

# JAGD INTIROL



Zeitschrift des Tiroler Jägerverbandes  
November 2015 • Jahrgang 67

[www.tjv.at](http://www.tjv.at)





SWAROVSKI  
OPTIK

EXKLUSIV FÜR ÖSTERREICH

# UNSCHLAGBARE KOMBINATION

## M12 MAUSER SWAROVSKI AUSTRIA



- Mauser M12 Holz
- Alle Kaliber ohne Mehrpreis lieferbar
- Swarovski Z6i 2-12x50 II L 4Ai
- Leupold Quick Release Montage



Genauere Informationen zu unserem Swarovski-Paket erhalten Sie auf unserer Website oder bei Idl GmbH.  
**Eine unschlagbare Kombination - nicht nur im Preis!**

Angebotspreis: **3.648,-** EUR  
(LRP: 4.595,- EUR)

Import & Fachhandels-Auskunft:  
Idl GmbH | Südbahnstraße 1 | A-9900 Lienz  
office@waffen-idl.at

ERLEBE DIE  
**LEGENDE**





# Die Herbstarbeit geht weiter

**M**it Inkrafttreten des neuen Tiroler Jagdgesetzes sind für den Jägerverband und unser Team die Arbeit und der Einsatz für die Jagd in Tirol in eine neue, herausfordernde Phase gegangen. Basierend auf dem neuen Gesetz, das uns grundsätzlich keine allzu große Freude bereitet, müssen nun von der Behörde die notwendigen Verordnungen verfasst und von der Landesregierung erlassen werden. Auch dabei waren einige Punkte, die wir als Vertretung der Jägerinnen und Jäger keineswegs akzeptieren können. Bisweilen hat der Amtsschimmel kräftig gewiebert... Nicht alles, was am amtlichen Schreibtisch logisch klingt, lässt sich auch in der Natur und im realen Leben umsetzen. Wir haben jedenfalls, unterstützt von namhaften Jägern und Unterstützern, unsere Bedenken an höchster Stelle deponiert und werden, wenn notwendig, auch mit allem Nachdruck dranbleiben und keine Konfrontationen scheuen!

Konfrontationen werden wir zudem nicht scheuen, wenn es um die Unterstützung der Jägerschaft bei der Feststellung von Eigenjagdgebieten geht. 115 Hektar alleine sind zu wenig, um die Kassen einiger weniger klingeln zu lassen. Unsere Experten sind vorbereitet und stehen den betroffenen Jagdpächtern zur Verfügung.

Dranbleiben werden wir auch, wenn es um die Beunruhigung unseres Wildes und geeignete Gegenmaßnahmen geht. Wir erkennen bei der Politik ein – sagen wir mal grundsätzlich vorhandenes – Problembewusstsein. Bei den Spitzenvertretern der alpinen Vereine ist die Botschaft auch angekommen – es fehlt uns allein der Glaube, dass die freiwillige Selbstbeschränkung greift. Noch immer werden Nachtskitouren breit per Internet publiziert. Noch immer gilt es als cool und extrem, sich in jedes Kar und jede Steilrinne abzuseilen, um sich den ultimativen Kick zu holen. Die Generation „GoPro“ definiert sich nicht dadurch, unsere Berge fair und nachhaltig zu nützen, sondern durch extremes, steiles und „brutales“ Freeriden.

Wenn es um den uneingeschränkten Zugang zu unserer Natur geht, sehen wir uns in einer Allianz mit den Grundeigentümern. Wenn es um die Jagd und weitere Entwicklungen der Jagd in Tirol geht, besteht hier wesentlicher Aufholbedarf. Ohne gemeinsames Agieren werden sich andere durchsetzen. Den Schaden haben dann auch diejenigen zu tragen, die nun meinen, einen Zwischensieg gelandet zu haben. Es könnte ein Pyrrhussieg gewesen sein...



**Anton Larcher**  
Landesjägermeister von Tirol





**Eichhörnchen:** Der kleine Nager mit dem buschigen Schwanz **10**



**14 Muffelwild:** „Auf an Hoangart“ bei WM Norbert Larcher



**32 Leseprobe:** Gamsgeiß jagen

### 3 ZUM GELEIT

### 6 FOTO DES MONATS

### ■ FORSCHUNG & PRAXIS

- 08 Bienensterben – neue Hinweise
- 08 Weltnaturerbe in Gefahr
- 08 Auswilderung weiterer TaurOs-Ochsen
- 09 Klimaerwärmung und das Geschlecht von Meeresschildkröten
- 09 Langzeitforschung in Tschernobyl

### ■ WILD & ÖKOLOGIE

- 10 **Eichhörnchen:** Der kleine Nager mit dem buschigen Schwanz
- 14 **Muffelwild:** „Auf an Hoangart“ bei WM Norbert Larcher in der Landesjagd Pitztal

### ■ WALD & LEBENSRAUM

- 17 **Pflanzenserie:** Heide-Wacholder (*Juniperus communis L.*)
- 19 **Die Hecke:** Ein vielfältiger Lebensraum

### ■ JÄGER & REVIER

- 22 **Greifvögel:** Rotmilan (*Milvus milvus*) und Schwarzmilan (*Milvus migrans*)
- 30 **Mit dem Berufsjäger durchs Bergrevier:** Kahlwildbejagung
- 32 **Leseprobe:** Gamsgeiß jagen
- 38 **Reportage:** Aufkocht – so einfach geht die Jägerküche
- 42 **Jägerwissen auf dem Prüfstand:** Testen Sie Ihr Wissen!

### ■ JAGD & GESCHICHTE

- 44 **Kunst:** Der Hirsch – Symbol Christi
- 45 **Geschichten von damals:** Erzählt von Helmut Rudigier

### ■ JAGD & RECHT

- 46 **TJG-Novelle 2015:** Das novellierte Tiroler Jagdgesetz ist seit Oktober in Kraft.

### ■ INFO & SERVICE

- 48 **Mitteilungen der Geschäftsstelle**
- 55 **Jubilare im November 2015**
- 56 **Aus den Bezirken**
- 61 **Jägerinnen**
- 61 **Vereine**



**Unsere Greifvögel: Rotmilan (*Milvus milvus*) und Schwarzmilan (*Milvus migrans*) 20**



**Brackierjagd: Im Herbst wird ghasht 67**



**62 Kulinarium:** Kürbiscremesuppe mit Hirschschinken und Preiselbeeren

**JAGDHUNDE**

- 64 Ausbildung:** Umgang mit hohen Erregungslagen
- 67 Brackierjagd:** Im Herbst wird ghasht!
- 70 Vereine:** Österr. Club für Deutsche Jagdterrier
- 70 Erkrankungen von Haarkleid und Haut:** Glanzloses (stumpfes) Fell, Haarausfall, Hautpilz

**HUMORVOLLES**

- 71 Baschtl:** Freizeitjäger!
- 72 Klavinus**

**73 JAGDMARKT-ANZEIGEN**



Das Titelbild dieser Ausgabe stammt von Alois Weiskopf.

**IMPRESSUM**

**Herausgeber Medieninhaber (Verleger):**

Tiroler Jägerverband,  
Meinhardstraße 9, 6020 Innsbruck,  
Tel. 0512-57 10 93, 0800-244 177  
Fax 0512-571093-15, E-Mail: info@tjv.at

**Schriftleitung:** Mag. Martin Schwärzler (TJV)

**Layout:** Evelyn Schreder (Bezirksblätter)

**Hersteller und Anzeigenverwaltung:**

Bezirksblätter Tirol GmbH, Eduard-Bodem-Gasse 6,  
6020 Innsbruck, Tel. 0512-320 4111,  
Fax 0512-320 720, E-Mail: jagd@jagdintiro.com

**Redaktion:**

TJV, Bezirksblätter Tirol

**Produktion, Bildbearbeitung:** Evelyn Schreder

„Jagd in Tirol“ wird an alle Mitglieder des Tiroler Jägerverbandes kostenfrei abgegeben. Sie ist eine Fachzeitschrift, welche die behördlichen Kundmachungen und Verlautbarungen zu veröffentlichen hat und zusätzlich über grundsätzliche Fragen und aktuelle Ereignisse auf dem Gebiet des Jagdwesens, des Naturschutzes usw. informiert. „Jagd in Tirol“ erscheint am Monatsanfang. Redaktionsschluss ist der 10. des Vormonats. Für unverlangte Manuskripte und Bilder wird keine Verantwortung übernommen. Namentlich oder mit Kürzel gezeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung von Redaktion und Herausgeber wieder.

## Neugieriger Bock

Im Frommtal des Revieres der ÖBF Langer Grund Süd in Kelchsau wurde diese gestochen scharfe Aufnahme eines jungen Gamsbockes im Frühjahr von Wolfgang Niepmann gemacht. Der wunderbare Morgen begann mit dem Verlosen des kleinen Hahnes. Doch der Tag war einfach zu schön, um schon zum Jagdhaus zurückzugehen. Und so kam es zu dieser Begegnung, bei welcher der junge, neugierige Gamsbock den Fotografen sehr nah herankommen ließ.

**Das Foto des Monats wurde aufgenommen von Dr. Wolfgang Niepmann aus Breitbrunn am Chiemsee**





**Wir suchen:**

## **IHR FOTO DES MONATS**

Fotografiebegeisterte Leser der „Jagd in Tirol“ sind eingeladen, ihr „Foto des Monats“ an die Redaktion ([foto@tjv.at](mailto:foto@tjv.at)) einzusenden.

**Die Aufnahme sollte ein interessantes Motiv aus Natur, Wald und Wild, Jagd/Forst oder Revierbetreuung abbilden. Eine kurze Erläuterung zur Person des Fotografen, dem Aufnahmeort und den näheren Umständen der Aufnahme wäre wünschenswert.**

Als Gewinn winken die Veröffentlichung als „Foto des Monats“ samt Erwähnung des Fotografen in der JiT, die Aufnahme in die TJV-Bildergalerie sowie ein **Gutschein im Wert von 50 Euro für den TJV-Shop.**

**Einsendeschluss:**

07. des Vormonats an [foto@tjv.at](mailto:foto@tjv.at)

Die Bilder sollten eine Dateigröße von ca. 5 MB haben.

Die Teilnahme erfolgt durch Übersendung eines oder mehrerer Fotos ausschließlich per E-Mail. Die Teilnahme ist kostenlos. Die Teilnehmer gewährleisten, dass sie an den übermittelten Fotos sämtliche Rechte uneingeschränkt besitzen und keine Rechte Dritter berühren. Insbesondere bei der Darstellung von Personen versichern die Teilnehmer, dass keine Persönlichkeitsrechte verletzt werden und die abgebildeten Personen mit einer Veröffentlichung ihres Bildes einverstanden sind. Die Teilnehmer räumen dem TJV mit der Einsendung und Teilnahme uneingeschränkt das Recht ein, übermittelte Fotos unentgeltlich und in sämtlichen Medien zu nutzen und zu veröffentlichen.

## Bienensterben – neue Hinweise



**H**onigbienen erfüllen eine sehr wichtige Rolle im Ökosystem. Nebst der Honigproduktion sind sie maßgeblich für die Bestäubung von landwirtschaftlichen Pflanzen verantwortlich und somit auch von großer wirtschaftlicher Bedeutung. Bereits seit einigen Jahren kommt es auf der Nordhalbkugel zu massiven Verlusten von Bienenvölkern. Die Ursachen sind vielseitig und nicht vollständig geklärt. Bekannt ist, dass eingeschleppte Parasiten den Bienenvölkern massiv zusetzen. Aber auch landwirtschaftliche Insektizide, deren Wirkung nicht nur Schädlinge, sondern auch Nützlinge trifft, haben den Rückgang der Bienen beeinflusst. Jedoch ist der negative Einfluss von Insektiziden auf die Nützlinge umstritten und widerspricht sich von Studie zu Studie. Die Erfahrung der Imker hat immer mehr den Verdacht darauf gelenkt, dass der Verlust ganzer Kolonien möglicherweise mit Gesundheitsproblemen der Bienenköniginnen zusammenhängen könnte. Bislang war die Wirkung von Insektiziden der Neonicotinoidgruppe auf den Gesundheitszustand von Bienenköniginnen nicht untersucht. Eine internationale Studie hat aber nun gezeigt, dass zwei Insektizide dieser Gruppe die Fortpflanzung von Bienenköniginnen negativ beeinflussen und die Eierlegertätigkeit weniger erfolgreich ist. Diese Insektizide können somit für den Verlust der Bienenvölker mitverantwortlich sein. Da es jeweils nur eine Königin gibt, sie als Einzige Eier legt sowie für den Zusammenhang zuständig ist, kann das Volk ohne sie nicht überleben. Nun sollen die Auswirkungen von Insektiziden auf Nützlinge verstärkt und vor allem auf neutraler Basis untersucht werden, denn ohne die Bienen funktioniert unser Ökosystem nicht. ■

Martina Just

## Weltnaturerbe in Gefahr



Das Beispiel Wattenmeer – als vogelreichstes Gebiet Europas – zeigt, dass auch Weltnaturerbebestätten in Europa bedroht sind.

**D**ie UNESCO hat weltweit 229 Orte, welche für den Naturschutz von besonders großer Bedeutung sind, zu Weltnaturerbebestätten ernannt. Der Bergbau und die Förderung fossiler Energieträger bedrohen jedoch rund ein Drittel dieser besonderen Gebiete. Umweltverbände setzten alles daran, die Unternehmen dazu zu bringen, dass sie auf Aktivitäten wie Bergbau oder Ölförderungen in deren Umgebung grundsätzlich verzichten. Um diese Ziele zu erreichen, fordern sie auch die Öffentlichkeit und vor allem auch die Politik dazu auf, sich für die Er-

haltung dieser Naturparadiese einzusetzen. Zusammengefasst machen die Weltnaturerbebestätten weniger als ein Prozent der Erdoberfläche aus, sind aber von unermesslicher Bedeutung für unser Ökosystem. So sind sie Lebensraum für viele seltene Pflanzen und Tierarten, wie beispielsweise Schneeleoparden oder Berggorillas. In Europa ist jedes zehnte Weltnaturerbe bedroht, darunter mit dem Wattenmeer auch eines in Deutschland. Es ist an der Zeit, diese Gebiete nachhaltig zu schützen und zu erhalten. ■

Martina Just

## Auswilderung weiterer TaurOs-Ochsen

**I**m Zuge des TaurOs Project wurde wieder ein neuer Fortschritt gemacht. Das internationale Programm hat die Züchtung von Rindern, welche dem ausgerotteten Auerochsen möglichst nahe kommen, zum Ziel. Die „Ur-Rinder“ werden in verschiedenen Gebieten Europas wieder angesiedelt, wo sie vor allem bei der Erhaltung von offenen Lebensräumen und Steppen einen wichtigen Beitrag leisten.

Der Auerochse, der Urahn der heutigen Hausrinder, zeichnete sich durch einen massigen Körperbau aus und war in großen Teilen Europas verbreitet. Durch zu starke Bejagung und Lebensraumverluste starben

Auerochsen bereits im 17. Jahrhundert aus. Bisher fanden die rückgezüchteten Wildrinder des TaurOs Project unter anderem in niederländischen Naturreiservaten, in Portugal und Kroatien eine neue Heimat. Im Oktober wilderte man nun auf einem ehemaligen Militärgelände in Milovice, Tschechien, einen Stier und fünf Kühe der sogenannten TaurOs-Rinder aus. Hier sollen sie gemeinsam mit den bereits wiederangesiedelten Wildpferden (Koniks) die einzigartige Landschaft prägen und in Zukunft eventuell Teil einer „europäischen Safari“ sein. ■

Christine Lettl



# Klimaerwärmung und das Geschlecht von Meeresschildkröten



**M**eeresschildkröten legen ihre Eier in Sandhöhlen, wo sie sich ohne elterliche Betreuung entwickeln. Die Bruttemperatur variiert mit den Umweltbedingungen wie unter anderem Regen, Sandtyp und Sonne. Diese Faktoren beeinflussen

den Schlüpfefolg, Überlebenschancen und das Geschlecht. Wärmere Temperaturen produzieren weibliche und kältere männliche Jungtiere. Ein amerikanisches Institut hat während vier Jahren den Einfluss der Klimaerwärmung auf die Nest- und

Sandtemperatur und die damit in Verbindung stehende Geschlechterentwicklung untersucht. Wie die Untersuchung zeigt, hat sich das Geschlechterverhältnis bereits erheblich zu Gunsten der weiblichen Tiere verschoben. Wird das Verhältnis noch mehr verschoben, kann dies zu großen Problemen wie dem verminderten Reproduktionserfolg oder einer geringeren Diversität führen. Für eine Tierart wie die Meeresschildkröte, welche zu den bedrohten Tierarten zählt und eine extrem langsame Reproduktion (geringe Überlebenschancen, späte Geschlechtsreife usw.) hat, ist die Klimaerwärmung ein ernstes Problem. Bei Meeresschildkröten dauert es 20 bis 30 Jahre bis ein fortpflanzungsfähiges Individuum „ersetzt“ ist. Da vor allem in regnerischen Jahren die Temperaturen ausreichend kühl für den Schlupf männlicher Jungtiere sind, haben die Forscher noch Hoffnung, dass diese seltene Schildkröte durch regelmäßige regnerische Jahre weiter überleben wird. |

Martina Just

# Langzeitforschung in Tschernobyl

**V**erstrahlte Umwelt ist weniger belastend für Wildtierdichten als Auswirkungen menschlichen Einflusses – das ergab unterm Strich eine aktuelle Studie in der Ukraine. Seit der Katastrophe von Tschernobyl ist die etwa 4.200 km<sup>2</sup> große Sperrzone um den Reaktor quasi menschenleer. In der Wissenschaft wird dieses Gebiet dennoch intensiv für Studien und Langzeitforschung bezüglich Radioaktivität und ihrer Auswirkungen genutzt. Kürzlich wurde im Magazin „Current Biology“ ein weiteres interessantes Forschungsergebnis veröffentlicht. In der Sperrzone, aus welcher 1986 alle Menschen evakuiert werden mussten, wurden die Wildtierdichten von Elchen, Rehwild, Rotwild, Schwarzwild, Luchs und Wolf analysiert. Die Dichte an großen Säugetieren hat langfristig allerdings nicht wie erwartet abgenommen, sondern ist genauso hoch wie in nicht-kontaminierten Naturschutzgebieten. Die Wolfdichte ist sogar etwa 7-mal höher als in den verglichenen Natur-



schutzgebieten. Somit lässt die Studie darauf schließen, dass die Auswirkungen der Nuklearkatastrophe im betroffenen Gebiet keinen Einfluss auf die Dichte von großen Säugetieren haben. Die Wildbestände im Sperrgebiet konnten, vermutlich auf Grund der ungestörten Wildnis, im Laufe der letzten 25 Jahre sogar zunehmen. Es ist anzumerken, dass in keiner Weise der

Gesundheitszustand, Fortpflanzungserfolg, Überlebensraten, Missbildungen oder Ähnliches untersucht wurden, sondern rein das Vorkommen der Tierarten. |

Christine Lettl

**Studie:** Deryabina, T. G., S. V. Kuchmel, L. L. Nagorskaya, T. G. Hinton, J. C. Beasley, a. Lerebours, and J. T. Smith. 2015. Long-term census data reveal abundant wildlife populations at Chernobyl. *Current Biology* 25: R824–R826.



# Eichhörnchen

Der kleine Nager mit dem buschigen Schwanz gehört zu den beliebtesten einheimischen Wildtieren. Dies liegt wohl daran, dass man auf einem Spaziergang durch den Wald oder im Park nicht selten ein Eichhörnchen zu Gesicht bekommt. Dank ihrer geringen Scheu vor Menschen lassen sich die possierlichen Tiere gut beobachten und sind für uns besonders sympathisch.

Autor: Martina Just



Die typische Haltung eines Eichhörnchens: aufrecht sitzend, Nahrung in den Vorderpfoten haltend und den buschigen Schwanz s-förmig, wie ein Sonnenschirm über den Rücken geschlagen.



**W**eltweit zählt die Gattung Eichhörnchen 190 verschiedene Arten. In Europa ist nur das Europäische Eichhörnchen (*Sciurus vulgaris*) heimisch. Der Gattungsname *Sciurus* ist auf die typische Haltung der Eichhörnchen zurückzuführen. So leitet sich das *Sciurus* von „Skiouros“ ab, was bei den alten Griechen zu Deutsch „der sich mit dem Schwanz schattengebend“ heißt. Nebst dem buschigen Schwanz sind für Eichhörnchen die Haarbüschel auf den Ohren typisch. Solche Ohrpinsel weist unter den einheimischen Wildtieren ansonsten nur der Luchs auf. Die Fellfärbung ist sehr variabel und geht von rot über braun bis hin zu schwarz, wobei die Körperunterseite stets weiß ist. Die Färbung variiert je nach Höhenlage. In tiefer gelegenen Gebieten sind sie überwiegend rot, in hügeligen Landschaften eher dunkel und im Gebirge, folglich auch in Tirol, vorwiegend dunkelbraun bis schwarz. Die Farbe wird zudem durch den zweimaligen Haarwechsel beeinflusst. Beim Haarwechsel im Herbst wird das Sommerfell durch das dichtere und längere Winterfell ersetzt. Im Winterfell treten auch vermehrt weißgraue Haare auf, was die Färbung dämpft sowie rote Tiere grauer und braun-schwarze heller erscheinen lässt. An den Flanken zeigen sich im Winterfell silbergraue Zonen. Die längeren Haare der Ohrbüschel sowie am Schwanz werden nur einmal, im Anschluss an den Frühlingshaarwechsel, gewechselt. Dadurch können Tiere mit Resten von Ohrbüscheln noch bis in den Sommer hinein angetroffen werden.

### Alte Bäume gegen den Hunger

Der kleine Nager ist in ganz Österreich vertreten. In Baumbeständen mit ausreichend Nahrung kommt das Eichhörnchen vom Flachland bis zu einer Höhe von 2200 Metern vor. Es bevorzugt Laubwälder, Mischwälder und lichte Nadelwälder. Durch das vielseitige und gute Nahrungsangebot lebt es als typischer Vertreter der Kulturfolger auch in Städten oder Parks. Der optimale Lebensraum für Eichhörnchen sind aber Mischwälder mit engem Kronenschluss und dichter Strauchschicht. Im Gegensatz dazu entsprechen entmischte, unterholzarmer und von Straßen zerschnittene Waldungen nicht den Lebensraumsprüchen. Aber der wichtigste Faktor des Lebensraumes ist das Vorhandensein von verschiedenen alten Waldbäumen, dessen Samen für die Sicherstellung der Nahrung wichtig sind. Bis Bäume jedoch Samen beziehungsweise Zapfen bilden dauert es zehn Jahre oder noch länger und zudem

auch nur in unregelmäßigen Abständen von mehreren Jahren. Aus diesem Grund sind sie in Gebieten ohne zusätzliche Nahrung, auf Altbäume angewiesen. Waldbestände welche den Charakter von Arten- und Altersmonokulturen aufweisen, verdrängen die Mischwälder mehr und mehr. Solche Bestände, so vermuten Wissenschaftler, können zu Hungerfallen werden. Sie bilden während fruchtbarer Jahre Nahrung im Überfluss und führen dadurch zur Vergrößerung der Eichhörnchenpopulation. In anderen Jahren hingegen bewirken sie durch extremen Futtermangel Populationszusammenbrüche. Durch das Ausbleiben der Samennahrung können Eichhörnchen Schältschäden verursachen, denn als Ersatznahrung dient ihnen das saftige Gewebe unter der Rinde.

### Leben im Kobel

Eichhörnchen bauen sich nahe am Baumstamm oder in Astgabeln Nester von leicht abgeflachter Kugelform. Diese sogenannten Kobel befinden sich in der Regel fünf bis zehn Meter über dem Boden und weisen einen äußeren Durchmesser von 30-50 cm und einen Innendurchmesser von 15-20 cm auf. Als Grundgerüst können Eichhörnchen verlassene Vogelneester nutzen. Es kommt auch vor, dass Eichhörnchen Spechthöhlen und menschliche Bauten wie beispielsweise Nistkästen nutzen. In der Regel besteht die Nestkugel jedoch aus einem Zweiggeflecht und ist innen mit Gras, Moos und Baumbast ausgepolstert. Die dicke Wand ist wasserdicht und hält die Eichhörnchen darin gut warm. Der Nestbau dauert etwa drei bis fünf Tage, wobei in einem Revier ein Haupt- und mehrere Nebennester angelegt werden. Bei Störungen z. B. während der Futtersuche bieten die Nebennester eine schnelle Rückzugsmöglichkeit. Jedes Eichhörnchen bezieht seine eigenen Haupt- und Nebennester, die es gegen Artgenossen verteidigt.

### Akrobaten in den Bäumen

Das Eichhörnchen hat sich an das Leben in den Bäumen angepasst. Die anatomischen Proportionen – geschmeidiger Körper, sehr muskulöse Hinterbeine und äußerst geschickte Vorderbeine – in Kombination mit dem leichten Knochenbau und den langen, gebogenen Krallen an Zehen und Fingern machen das Eichhörnchen zu einem wahren Kletterkünstler. Zusätzlich ist auch der lange Schwanz bei weiten Sprüngen oder beim Klettern als Steuer beziehungsweise für das Gleichgewicht von großer Bedeutung. Eben-

so bremst er den Sprung aus großer Höhe. Diese Anpassungen ermöglichen dem Eichhörnchen gezielte Sprünge bis zu einer Weite von vier Metern.

### Nahrung

Die Eichhörnchen zählen zu den Allesfressern und haben einen dementsprechend großen Speisezettel. Zur pflanzlichen Nahrung zählen etwa Walnüsse, Haselnüsse, Bucheckern, Kastanien, Eicheln, Fichtenzapfen, Obst und frische Triebe. Daneben stehen aber auch Kleintiere wie Insekten oder Schnecken, Jungvögel, Vogeleier und Pilze auf ihrem Speiseplan. Für das Knacken der Nüsse gehen sie ganz gezielt vor: zuerst nagen sie, dem Faserverlauf der Nussschale folgend, eine Rille. An der tiefsten Stelle entsteht ein Loch. Dort führen sie die unteren Schneidezähne ein und sprengen, mit ruckartigem Hochreißen des Kopfs und mit Hilfe der Kerbwirkung, die Schale mit einer Hebelbewegung auf.

### Liebesspiel in luftiger Höhe

Eichhörnchen leben einzeltägerisch und gelten als nicht soziale Tiere. Zum Kontakt mit Artgenossen kommt es lediglich bei Revierkämpfen und während der Paarungszeit. Diese beginnt abhängig von der Härte des Winters im Januar oder Februar. Die Männchen werden von dem Duft der Weibchen angelockt und es kommt zu wilden Verfolgungsjagden. Sind die Weibchen noch nicht paarungsbereit, kann es zu heftigen Kämp-

Die Färbung der Eichhörnchen hängt vom Lebensraum ab.





Die Eichhörnchen haben sich perfekt an das Leben in den Baumkronen angepasst (li.). Der lange Schwanz dient als Steuerung bei Sprüngen sowie zum Balancieren.

fen kommen. Nicht weniger glimpflich verlaufen die Treffen zwischen den Männchen. Innerhalb der Konkurrenten kommt es zu einem aggressiven Verhalten, welches von Schreien und Bissen begleitet wird. Nach der Paarung sucht das Männchen noch weitere paarungsbereite Weibchen auf.

Nach 38 Tagen Tragzeit kommen die Jungtiere im Hauptkobel auf die Welt. Wie oft und wie viele Jungtiere geboren werden, hängt vom Alter der Weibchen ab. Jüngere Weibchen gebären einmal im Jahr zwei bis drei Junge, ältere oft zweimal jährlich drei bis fünf Junge. Die nur 6 cm langen und zehn Gramm leichten Jungtiere sind ausgesprochene Nesthocker und kommen blind und nackt auf die Welt. Es dauert ca. zwei bis drei Wochen, bis ein Haarflaum sie vollständig überdeckt. Etwa zur gleichen Zeit wachsen auch die ersten Zähne. Die Augen öffnen sie erst nach rund einem Monat. Nach ca. sechs Wochen haben sie ihr Gewicht verzehnfacht. Zur selben Zeit verlassen die immer noch recht kleinen Eichhörnchen zum ersten Mal das Nest. Gesäugt werden die Kleinen von der Mutter jedoch noch bis zu einem Alter von ungefähr neun Wochen. Ohne die Führung der Muttertiere können die Jungtiere in der Natur nicht überleben. Durch die direkte Aufnahme der Nahrung

aus dem Mund der Mutter lernen sie was essbar ist. Droht Gefahr, trägt die Mutter die Jungtiere schnell zurück in den Kobel. Sind die täglichen Ausflüge der Jungtiere erst noch rund um das Nest konzentriert, weiten sie sich täglich aus. Während dieser Zeit zieht sich das Muttertier immer mehr zurück. Mit etwa sieben Monaten sind die Eichhörnchen ausgewachsen und kurz darauf auch geschlechtsreif. Für gewöhnlich gebären die Weibchen aber erst im zweiten Lebensjahr. Es wird vermutet, dass nur etwa ein Viertel bis ein Fünftel der Jungen ein Jahr alt wird und weniger als ein Prozent aller Tiere fünf Lebensjahre erreicht.

### Nahrungsvorräte und Verjüngung des Waldes

Im Herbst, wenn die Nahrungsverfügbarkeit in den Wäldern groß ist, sind die Eichhörnchen besonders aktiv und beginnen Vorräte für den Winter anzulegen. Diese Vorräte sind für die Überwinterung von zentraler Bedeutung. Sind die Vorräte nicht ausreichend oder die Winter lang und streng, können viele Tiere verhungern. Um dies zu verhindern, werden Vorräte entweder in Wurzelnähe vergraben oder in Verstecken wie Baumhöhlen, Rindenspalten

und Astgabeln eingelagert. Im Kobel legen sie jedoch keine Vorräte an. Die Vorgehensweise beim Vergraben von Vorräten im Boden läuft immer nach dem gleichen Schema ab. Zuerst wird ein Loch gescharrt, die Nahrung hineingelegt, das Loch wieder zugescharrt, die Erde festgedrückt und schließlich mit der Nase nachgestoßen. Für das Finden der Verstecke während des Winters ist neben der Erinnerung der Geruchssinn von großer Bedeutung. Das Erinnerungsvermögen ist zwar besser als bisher angenommen, aber dennoch können sie sich nicht alle Verstecke einprägen. Darum suchen sie, nach dem Zufallsprinzip, auch an anderen typischen Stellen, in der Hoffnung, dort vergessene Vorräte zu finden. Werden eingegrabene Vorräte nicht gefunden, beginnen die Samen im Frühjahr zu keimen. Damit tragen Eichhörnchen, wie auch andere Tiere, beispielsweise der Tannenhäher, zur Verjüngung des Waldes bei.

### Unterschiedliche Aktivität – aber kein Winterschlaf

Eichhörnchen sind tagaktiv mit gewöhnlich zwei Aktivitätsphasen im Morgengrauen und am Nachmittag. Im Herbst verkürzt sich ihre Mittagsruhe zunehmend. Anstatt

dessen wird mehr Zeit in das Anlegen von Vorräten investiert. Schließlich verschmelzen die zwei Aktivitätsphasen am Morgen und am Nachmittag zu einer. Während der Wintermonate wird die Aktivität weiter eingeschränkt und die Eichhörnchen sind nur noch am späten Morgen aktiv. Die drastische Reduktion der Aktivitätszeit ist eine Anpassung an den Winter – denn entgegen der weitverbreiteten Meinung halten Eichhörnchen keinen Winterschlaf. Auch während des Winters sind sie aktiv, verlassen die Kobel aber nur, um auf Nahrungssuche zu gehen und die Notdurft zu verrichten. Lediglich bei stürmischem Wetter und starken Niederschlägen bleiben sie auch für mehrere Tage in ihren Nestern. Während den Ruhephasen reduzieren sie ihre Körpertemperatur und den Herzschlag. Um zusätzlich Energie zu sparen, schlingen sie den buschigen Schwanz um sich und vermindern so den Wärmeverlust.

### Die graue Gefahr

Zu den natürlichen Feinden der Eichhörnchen zählen Greifvögel und vor allem kleine Räuber. In Parkanlagen kommen auch Hauskatzen dazu. Die größte Gefahr geht aber vom nicht einheimischen, nordamerikanischen Grauhörnchen aus. In Großbritannien, Irland und Italien haben die eingeschleppten Grauhörnchen zu drastischen Bestandsrückgängen der heimischen Eichhörnchen geführt. Grund dafür ist einerseits die geringere Wintersterblichkeit der Grauhörnchen. Andererseits und von wesentlicher Bedeutung ist auch, dass die Grauhörnchen bei einer Infektion mit dem Parapoxvirus der Hörnchen nicht an Parapocken erkranken, sondern einen Wirt für diesen Virus darstellen. Sie tragen damit dazu bei, dass der für Eichhörnchen tödliche Virus weiter verbreitet wird. Diese Überlegenheit der Grauhörnchen gilt aber nur für Laub- und Mischwaldhabitats, in Nadelwäldern dagegen können sich die Eichhörnchen weiter gegen die nordamerikanischen Konkurrenten behaupten. In Österreich sind zurzeit noch keine Meldungen vom Grauhörnchen bekannt. |



Das Auftreten der amerikanischen Grauhörnchen kann zu drastischen Bestandsrückgängen der heimischen Eichhörnchen führen.

Foto: Fotolia

**BRINGT BEWEGUNG  
INS REVIER.**

ADMITTED GIE  
NATIONALPARK  
GESAUSE  
3436

INSPIRANTO.COM

KEEP HEAT  
THERMOLITE®

DEMORPHING

### JACKE GLACIER & HOSE ICELANDER UNI

- Extrem thermoisolierend
- Wasserfest
- Atmungsaktiv

Alle Produktdetails online



XJAGD.COM

**XJAGD**  
Pure Hunting Passion



# „Auf an Hoangart“

## bei WM Norbert Larcher in der Landesjagd Pitztal

Das Interview führten: BJM Norbert Krabacher und LJM-Stv. Ernst Rudigier



*Norbert, vorerst einmal danke, dass du dir Zeit für einen kurzen „Hoangart“ nimmst. Erzähl uns einmal über deinen jagdlichen Werdegang.*

**WM Norbert Larcher:** Ich habe 1983 hier in der Landesjagd (22.342 ha) die Lehre bei ROJ Melmer Franz begonnen und abgeschlossen und später dann glücklicherweise den Revierteil als Berufsjäger übernehmen dürfen, den ich als Lehrling überaus gut kennengelernt hatte. Dabei muss man wissen, dass die Landesjagd (LJ) in 5 Revierteile eingeteilt ist, wovon jeder Teil von einem Berufsjäger betreut wird. Bis heute betreue ich nun diesen über 4.000 ha großen Revierteil der LJ, der sich über beide Talseiten ausbreitet.

*Du bist also seit 1983, das sind über 30 Jahre, in der LJ tätig und ihr habt bekanntlich hier neben den 4 heimischen Schalenwildarten auch noch Muffelwild im Revier. Du hast einmal gesagt, dass dich die Muffelwild-Jagd besonders fasziniert. Was ist daran so spannend?*

**WM Norbert Larcher:** Die Muffelwildbejagung ist eigentlich eine von den schwierigsten Jagereien im Gebirge. Ich freu mich immer wieder, wenn Brunftzeit ist – von ca. 10. Oktober bis 10. November – da ist die beste Zeit, und es ist mir Jahr für Jahr wirklich eine große Freude, wenn ich da Gäste auf einen Widder führen darf. Warum freu ich mich da so? Weil da von einem BJ alles, seine ganze Erfahrung, sein ganzes Können gefordert wird, dass ein Gast zu Schuss kommt. Die Sinnesorgane des Muffelwildes sind erstens bestens ausgeprägt und zweitens steht es immer in kleinen Rudeln, so 20 bis 30 Stück, dabei

WM Norbert Larcher mit einem 8-jährigen, kapitalen Muffelwidder



Muffelwildlebensraum

ist ein Schaf immer dabei, das ständig sichert und aufpasst. Geräusche, die nicht in die Natur passen, nimmt es auf große Entfernungen wahr, z. B. ein Bergstockklappern. Und wenn man auf Schussdistanz an ein Rudel herankommt, sagen wir einmal auf 200 m, ist absolutes Redeverbot. Sogar das Flüstern nehmen vor allem die Schafe wahr. So bekommt ein Jagdgast von mir schon längst vorher die genauen Verhaltensanweisungen und wenn es zum Schießen kommt, gibt's kein Reden, kein Flüstern, da muss der Jagdgast wissen, was er zu tun hat.

Muffelwild eräugt und erkennt einen Menschen auf 1 km, ein freies Anpirschen ist da unmöglich. Du musst insgesamt einfach anders jagen als z. B. auf Gams- oder Steinwild. Ich geh z. B. oft in der Nacht mit Stirnlampen durch die Hochtäler hinein. Interessant dabei ist, dass dich da das Muffelwild, sofern du guten Wind hast, auf 150 m vorbeimarschieren lässt. In guter Deckung warte ich dann aufs Tag. Muffelwild ist nicht nachtaktiv. Erst wenn's Tag wird tritt es aus, zieht zur Äsung gern auf Rutschungen und in Geröllhalden. Und weil es dort keine zusammenhängende Äsungsflächen gibt, ist das Wild ständig

in Bewegung. Hat man am Morgen keinen Jagderfolg, zieht das Wild weit bergwärts bis unter die Gletscher und dort geht es ins Lager. Am Nachmittag zieht es dann wieder in tiefere Lagen, aber ohne bestimmte Wechsel einzuhalten. Da hilft einem Jäger nur die Erfahrung und – na sagen wir – das Bauchgefühl, um den richtigen Ansitz auszuwählen. Aber ich sag euch, wenn man dann einen alten, reifen Widder zur Strecke bringt – der älteste war 12 Jahre und älter werden sie kaum – dann habe ich oft die größere Freude als der Erleger, weil dem oft gar nicht bewusst ist, wie schwierig und ausgetüfelt die ganze Jagd abgelaufen ist.

#### ***Gab es ein besonderes Jagderlebnis im Zusammenhang mit Muffelwild?***

**WM Norbert Larcher:** Besondere Erlebnisse gibt es beim Bejagen jeder Wildart. Aber eine Begebenheit werde ich nie vergessen. Ich hatte einen netten Schweizer Jagdgast auf einen Muffelwidder zu führen. Und wir waren in die Nähe eines Brunftrudels gekommen, in dem mehrere aber echt kapitale Widder standen. Wir hatten gute Deckung, anfänglich war das Wild außer Schussweite, aber es zog genau auf uns zu. Das Gelände war von Gräben

und Furchen durchzogen, sodass das Wild immer wieder in die Geländevertiefungen abtauchte, dann wieder über schmale Bühel in die nächste Furche hineinwechselte. Der beste Widder war ein auffallend dunkelfärbiger und den sollte der Jagdgast erlegen. Deckung, Auflage für die Waffe, alles war perfekt hergerichtet, das Wild war etwa 200 m vor uns in einem Graben verschwunden und jeden Moment erwarteten wir es auf einem Geländerrücken. Kein Muckser, kein Reden, kein Flüstern. Der Dunkelfärbige kam als Erster aus dem Graben! Schuss! Und jetzt muss ich etwas einfügen: Muffelwild zeichnet beim besten Treffer nicht. In der Regel flüchtet ein beschossener Widder mit einem guten Treffer 30, 40 m und fällt dann um. Also noch einmal: Schuss und der Dunkelfärbige flüchtet ohne Zeichnen, während der Jagdgast schon repetiert. Auch das hatten wir vorher genau besprochen, denn eine Nachsuche auf einen angeschweißten Widder geht zu 80 Prozent schief. Muffelwild hat eine eigenartige Ausdünstung, die unsere Schweißhunde nicht mögen. Also: Alles ging verdammt schnell und schon knallte es ein zweites Mal neben mir. Langer Rede kurzer Sinn. Es lagen dann zwei äußerst



Berufsjäger in der Landesjagd:  
ROJ Peter Melmer und  
WM Norbert Larcher

kapitale Widder. Der Jagdgast bezahlte beide Widder und freute sich riesig über sein Weidmannsheil.

**Was ganz anderes: Was sind die bevorzugten Lebensräume des Muffelwildes im Jahresverlauf?**

**WM Norbert Larcher:** Die Muffel sind in der Landesjagd ausschließlich auf der Schattseite. In Talnähe sind wir ungefähr auf 1300 m Seehöhe. Die Muffel setzen um den 1. April herum, da liegt auch im Tal noch Schnee, natürlich weniger als auf dem Berg, und deshalb steht das Wild in Talnähe und

zieht dann mit der Vegetation höher und höher bis auf 3000 m und bleibt dort den Sommer über. Mit dem ersten Schnee ziehen sie wieder in tiefere Lagen. Muffelwild mag den Schnee nicht. Es muss im Winter gefüttert werden, sonst würde es die schneereiche Jahreszeit nicht überleben. Muffelwild wird gemeinsam mit dem Rotwild gefüttert. Am Spätnachmittag kommt zuerst das Muffelwild zu den Fütterungen, dann erst das Rotwild, beide Wildarten vertragen sich im Fütterungsbereich. Da Muffelwild nicht nachtaktiv ist, zieht es, sobald der Pansen gefüllt ist, vom Fütterungsbereich weg und ruht die ganze Nacht. Am Morgen zieht es wieder zur Fütterung, und da muss noch genügend Fut-

tervorrat da sein, um alle Pansen zu füllen. Darauf muss der Fütterer unbedingt achten, dann gibt es praktisch keine Verbißschäden am Wald.

**Wie haben sich die Muffelbestände in deiner Revierzeit entwickelt, gab es mal Krankheiten oder bedeutende Bestandesschwankungen und wie hoch ist ca. der Bestand?**

**WM Norbert Larcher:** Das Muffelwild hat hier in der LJ einen Lebensraum von ca. 5.000 ha, meist trockene, harte, steinige Böden, daher kein Problem mit Moderhinke und für Gamsblindheit sind sie absolut nicht anfällig. Summa summarum keine Probleme. Der Bestand soll 130 Stück nicht überschreiten und wird dementsprechend reguliert.

**Wie verträgt sich Muffelwild mit anderen Schalenwildarten, insbesondere Gams- und Steinwild?**

**WM Norbert Larcher:** Stein- und Muffelwild auf gemeinsamen Äsungsflächen wird nur in Ausnahmefällen beobachtet, Gams- und Muffelwild hingegen häufig. Aber 130 Stück Muffelwild sind natürlich auf 5 000 ha Lebensraum keine Nahrungskonkurrenz, zumal sie sich ja im Winter ausschließlich von vorgelegtem Futter ernähren.

**Sind im Lebensraum der Muffel auch Schafe?**

**WM Norbert Larcher:** Nein, denn das wäre natürlich ein großes Problem, denn Muffel und Schafe kreuzen sich.

**Welche besonderen Fähigkeiten sollten Muffeljäger haben?**

**WM Norbert Larcher:** Ich würde nicht von besonderen Fähigkeiten sprechen. Schießen müssen sie können, ohne Probeshießen gibt es keinen ersten Pirschgang, sicheres Schießen auf ca. 200 bis 250 m muss möglich sein, der Aufstieg dauert 2 bis 3 Stunden, die Anweisungen des Pirschführers müssen sie befolgen, sonst gibt es keinen Jagderfolg.

**Norbert, danke für den netten „Hoangart“ und ein kräftiges Weidmannsheil!**



LJM-Stv. Ernst Rudigier und BJM Norbert Krabacher trafen sich „auf an Hoangart“ bei WM Norbert Larcher in der Landesjagd Pitztal.



# Heide- Wacholder

(*Juniperus communis* L.)

Familie: Zypressengewächse (*Cupressaceae*)

Der Heide-Wacholder ist einer der wenigen einheimischen Vertreter der Zypressengewächse (*Cupressaceae*), die ihren Verbreitungsschwerpunkt eigentlich eher im mediterranen Bereich hatten. Systematisch gehören alle Wacholderarten – wie unsere einheimischen Nadelbäume – zu den Nacktsamern ohne eigentliche Früchte und das obwohl fast jeder das wohlschmeckende Aroma von „Wacholderbeeren“ im Wildbretbraten schätzt.

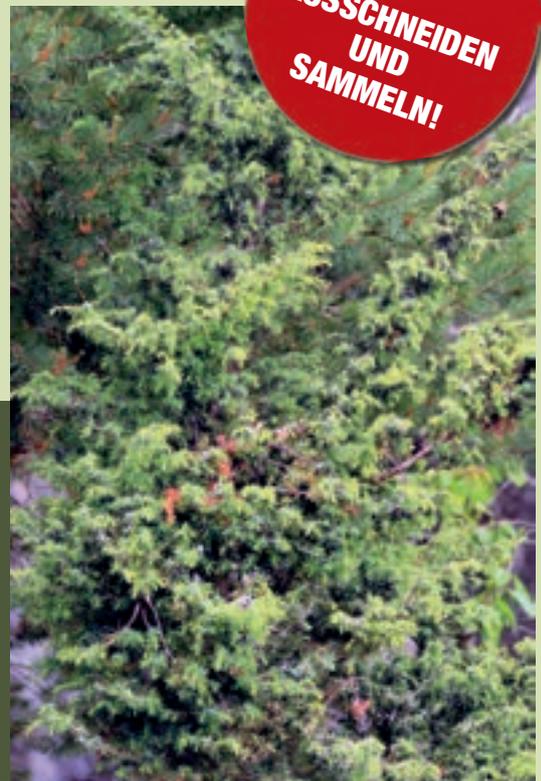
Autor: Thomas Gerl

## Merkmale

Die Wuchsform des Heide-Wacholders variiert sehr stark. Er tritt je nach Umweltbedingungen sowohl als niederliegender Strauch, als auch als säulenförmiger Baum mit einer Wuchshöhe deutlich über 15 m auf. Der Stamm ist dabei stets von einer gräulichen, selten ins Rötliche gehenden Borke geschützt, die zahlreiche längliche Schuppen aufweist. Typisch für den Heide-Wacholder sind seine nadelförmigen, stechenden Blätter, die in Dreierquirlen waagrecht vom Zweig abstehen und kaum gebogen sind. Dies ist ein wichtiges Unterscheidungsmerkmal zu dem in der alpinen Mattenregion recht häufigen Unterart des Zwerg-Wacholders (*Juniperus communis* L. var. *saxatilis*), dessen Nadeln nicht



**MERKMALE DES HEIDE-WACHOLDERS:** Nadelförmige, stechende Blätter, die in Dreierquirlen waagrecht vom Zweig abstehen und kaum gebogen sind (li.) im Gegensatz zu den deutlich gebogenen Nadeln des Zwerg-Wacholders (re.).



## Standort

Das weltweite Verbreitungsgebiet des Heide-Wacholders und seiner Unterarten ist enorm. Es reicht praktisch über alle gemäßigten und kühlen Klimazonen der Nordhalbkugel von Europa, über Nordamerika nach Asien, wo er im Himalaya bis in Höhen über 4000m vordringt. Trotz dieses enormen Verbreitungsgebiets ist der Heide-Wacholder ein sehr konkurrenzschwaches Gehölz, das von wüchsigeren Arten leicht verdrängt wird. Man findet ihn deshalb bevorzugt auf Sonderstandorten, die durch trockene Verhältnisse auf kalkreichen Böden gekennzeichnet sind. Für ein gutes Gedeihen ist der Heide-Wacholder auf viel Licht angewiesen. Sehr häufig besiedelt er auch Standorte mit einer intensiven Weidenutzung, da er vom Vieh wegen seiner stacheligen Nadeln kaum verissen wird.

In Tirol findet man dieses Gehölz vor allem in den Südlagen der Inntalfurche, wo er sogar einem Innsbrucker Stadtteil zu seinem Namen verholfen hat. Aus dem alten Namen des Wacholders „Kranawitt“ leitet sich der Name „Kranebitten“ ab. Auch heute findet man z. B. entlang der Nordkette und ihrer Ausläufer bei Zirl noch immer stattliche Exemplare mit typisch säulenförmigem Wuchs.

Die Unterart des Zwerg-Wacholders ist dagegen in ganz Tirol häufig auf Almen und alpinen Matten anzutreffen, wo der niederliegende Strauch gerne Steine und Felsen überzieht.



Gräuliche, selten ins Rötliche gehende Borke mit länglichen Schuppen



Bläulich-schwarze Wacholderbeere



Männliche Blüten

stechen und deutlich gebogen sind. Der Heide-Wacholder ist zweihäusig, d. h. männliche und weibliche Blütenorgane sitzen auf unterschiedlichen Pflanzen. Die männlichen Blüten treten in gelblichen Zapfen auf, die kaum länger als 8 mm sind. Sie setzen von April bis Juni große Mengen an Pollenkörnern frei, die mit dem Wind zu den weiblichen Zapfen getragen werden. Die Samenanlage der weiblichen Blüten liegt zur Zeit der Bestäubung frei (Nacktsamer!), wobei die Zapfenschuppen im Lauf der Zeit verwachsen und über drei Jahre hinweg zu den bläulich-schwarzen „Wacholderbeeren“ heranreifen.



### Wissenswertes

Als wertvolle Zutat bei der Zubereitung von Wildbret sind Wacholderbeeren unerlässlich. In der bodenständigen Küche Mitteleuropas finden diese wohlriechenden „Früchte“ aber auch über die Zubereitung von Wild hinaus rege Verwendung zum aromatisieren von z. B. Sauerkraut. Besonders intensiv entfaltet sich der typische Wacholdergeschmack, wenn man die „Beeren“ vor dem Kochen zerdrückt. Diesen Geschmack schätzt auch das Birkwild, das die Beeren äst und deshalb große Bedeutung für die Samenausbreitung des Gehölzes hat.

Auch wenn man vielleicht einmal ein bisschen zu viel vom leckeren Wildbret-Braten zu sich genommen hat, kann Wacholder helfen. Der alkoholische Auszug oder die destillierte Maische der Wacholderbeeren füllt in Form von Gin oder dem klassischen Steinhäger so manches Stamperl nach dem Festmahl. Darüber hinaus gewinnt auch die pharmazeutische Nutzung von Wacholderprodukten zunehmend an Bedeutung. Die ätherischen Öle wirken sehr gut bei leichten Magenbeschwerden (z. B. Völlegefühl, Sodbrennen). Als Badezusatz soll Wacholder gegen rheumatische Beschwerden helfen. Große Vorsicht ist allerdings während der Schwangerschaft geboten, weil bestimmte Wirkstoffe des Wacholders abtreibend wirken. In Gott sei Dank längst vergangenen Zeiten missbrauchten sogenannte „EngelmacherInnen“ diese Wirkung, um ungewollte Schwangerschaften zu unterbrechen. Als besonders „geeignet“ für diese Zwecke erwies sich der mit dem Gemeinen Wacholder nah verwandte Sadebaum (*Juniperus sabina*), den man auch in den Tiroler Alpengebieten finden kann. Diese besondere Wirkung war unseren Vorvorfahren so geläufig, dass sich sogar der lateinische Name „*Juniperus*“ von „*iuveni-paros*“ = „zu früh gebärend“ ableitet.



# Die Hecke – ein vielfältiger Lebensraum

Für den Menschen erfüllt die Hecke oftmals die Funktion eines Zaunes. Für eine Vielzahl von Tier- und Insektenarten ist sie jedoch ein wichtiger, wenn nicht sogar der wichtigste Bestandteil ihres Lebensraumes.

Autor: DI Miriam Traube



Naturnahe Hecken können aus den unterschiedlichsten Gehölzarten bestehen.

**E**ine Hecke bietet jedoch sehr viel mehr. Auch wenn der Mensch die Nutzung der Hecken reduziert hat und im Gegensatz zu früher die Gewinnung von Viehfutter und Brennholz weitestgehend ausbleibt, hat sich der ökologische Wert von Hecken nicht verändert. Leider wurde dieser bedeutende und doch sehr belebte Lebensraumbestandteil aufgrund von Ertragsmaximierung aus vielen Bereichen der Kulturlandschaft verdrängt. Dessen ungeachtet kann die Hecke auch nicht ohne den Menschen, denn ab einem gewissen Stadium des Baum- und Strauchwachstums verliert

das Gehölz die Eigenschaften einer Hecke und der Lebensraum verändert sich ebenfalls. Dies bedeutet, eine Hecke muss auch gepflegt werden, um deren vielfältige Funktionen zu erhalten.

## Aufbau einer Hecke

Naturnahe Hecken können aus den unterschiedlichsten Gehölzarten wie z. B. Hainbuche, Hasel, Weißdorn, Holunder, Brombeere und vielen weiteren Arten bestehen. Dies variiert je nach Region

und hängt von den dortigen Standortfaktoren ab. Grundsätzlich gliedert sich eine Hecke jedoch immer in folgende Bereiche:

**Saumzone – Mantelzone – Kernzone – Mantelzone – Saumzone**

Diese Zonen bestehen wiederum aus unterschiedlichen Schichten: Der Saumbereich ist meist durch die Krautschicht geprägt. Niedrige, dichte und zum Teil bedornete Büsche charakterisieren die Mantelzone, die mit z. T. schon einzelnen höheren Büschen durchsetzt ist. Die Kernzone besteht aus höheren Gehölzen, wobei einzelne Bäume eine Art Dachfunktion einnehmen. Alleine der Aufbau einer Hecke verrät schon deren Artenvielfalt. Je strukturreicher eine Hecke, je vielfältiger die dort vorkommenden Pflanzenarten und je höher deren Anteil in der Kulturlandschaft, desto höher ist der Beitrag der Hecke zur Biodiversität in diesem Lebensraum.

**Lebensraum, Trittsteinbiotop und Wanderkorridor in einem**

Hecken gehören zu den sogenannten Linienbiotopen und fungieren daher alleine schon aufgrund ihrer Verlaufsform im Gelände für viele Tierarten als Grünbrücke durch die Agrarlandschaft. Wie am Waldrand kommt es an der Hecke zum sogenannten „Randlinienseffekt“. Dieser bezeichnet den Übergang zwischen zwei verschiedenen Lebensräumen. In solchen Übergangsbereichen sind in der Regel mehr Tierarten in höherer Anzahl vorzufinden als in monotonen Biotopen. Der Fuchs z. B. nutzt solche Bereiche gerne als Pirschsteig bei der Jagd. Zum einen, weil seine Beutetiere sich ebenfalls aufgrund des Nahrungsangebots gerne in diesen Bereichen aufhalten, zum anderen nutzt er den Strukturreichtum zur Deckung und bleibt daher auf seinem Beutezug oftmals unentdeckt. Dieses vielfältige Nahrungsangebot von z. B. Knospen, Insekten, Kräutern und Blätter und das gleichzeitige Vorhandensein guter Deckungsmöglichkeiten in der Mantel- und Kernzone der Hecke machen diesen Lebensraum so attraktiv für viele Tier- und Insektenarten. Je nach Größe der Hecke sind mehr als 1000 Arten keine Seltenheit.

Der Igel findet hier im Sommer hervorragende Verstecke zur Jungtieraufzucht mit einem reich gedeckten Nahrungstisch. Gleichzeitig stellt die Hecke einen geeigneten Platz für die Überwinterung der Tiere dar.



Der Igel findet in der Hecke ein breites Angebot an Unterschlupfmöglichkeiten.

Für viele Vogelarten ist die Hecke neben dem Waldrand eine der bedeutendsten Nist- und Brutplätze. Sie bietet dabei nicht nur Schutz vor Wetter, sondern auch vor eventuellen Fressfeinden. Zudem bietet sie wertvolle Winternahrung wie Beeren und Nüsse.



Zahlreiche Vögel, darunter auch die Amsel, bauen ihre Nester gerne in Hecken.



Für den Feldhasen ist die Hecke nach dem Abernten der Felder oftmals die letzte Rückzugsmöglichkeit.



Auch für das Rehwild ist die Hecke ein beliebter Rückzugsort.

Aber auch das bei Jägern geschätzte Rehwild bevorzugt als Schlüpfertyp Bereiche mit gleichzeitigem Nahrungs- und Deckungsangebot, womit auch von dieser Tierart die Hecke sehr gerne zum Ruhen, Äsen und zur Fortbewegung genutzt wird. Auch kann hier der Rehbock, ohne zu Schaden, sein Geweih verfeigen und im Winter die begehrten Knospen verbeißen. Die Lebensräume im unmittelbaren Einzugsbereich der Hecke, welcher von der jeweiligen Tierart abhängt, wird ebenfalls vermehrt genutzt. So nutzt das Mauswiesel vermehrt einen Bereich im Radius von ca. 150 m um die Heckenstruktur. Der Aktionsradius des Fuchses liegt dagegen schon bei 1000 m.

### **Vielfältige Funktionen für Mensch und Tier**

Die Hecke übernimmt neben der Funktion als Lebensraum jedoch noch weitere wichtige Aufgaben. Sie schützt nicht nur den Boden vor Erosion und Austrocknung, indem sie die Windgeschwindigkeit herabsetzt und den Boden befestigt, sondern sie kann in vielen Fällen gleichzeitig als Immissionsschutz agieren. Der Laubfall der Bäume und Sträucher verbessert im Bereich der Hecke die Bodenfruchtbarkeit. Nicht zu verachten ist der Effekt von Hecken in Bezug auf den Sicht- und Lärmschutz, denn nicht nur der Mensch macht sich diese Eigenschaft zu Nutze, auch das Niederwild sucht in der Agrarlandschaft verstärkt Deckung im Heckenbereich.

Ein nicht zu vergessender Faktor fürs menschliche Auge ist der landschaftsgestalterische Effekt der Hecken. Mit den Jahreszeiten wandelt sich das Naturbild einer heckenreichen Kulturlandschaft in z. T. beeindruckender Art und Weise. Durch die Förderung und Erhaltung dieses wertvollen Lebensraumes kann der Jäger und Naturfreund nicht nur etwas in puncto Lebensraumverbesserung für viele Wildtierarten tun, sondern leistet auch einen entscheidenden Beitrag zum Natur- und Artenschutz und somit zur Steigerung der Biodiversität in diesem Lebensraum. **I**

Foto: Rudigler (1)



**KLEIDUNG MIT  
MEHRWERT.**

JAGDHUND punktet mit 100% natürlicher Funktion. Die Ansitzkombination ist wärmend, wetterfest und geräuschlos. Einfach der verlässlichste Partner im Revier.



Natürliches High Tech.  
JAGDHUND CAMPAK

[jagdhund.com](http://jagdhund.com)

Ansitzmantel GLETSCHER, Lodenhose ALPIN 3 und Ansitzhose SILVRETTA.

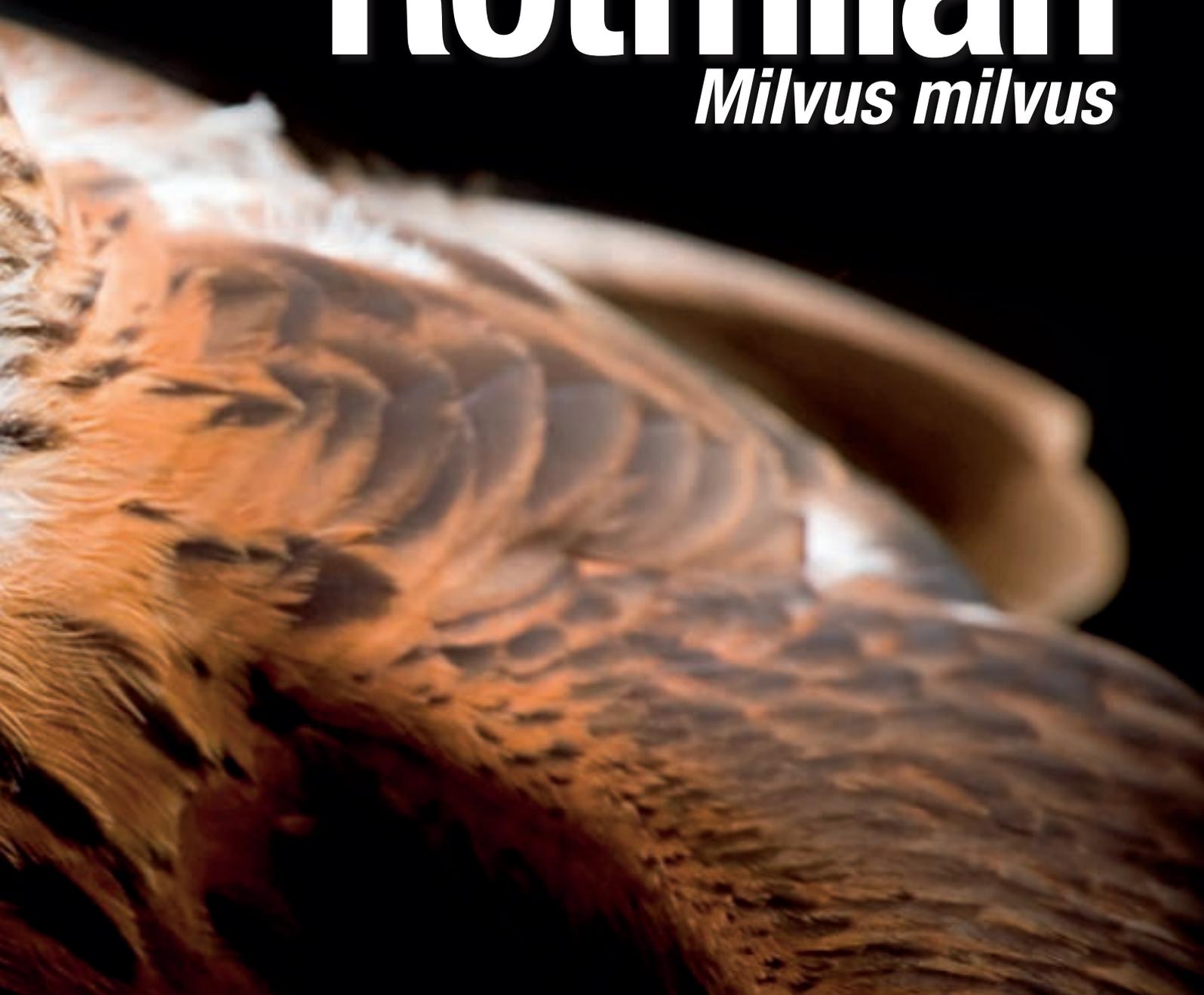


Rotmilan (*Milvus milvus*)



# Rotmilan

*Milvus milvus*



*Milvus migrans*

# Schwarzmilan



Autor: Reinhard Dornauer, MBA

## Namensgebung

Der lateinische Gattungsname der Milane *Milvus* ist auf einen lateinischen Greifvogelnamen zurückzuführen, der im verächtlichen Sinn ursprünglich auch als Schimpfname verwendet wurde. Vermutlich entstand später daraus der französische Name *Milan*. Seinem Aussehen hat der Rotmilan noch weitere Bezeichnungen zu verdanken. So wird er etwa wegen seinem tief gegabelten Stoß auch „Gabelweihe“ genannt und seiner rotbraunen Färbung ist die englische Bezeichnung „red kite“ geschuldet.

Der lateinische Artname *migrans* beim schwarzen Milan leitet sich aus „wandernd“ ab (Mebs et al., 2006). Auffallend in diesem Zusammenhang ist aber, dass die Bezeichnung „Schwarz“ in der Namensgebung genau genommen falsch ist, denn die Färbung des *Milvus migrans* ist eigentlich dunkelbraun und grau. Somit ist auch die englische Bezeichnung „black kite“ für den Schwarzmilan nicht ganz korrekt.

## Beschreibung

Der Rotmilan ist ein etwa bussardgroßer Greifvogel, der durch seine langen und schlanken Flügel einen sehr eleganten Eindruck vermittelt. Auffällig ist sein langer und tief gegabelter Stoß, der ihn unver-

wechselbar und damit leicht unterscheidbar zu anderen Greifvögeln macht. Die lässige, von ständigem Schwanzdrehen und weichen, elastischen Flügelschlägen begleitete Flugweise zeichnet ein beeindruckendes Bild von diesem prächtigen Vogel. Eine Eigenheit, die den Schwarzmilan wie auch den Rotmilan kennzeichnet, besteht darin, dass beide die Flügel völlig unabhängig voneinander bewegen können. Diese besondere Fähigkeit, die dem Vogel eine große Wendigkeit ermöglicht, wird im Speziellen beim Jagdflug genutzt. Das Federkleid des Rotmilans hat eine rostrote Färbung, während sein Kopf ein leichtes Grau zeigt. Der Schwanz ist auf der Oberseite gleich der rostroten Körperfarbe, wobei die Schwanzunterseite nicht so intensiv gefärbt ist und eine eher beige Färbung aufweist. Die hellen Augen des Rotmilans unterstreichen seine anmutige Erscheinung. Der Rotmilan ist heute bei uns ein eher seltener Greifvogel, der vor ein paar Jahren sogar noch vom Aussterben bedroht war.

Während die südeuropäischen Populationen des Rotmilans als Standvögel gelten, ziehen es die nordeuropäischen Artgenossen vor, immer wieder ihre Winterquartiere in Südeuropa und Nordafrika zu beziehen. Wissenschaftliche Untersuchungen haben ergeben, dass die Altvögel schon drei bis vier Wochen vor den Jungen die Reise in den Süden antreten. Beobachtet wurde ebenso, dass ein wachsender Anteil der lo-

## Steckbrief

<b>KLASSE</b>	Vögel ( <i>Aves</i> )
<b>ORDNUNG</b>	Greifvögel ( <i>Accipitriformes</i> )
<b>FAMILIE</b>	Habichtartige ( <i>Accipitridae</i> )
<b>UNTERFAMILIE</b>	Milane ( <i>Milvinae</i> )
<b>Gattung/Art</b>	Rotmilan ( <i>Milvus milvus</i> )
<b>Länge</b>	Der Rotmilan hat eine Körperlänge von ca. 60 bis 73 cm, davon entfallen etwa 31 cm bis 39 cm auf den Stoß. Wie bei den Habichtartigen ist auch beim Rotmilan das Weib etwas größer als der Terzel.
<b>Flügelspannweite</b>	Die Flügelspannweite liegt bei etwa 154 cm bis 170 cm, wobei das Weib eher eine Spannweite von 170 cm erreicht.
<b>Gewicht</b>	Der Terzel wiegt durchschnittlich ca. 760 g, das Weib 1160 g (Mebs et al., 2006).
<b>Gattung/Art</b>	Schwarzmilan ( <i>Milvus migrans</i> )
<b>Länge</b>	Der Schwarzmilan ist etwas kleiner als der Rotmilan und hat eine Körperlänge von ca. 55 bis 60 cm, davon entfallen etwa 26 cm auf den Stoß. Wie auch beim Schwarzmilan ist das Weib etwas größer als der Terzel.
<b>Flügelspannweite</b>	Die Flügelspannweite liegt bei etwa 140 cm bis 150 cm, wobei das Weib eher eine Spannweite von 150 cm erreicht.
<b>Gewicht</b>	Der Terzel wiegt durchschnittlich ca. 810 g, das Weib 850 g (Mebs et al., 2006).



kalen Populationen der Schweiz, Österreichs und Deutschlands gar nicht am Vogelzug teilnimmt, sondern in ihren Brutgebieten überwintert. Es wird vermutet, dass dieses Verhalten unmittelbar mit den milder werdenden Wintern oder aber auch mit der besseren Ausnutzung von Nahrungsquellen zusammenhängt (Censbol et al., 2004). Der Schwarzmilan ist etwas kleiner als der Rotmilan. Er unterscheidet sich im Flugbild durch seinen nicht so tief gegabelten

Rotmilan (*Milvus milvus*) im Suchflug

Schwanz und von seinem Äußeren her durch seine dunklere Befiederung. Seine ausgezeichneten Flugeigenschaften machen ihn zu einem unserer wendigsten Greifvögel. Im Gegensatz zum Rotmilan ist der Schwarzmilan überwiegend ein Zugvogel. Seine Winterquartiere findet er vorwiegend im Nahen Osten, doch konnte er auch in Südeuropa gesichtet werden. Darüber hinaus wurden einzelne Exemplare dabei beobachtet, wie sie den Winter in Mitteleuropa verbrachten.

Hier wird vermutet, dass es sich bei diesen Ausnahmefällen um geschwächte Tiere handelte, die den Strapazen des Vogelzuges nicht mehr gewachsen waren. Die Schwarzmilane machen sich bereits im Juli und August auf den Weg in ihre Winterquartiere. Schon im September sind die meisten Brutreviere verlassen. Der Frühjahrszug zurück in diese Brutreviere findet in Mitteleuropa im Zeitraum zwischen Februar und Mai statt (Censbol et al., 2004).

## Der Lebensraum (Habitat) von Rotmilan und Schwarzmilan

Der Rotmilan bevorzugt offene, hügelige Landschaften mit Wäldern und Feldern, mit Seen und Flüssen. Obwohl er seine Beute gerne auf Feldern und in Seen sucht, ist er nicht so stark wie der Schwarzmilan an seenreiche Gebiete gebunden. Ein ebenfalls gern genommenes Jagdgebiet sind auch Müllabladepplätze. Rotmilane nisten wegen der guten Thermik bevorzugt an Berghängen mit lichten Altholzbeständen, die sie als exzellente Segelflieger besonders gut nutzen können. Der Schwarzmilan liebt schon nahrungsbedingt die Nähe des Wassers. Er wird besonders oft an Flüssen, Seen, Sümpfen und anderen Feuchtgebieten beobachtet. Auch ihn sieht man nicht selten in der Nähe von Mülldeponien und im Umfeld von Siedlungen. Seinen Brutplatz wählt der Schwarzmilan wenn möglich in Auwäldern, bzw. in Feldgehölzen nahe von Gewässern.

Sowohl der Rot- wie auch der Schwarzmilan sind recht anpassungsfähig und stellen kaum Forderungen an ihr Habitat. Wichtig sind lediglich geeignete Brutplätze und ausreichend, leicht erreichbare Nahrung.

**astri**  
Tradition die passt®

**JAGD- UND LANDHAUSMODE!**

Astri-Hosen GmbH | Ötztal-Bohndorf  
[www.astri.at](http://www.astri.at)

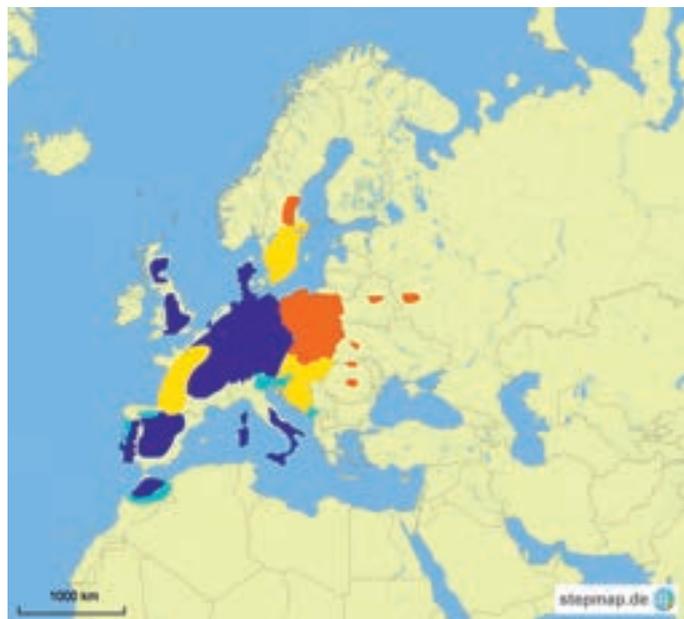
## Die Verbreitung der Milane

Der Rotmilan hat ein verhältnismäßig kleines Brutareal, das sich von Spanien über Frankreich nach Mitteleuropa und weiter bis in die westliche Ukraine erstreckt. Außerdem sind isolierte Vorkommen in Großbritannien, Süditalien und Bosnien-Herzegowina bekannt.

Der Schwarzmilan bewohnt in mehreren Unterarten große Bereiche Europas, Asiens und Afrikas. Die Nominalform *Milvus migrans* ist von Nordwestafrika quer durch Europa bis nach Zentralasien verbreitet (Mebs et al., 2006).



Vorkommen Schwarzmilan (Svensson et al., 2011)



Vorkommen Rotmilan (Svensson et al., 2011)

- Brutgebiet, das im Winter geräumt wird
- Brutgebiet, das ganzjährig bewohnt wird
- Durchzugsgebiet
- Überwinterungsgebiet

## Die Unterarten der Milane

Vom Rotmilan ist neben der Nominalform (*Milvus milvus*) noch der Kapverden-Milan (*Milvus milvus fasciicauda*) bekannt, der vermutlich auf eine Vermischung von Rotmilan und Schwarzmilan zurückgeht. Vom Kapverden-Milan konnten nur am nördlichsten Rand der Kapverden noch ein paar Individuen nachgewiesen werden. Damit ist er derzeit akut vom Aussterben bedroht (Mebs et al., 2006).

Beim Schwarzmilan schwanken die Lehrmeinungen bezüglich der Anerkennung von Unterarten beträchtlich. Von den insgesamt zwölf bekannten Unterarten wurden tatsächlich nur sechs bis sieben auch anerkannt. Die Nominalform *Milvus migrans* lebt hauptsächlich in der Westpaläarktis (Mebs et al., 2006).

## Bestand

Der Schwerpunkt des Rotmilanbestandes liegt in Mitteleuropa, während der Schwarzmilan über die ganze Westpaläarktis verbreitet ist. Im Laufe des 19. Jahrhunderts war der Bestand der Milane stark dezimiert worden. Auch im Jahr 2000, als der Milan zum Vogel des Jahres gekürt wurde, war der Rotmilan noch immer vom Aussterben bedroht. In den letzten Jahren hat sich der Bestand beider Arten aber wieder stabilisiert und ist nun stark im Aufschwung. Zählungen für Österreich ergaben beim Rotmilan einen Bestand von 28 bis 35 Paaren (Zeitraum 2011–2012) und für den Schwarzmilan 60 bis 100 Paare (Zeitraum 2008–2012) (BirdLife, 2012).

## Nahrungserwerb und Nahrung

Der Rotmilan jagt in der typischen Milanweise, also im tiefen Suchflug über offener Landschaft oder über Wasser. Ähnlich dem Mäusebussard jagt er mitunter aber auch zu Fuß und nimmt beim Herumwandern Amphibien und Reptilien vom Boden auf (Censbol et al., 2004). Das Nahrungsrepertoire vom Rotmilan ist äußerst vielseitig und hängt sehr stark von den örtlichen Möglichkeiten und Gegebenheiten ab. In der Regel ernährt sich der Rotmilan von selbst erbeuteten Kleinsäugetern, kleinen Vögeln oder aber größeren Insekten. Daneben stehen aber auch tote oder kranke Fische, die von der Wasseroberfläche gegriffen werden und Aas auf seinem Speiseplan. Damit fungiert der Rotmilan ähnlich dem Geier auch als „Gesundheitspolizei“. Eine wichtige Rolle auf dem Speiseplan des Rotmilans nehmen Regenwürmer ein, da sie ihm als Kalziumquelle dienen. Seine Flexibilität und Spontanität zeigt der Rotmilan, wenn er frisch gemähte Wiesen und umgebrochene Äcker umgehend absucht, um sich Nahrung zu beschaffen. Der Rotmilan ist nicht so stark an das Wasser gebunden wie der Schwarzmilan, der sich doch hauptsächlich von Fischen ernährt. Eine besondere, zeit- und energiesparende Technik beim Nahrungserwerb hat sich der Rotmilan durch Schmarotzen angeeignet. Beim Schmarotzen belästigt er Krähen oder andere Greifvögel, die Beute bei sich tragen so lange, bis sie ihm ihre Beute schließlich überlassen (Schöneberg, 2009).

Auch der Schwarzmilan jagt in der charakteristischen Milanmethode im tiefen Segelflug über offenem Gelände oder über Wasser. Er ernährt sich hauptsächlich von kranken oder toten Fischen, die er im niedrigen Suchflug aus dem Wasser fischt. Das Artenspektrum der Fische ist dabei groß und hängt vorwiegend vom lokalen Angebot ab. Daneben fängt der Schwarzmilan Kleinsäugeter oder Jungvögel von zum Beispiel Krähen, Enten und Watvögeln. Wie sein Verwandter, der Rotmilan, bedrängt auch er immer wieder andere Greifvögel, wie etwa Habichte, Fisch- oder Seeadler, um ihnen ihre Beute abzunötigen. Der Schwarzmilan wurde auch schon da-



Schwarzmilan (*Milvus migrans*) beim Jagen

bei beobachtet, wie er Kormoranen oder Reiher ihre Fische streitig machte. Ist er jagdlich nicht ausreichend erfolgreich oder bietet sich die Möglichkeit ohne großen energetischen Aufwand an, so geht auch der Schwarzmilan gerne an Aas und organische Haushaltsabfälle (Schöneberg, 2009). Sowohl dem Rotmilan wie auch dem Schwarzmilan wird immer wieder eine Vorliebe für Haushühner nachgesagt. Beide wurden auch schon des Öfteren beim Verzehr von Haushühnern beobachtet, doch wurden diese in den meisten Fällen sicher tot von Misthäufen aufgelesen. (NABU, 2014).

Greifvögel nehmen, wie bei den verschiedenen Arten bereits mehrmals erwähnt, häufig auch gerne Aas an. In diesem Zusammenhang stellt sich auch die Frage, wie denn ein Vogel mit der biologischen Belastung dieser meist von Erregern kontaminierten Futterquelle umgeht. Die Lösung des Rätsels besteht darin, dass Greifvögel eine Körpertemperatur von 40° C bis 41° C haben. Für viele Pathogene stellt diese hohe Temperatur ein Umfeld dar, das sie nicht vertragen. Sie sterben daher ab oder können sich zumindest nicht weiter ausreichend reproduzieren. Voraussetzung dafür, dass der

Vogel auch nach dem Verzehr von kontaminierter Nahrung gesund bleibt, ist in erster Linie ein intaktes Immunsystem des Tieres.

### Die Brutbiologie

Rotmilane sind in der Regel etwa ab dem zweiten bis dritten Lebensjahr fortpflanzungsfähig, in einzelnen Fällen sogar schon früher. Nach der Ankunft im Brutrevier, so gegen Anfang März, beginnen die Greifvögel mit der Balz. Sie vollführen dann die sogenannten Schwebeflüge über dem Horstbereich, die ihren Artgenossen ver-

**Wir feiern 20-jähriges Jubiläum**



Besuchen Sie auch unseren Onlineshop unter [www.jakele.de](http://www.jakele.de)

**-20 %**  
auf die gesamte Jagdbekleidung

**August bis Dezember 2015**

Angebot nur gültig für lagernde Ware

**Große Auswahl an Zubehör und Munition!  
Nutzen Sie auch unsere Waffen- u. Optikangebote!**

**Blaser - Sauer - Mauser - Swarovski - Zeiss u.v.m.**

**Jakele Jagd + Natur GmbH&Co.KG**  
Am Werkhaus 8 - D-87480 Weitnau-Hofen  
Tel. +49(0)8375 973 20 - Fax +49 (0)8375 973 21  
[info@jakele.de](mailto:info@jakele.de) - [www.jakele.de](http://www.jakele.de)

Schwarzmilan (*Milvus migrans*)

mutlich anzeigen sollen, dass das Revier bereits besetzt ist. In dieser Phase sind auch die spektakulären „Schleifensturzflüge“ zu beobachten, bei denen die Vögel weit in den Himmel fliegen und in Serpentinaen wieder herunterstürzen.

Der Horst wird meist auf hohen Bäumen in den lichten Randzonen von Auwäldern in Eichen oder Buchen errichtet. Der Rotmilan benutzt seine Horste oft jahrelang, besetzt aber immer wieder auch alte Horste von Mäusebussarden, die er renoviert. Charakteristisch für Milane ist, dass sie den Horst mit Papier, Plastikfetzen und ähnlichem Unrat auskleiden. Wenn der Horst fertig ist, beginnt das Weib Anfang April in einem Abstand von zwei bis vier Tagen, zwei bis drei Eier zu legen. Die Bebrütung beginnt bereits nach dem Legen des ersten Eies. Der Terzel, der hauptsächlich für die Nahrungsbeschaffung zuständig ist, löst das Weib gelegentlich beim Brüten ab. Nach rund 33 Tagen schlüpfen

die Jungen, die nach einer Nestlingsdauer von ungefähr 54 Tagen bereits das Umfeld des Horstes erkunden und gegen Anfang Juli dann ihren ersten Ausflug wagen. Nach drei weiteren Wochen, in denen die Jungvögel noch von den Eltern betreut werden, sind sie selbständig und ziehen ab (Mebs et al., 2006). Außerhalb der Brutzeit ist der Rotmilan wieder geselliger und schließt sich mit Artgenossen zu Schlafgemeinschaften zusammen. Im Gegensatz zum Rotmilan erreicht der Schwarzmilan seine Geschlechtsreife erst mit vier oder fünf Jahren. Gleich nach der Ankunft im Brutrevier Anfang April wird mit den eindrucksvollen Balzflügen begonnen. Das Nest wird in der Nähe des Waldrands auf einem alten Baum erbaut. Der Schwarzmilan bevorzugt dabei die Nähe von Reiher- oder Kormorankolonien, da er dort auf mitunter herunterfallende Fische hoffen kann. Das Weib legt in einem Abstand von zwei bis drei Tagen bis zu drei Eier, die ab

dem ersten oder zweiten Ei ungefähr dreißig Tage lang bebrütet werden. Nach dem Schlüpfen dauert es noch etwa 43 Tage, bis die Jungen schließlich flugfähig sind. Sie werden danach noch etwa sechs Wochen von den Eltern betreut, bis sie endgültig selbständig sind (Mebs et al., 2006).

### Verwechslungsmöglichkeit

Das wichtigste Kennzeichen im Flugbild bei den Milanen ist der tief gegabelte Stoß, der jedoch beim Rotmilan wesentlich deutlicher ausgeprägt ist als beim Schwarzmilan. Grundsätzlich und bei Betrachtung des Gesamtbildes sind Milane mit anderen Greifvögeln eigentlich kaum zu verwechseln. Bei isolierter Betrachtung des gegabelten Stoßes kann der Rotmilan unter Umständen jedoch mit dem Schwarzmilan verwechselt werden. Hier liegt der Unterschied, wie bereits erwähnt darin, dass der Rotmilan etwas größer ist und einen wesentlich tiefer gegabelten Stoß aufweist. Zudem gibt die Färbung Hinweise. Das Flugbild zeigt beim Rotmilan neben den schlanken und langen Flügeln an der Unterseite im Bereich der Handschwingen jeweils ein deutlich sichtbares weißes Feld, das mit den schwarzen Flügelspitzen in Kontrast steht. Diese weißen Felder sind beim Schwarzmilan nur sehr schwach oder auch gar nicht zu sehen. Bei jungen Exemplaren kann die Unterscheidung mitunter aber schon recht schwierig sein, da beim Jungvogel die rostrote Färbung des Federkleides und die tiefe Gabelung des Stoßes noch nicht so stark ausgebildet sind.

### Die Bedeutung bei der Beizjagd

In der heutigen Zeit spielt der Milan bei der Beizjagd nur noch eine untergeordnete Rolle. Das war nicht immer so. Früher galt der Milan in der Beizjagd als Beutetier, nicht als Beizvogel und wurde daher als königliches Jagdwild bezeichnet. Als Beizvögel wurden vorwiegend Falken auf ihn angesetzt.

Rotmilane und auch Schwarzmilane sind immer wieder bei Flugshows auf Burgfalknereien zu bewundern. Dort zeigen sie ihre hervorragenden Flugkünste.

### Gefährdung

Die Milane sind hauptsächlich durch die negativen anthropogenen Einflüsse auf ihren Lebensraum und den ihrer Beutetiere gefährdet. Die gravierenden Intensivierungsmaßnahmen in der Landwirtschaft



Eine Gruppe Rotmilane

beeinflussen die Habitate der von Milanen bevorzugten Beutetiere in negativer Weise. Auch illegale Abschüsse und Vergiftungsaktionen, die im Winter gezielt gegen Greifvögel durchgeführt werden, stellen eine Bedrohung für die Milane dar.

## Schutzmaßnahmen

Für Milane sind ähnliche bis gleiche Schutzmaßnahmen wie für andere Greifvögel erforderlich. Das heißt vor allem, dass Lebensräume, speziell die Bruthabitate in Auwäldern und Gewässern, erhalten werden müssen. Auch eine Reduktion der Belastungen durch Chemikalien und die Einschränkung von Forstarbeiten in der Nähe von Brutplätzen während der Fortpflanzungsperiode zeigen einen positiven Einfluss auf den Erhalt der Greifvögel.

Sowohl der Rotmilan wie auch der Schwarzmilan sind im Anhang I der EU-Vogelrichtlinie von 2009 im Anhang I gelistet.

Zur Erinnerung, die Vogelrichtlinie (Richtlinie 2009/147/EG des Europäischen Parlaments und des Rates vom 30. November 2009 über die Erhaltung der wildlebenden Vogelarten) hat den Schutz von wildlebenden Vögeln auf dem Gebiet der europäischen Union, mit Ausnah-

me von Grönland zum Ziel. Eine wichtige Maßnahme zur Erreichung der Ziele der Vogelrichtlinie ist der Gebietsschutz. Zum Schutz der wild lebenden Vogelarten ist die Einrichtung von Schutzgebieten (Natura-2000-Gebiete) vorgesehen. Diese Schutzgebiete sind von allen Mitgliedstaaten für die in Anhang I aufgelisteten Vogelarten einzurichten. In Österreich sind 99 Natura-2000-Gebiete nach der Vogelrichtlinie nominiert (aktueller Stand 2009). Die Vogelrichtlinie wird in Österreich in den jeweiligen Landesnaturschutzgesetzen umgesetzt. (Umweltbundesamt GmbH, 2009).

Der Anhang I der EU-Vogelrichtlinie listet diejenigen Vogelarten auf, die innerhalb der Grenzen der EU als besonders schutzbedürftig eingestuft werden.

**Unter folgendem Link können Details nachgelesen werden:** [http://www.umweltbundesamt.at/umweltschutz/vogelschutz\\_rl/](http://www.umweltbundesamt.at/umweltschutz/vogelschutz_rl/)

## Der Ruf der Milane

Unter folgendem Link sind der Ruf des Rotmilans und des Schwarzmilans sowie weitere Vogelstimmen zu hören:

**<http://greifvogel.org/ruf.php>**

## Ausblick

In der nächsten *JAGD IN TIROL-AUSGABE* stellen wir den Wanderfalken (*Falco peregrinus*) vor.

## Literaturverzeichnis:

- **BirdLife** // unpubliziert. - 2012
- **Censbol Benny und Thiede Walter**  
Greifvögel [Buch]. – [s.l.]:  
BLV Verlagsgesellschaft mbH, 2004
- **Mebs Theodor und Schmidt Daniel**  
Die Greifvögel Europas, Nordafrikas  
und Vorderasiens [Buch]  
Stuttgart: Franckh-Kosmos Verlags GmbH, 2006
- **NABU** [www.nabu.de](http://www.nabu.de) [Online]. – 2014. -  
22.09.2015. <https://www.nabu.de/tiere-und-pflanzen/aktionen-und-projekte/vogel-des-jahres/2000-rotmilan/00410.html>
- **Schöneberg Horst** Falknerei,  
Leitfaden zur Prüfung und Praxis [Buch].  
Darmstadt: Verlag Peter N. Klüh, 2009
- **Svensson Lars, Mullarny Killian  
und Zetterström Dan**  
Der Kosmos Vogelführer [Buch].  
Stuttgart: Franckh-Kosmos Verlags GmbH, 2011
- **Umweltbundesamt GmbH**  
Umweltbundesamt [Online] // Umweltbundesamt.  
Entertainment Media, 30.11.2009. -  
28.04.2015. [http://www.umweltbundesamt.at/umweltschutz/vogelschutz\\_rl/](http://www.umweltbundesamt.at/umweltschutz/vogelschutz_rl/)



# Mit dem Berufsjäger durchs Bergrevier: Kahlwildbejagung

Die Hirschbrunft ist zu Ende, die meisten Erntehirsche sind erlegt, in den meisten Revieren liegt die Abschusserfüllung aber noch weit unter dem Soll. Die Ursache dafür liegt oft in einer falschen Jagdstrategie – vor der Brunft wird kein Kahlwild erlegt, denn es könnte ja ein Hirsch zustehen. Dies fällt einem dann in den meisten Fällen im Herbst und Frühwinter auf den Kopf, wenn wie in den letzten Jahren im Herbst Schönwetterperioden mit starkem Föhn vorherrschen und die Bejagung noch schwieriger wird.

Autor: RJ Thomas Hofer

**D**ie Jagd auf Tiere und Kälber und damit die Erfüllung des Hauptanteiles des Abschussplans stellt an den Jäger wohl die höchsten Anforderungen, was jagdliches Geschick, Wissen und Gefühl für das Wild betrifft. Auch der Zeitaufwand für eine gut durchdachte, effektive Bejagung vom Kahlwild ist dementsprechend hoch. Als oberstes Ziel sollte ein sozial gut aufgestellter, vertrauter, sichtbarer Rotwildbestand angestrebt werden. Aus diesen Gründen mache ich mir schon bei der Abschussplanung Gedanken, wie, wann und wo ich im Jahresverlauf auf Rotwild jage. Wo befinden sich meine wichtigen Feisteinstände, wo sind die Brunftplätze, an denen ich einen Erntehirsch erlegen kann? Wie will ich mein Wild verteilen bzw. von schadanfälligen Gebieten, wie Feldern oder Äckern, Aufforstungen und dergleichen, fernhalten?

## Jagdplan

Unter Beachtung dieser Punkte sollte dann ein „Jagdplan“ erstellt werden.

## Schmaltier- und Schmalspießers- abschuss im Mai und Juni:

In manchen Jagdgebieten wird der Maiabschuss schon als Selbstverständlichkeit angesehen, obwohl dieser nur bei Schäden

Die nachhaltige Regulierung der Zuwachsträger stellt für jeden Revierbetreuer eine besondere Herausforderung dar



von der Jagdbehörde verordnet werden kann bzw. wird. In Revieren, in denen keine Probleme mit der Abschusserfüllung oder mit Schäden in Feldern bestehen, sollte aus meiner Sicht auf den Maiabschuss verzichtet werden. Besser wäre stattdessen die Jagd im Juni, wenn die Vorjahreskälber von der Mutter abgestoßen werden und oft „tollpatschig“ alleine umherziehen. Ich achte dann besonders auf körperlich schlecht entwickelte Stücke, diese kann man jetzt am leichtesten aussortieren. Ein Abschuss darf aber nur erfolgen, wenn man sicher ist, kein beschlagenes oder führendes Tier vor sich zu haben. Deshalb darf nur bei guten Lichtverhältnissen und mit größter Vorsicht angesprochen werden. Dabei achte ich auf ein kindliches Haupt und auf einen hochläufigen, schmalen Körperbau. Beim Abschuss von Schmaltieren und Schmalspießern ist der Grundbestand und Vorjahresabschuss an Kälbern zu berücksichtigen, um nicht zu stark in die Jungendklasse einzugreifen.

## Tiere und Kälber – ab wann?

Hier scheiden sich die Geister. Wie oben schon erwähnt, wird in vielen Revieren im Sommer kein Kahlwild erlegt. Aus den verschiedensten Gründen: den einen sind die Kälber zu klein, andere glauben keine Brunft zu haben...

Unter Bedacht auf Ruhegebiete können im Sommer oft einzeln ziehende Tiere mit ihrem Kalb erlegt werden, ohne eine große Beunruhigung für den restlichen Bestand darzustellen. Natürlich werde ich nicht in Rudel schießen, die ober Holz ziehen und somit keinerlei Schadenspotenzial darstellen. Nein, ich suche mir wie schon gesagt einzelne, die in Schlägen oder Wiesen stehen und versuche diese zu bekommen. Beim Abschuss von Alttier und Kalb ist natürlich immer zuerst das Kalb zu erlegen. Damit das funktioniert, müssen ausreichend Platz und eine gewisse Schnelligkeit des Jägers gegeben sein. Bin ich mir nicht sicher, ob ich beide erlegen kann, verzichte ich lieber auf den Abschuss und versuche es zu einem späteren Zeitpunkt erneut.

## Die Hirschbrunft naht

Rudelt sich zur Hirschbrunft Ende September das Kahlwild auf den Brunftplätzen zusammen, lasse ich den Kahlwildabschuss ruhen und konzentriere mich auf die Hirschabschüsse. Ergibt sich allerdings die Gelegenheit, beim Abschuss eines Hirsches Kahlwild mitzunehmen, lasse ich solche



Der Schuss in große Rudel sollte tunlichst vermieden werden.

Gelegenheiten selbstverständlich nicht aus. Aber auch wieder nur, wenn ich mir sicher bin, keine Zeugen zu haben. Denn dass unser Rotwild sehr gelehrig ist und uns Jägern immer einen Schritt voraus ist, brauche ich an dieser Stelle wohl nicht zu erwähnen.

## Brunftende – Beginn der Kahlwildjagd

Habe ich nun schon im Frühjahr und im Sommer einen Teil meines Abschusses erfüllen können, muss ich jetzt im Herbst nicht mit allen erlaubten und unerlaubten Mitteln mein Kahlwild bejagen und unnötig Jagddruck ausüben. Der größte Fehler in meinen Augen ist es, wie leider in vielen Revieren üblich, nun illegal anzukirren. Man wird wohl einige Stücke an Futterhäufen erlegen können, doch auf lange Sicht mache ich mir mein Rotwild unsichtbar und nachtaktiv und habe dann noch größere Schwierigkeiten bei der Abschusserfüllung. Nebenbei kann man auch nicht wirklich von weidgerechter Jagd sprechen, wenn ich vom Karottenhaufen ein Stück herunter schieße. Abgesehen davon, was die nichtjagende Bevölkerung davon halten möge.

Verzichtet man auf solche „Hilfsmittel“ bleibt das Rotwild tagaktiv und kann bei der Nahrungssuche bejagt werden. Ich versuche die Abschüsse aus mehreren Gründen morgens zu tätigen: Das Wild wird viel weniger beunruhigt, wenn es von der Äsung kommt, ich habe Tageslicht zum Kontrollieren des Anschusses, zum Bergen und für eine etwaige Nachsuche. Ein Grundsatz sollte sein, effektiv zu jagen, das heißt möglichst mehrere Stücke mit einem Pirschgang und tunlichst keine Kälber

ohne das dazugehörige Alttier zu erlegen. Denn diese werden dann heimlich und noch schwerer zu bejagen. Ich versuche abends eine Partie auszumachen und dann morgens, wenn Wind und Witterung passen, zuzuschlagen. Habe ich Schnee zu dieser Zeit, gehe ich auch mit dem Schneehemd pirschen. Kann ich aufgrund der Fährten auf Kahlwild schließen, folge ich diesen leise, dies funktioniert nur bei Pulverschnee. Komme ich an passende Stücke heran, muss es dann meist schnell gehen. Natürlich sollte man bei der Kahlwildbejagung zuerst auf schwächere, schlecht verfärbte und Stücke mit allgemein schlechter Körperkondition besonderes Augenmerk legen. Gelingt es, den Großteil des Abschusses auf diese Art und Weise zu tätigen, kann ich einen sichtbaren und vertrauten Rotwildbestand im Revier halten und werde auch mit Schäden weniger Probleme haben.

Ziel sollte es sein, bei Fütterungsbeginn den überwiegenden Teil des Abschusses erledigt zu haben. Ist dies nicht der Fall, darf man keinesfalls am Zuwechsel zur Fütterung jagen. Denn dies ist neben der falschen Fütterung ein Hauptgrund für Schäden im Wald. Sind noch Stücke offen, konzentriere ich mich auf Außensteher und auf morgens am Fernwechsel von der Fütterung kommendes Wild, das ich aber möglichst ohne Zeugen erlege.

Würde unser Rotwild überall professionell bejagt, gehegt und betreut werden, hätten wir wahrscheinlich bei weitem nicht solche Diskussionen über eine edle, hochintelligente und äußerst spannende Wildart in unserem Land. |



# Gamsgeiß jagen

Das klassische Bergwild des Hochgebirges mit seinen Fels- und Gratbändern, seinen Gipfeln und weiten Talschluchten, seinen im gleißenden Sonnenlicht beschienenen Schneefeldern und tiefdunklen Bergwäldern ist nun mal der Gams, wie wir, die Berufsjäger der Alpinregion des Oberlandes, zur Gams sagen. Dabei ist natürlich nur das Individuum gemeint.

Autor: WM Konrad Esterl





**D**ie Bergjäger aus dem alemannischen Sprachraum bezeichnen die Kruken-träger als die Gams. Viele Auseinandersetzungen, auch mit tödlichem Ausgang, haben sich zwischen den Hütern des Bergwildes, den Berufsjägern und den Lumpen, wie wir die Wilderer und Schwarzgeher nennen, abgespielt. Der Gams hoch droben auf den von Sturm und Wind gepeitschten Felsriegeln und Graten, ist ein Symbol von Freiheit, aber auch von Schneid. Wie viel junges Blut musste wegen der Gams schon sein Leben im unweg-samen „Berg“ aushauchen. Aber auch kaum eine Wildart wird im unverfälschten Volks-

lied so oft und inbrünstig besungen wie die stolzen „Krickelviecher“: „A Gams hob i gschossn im Kaisergarten – Diandl wannst willst, konnst auf d’Leber wartn.“ – Eines der schönsten Bergjagalieder, das ich mit meinen Kameraden vom Schlierseer Vier-gang des Öfteren singe. Dabei muss ich auf eine besondere Eigenheit des Hochgebirgs-jägers hinweisen. Wenn sie einen Berufsjä-ger nach seinem Lieblingswild fragen, dann steht nicht an erster Stelle der Hirsch oder der Gamsbock, sondern die alte Gamsgeiß. Das Gamsgeißjagern ist eine hohe Kunst; es verlangt vom Bergjaga viele Einsätze und setzt ein enormes Wissen voraus. Stundenlang saß ich oft vor einem „Gamsscharl“ und musterte, auch mit tränenden Augen, aber nicht aus Rührung, sondern weil ich das Spektiv nicht von den Augen brachte, das Scharwild. Welche Tricks habe ich hier des Öfteren angewandt, um sicherzugehen, dass die in die Linsen von Glas und „Spek-teivi“ genommene Geiß auch abschusswür-dig war, oder noch besser ausgedrückt, auch tatsächlich kein Kitz in ihrer Obhut hatte. Häufig saßen mehrere Gamsgeißen irgend-wo abseits auf einem Felsriegel oder einem „Grasbandl“, während eine andere Geiß den übermütigen Kindergarten beaufsichtigte. Unerfahrene Jäger glauben, hier Gelt- oder nichtführende Gamsgeißen vor sich zu ha-ben, und machen Dampf. Beim Auseinan-derziehen der Hinterläufe zum Versorgen strotzt ihnen dann ein pralles Gesäuge ent-gegen. Das mutterlose Kitz ist einem lang-samen Siechtum ausgesetzt; von den ande-ren Geißen wird es verjagt und muss ohne die mütterliche Führung einen grausamen Wintertod erleiden. Wenn es nicht vom Ad-ler geschlagen wird, ziehen dann eines Ta-ges die Wotansvögel über der verhungerten Kreatur ihre Kreise. Was die geschundene Kreatur aber vor dem erlösenden Tod alles erlitten hat, ist einigen „Weidmännern“ in keiner Weise bewusst oder, was weit schwe-rer wiegt, einfach gleichgültig.

### Abschuss um jeden Preis?

An einem Forstamt setzte der Amtsvor-stand unerfahrene Forststudenten bei der – seiner Ansicht nach – nötigen Reduktion der Gams zur Bejagung ein. Der zuständige Berufsjäger schlug beim Anblick des er-legten Wildes – es lagen mehrere führende Gamsgeißen auf der Strecke – die Hände über dem Kopf zusammen. Hier wurde ein barbarischer Wintertod der Kitze bewusst in Kauf genommen. Wenn schon reduziert werden soll, dann kann man diese Aufgabe

niemals unerfahrenen Jägern anvertrauen. Warum absolvieren wir Berufsjäger eine lange und intensive Ausbildungszeit? Wa-rum werden wir von erfahrenen Wildmeis-tern ganz langsam und sehr sorgfältig in die Bejagung des Bergwildes eingeführt? Es ist dem Tier und der gesamten Natur gegenüber unverantwortlich, welche Tra-gödien sich heute zunehmend in manchen Hochgebirgsrevieren abspielen. Einige mei-ner Kollegen berichten mir immer wieder hinter vorgehaltener Hand von Jagdmethod-ten, die einem die Zornesröte ins Gesicht treiben. Es ist dem Steuerzahler gegenüber nicht mehr zu verantworten, wenn, wie an einem klassischen Hochgebirgsforstamt ge-schehen, der zuständige Revierförster, par-don Forstoberinspektor, statt der ihm frei-gegebenen sechs Stück Gamswild 43 Gams auf die Strecke legt. Der zuständige Berufsjä-ger würde sicherlich gerne mehr Jagdgäste zu Schuss bringen, wenn ihm nicht dauernd Prügel zwischen die Beine geworfen wür-den. Es ist auch nicht vermittelbar, dass sich der Forstbeamte, noch dazu wenn hier ein Berufsjäger Dienst macht, in diesem Aus-maß und ohne jede Ansprache am Abschuss beteiligt. Ich bezeichne es als eine riesige jagdliche Schweinerei, wenn sich derselbe Forstmann in der Hochregion des Gams-wildes den Gang zum Anschuss erspart, das erlegte Wild einfach liegen lässt und der zuständige Berufsjäger, vom Hüttenwirt darauf aufmerksam gemacht, die Kadaver auch noch einsteinen muss. Die Hauptauf-gabe des Forstoberinspektors wäre, dass er sich um den Wald kümmert. Wenn ich ge-rade jetzt aus dem Fenster meines Altersru-hesitzes schaue, dann sehe ich jede Menge Fichten, die vom Borkenkäfer befallen sind. Gerade hier könnte der Gamskiller seinen Geist verspritzen und das Notwendige in die Wege leiten. Wie viele revierlose Jäger hätten Freude an einer Gamskrucke, ja wä-ren begeistert und dankbar, wenigstens ein-mal in ihrem Leben die Jagd im Gebirg zu erleben. Außerdem käme hier wieder etwas Geld in die marode Staatskasse. Ich habe mit vielen Forstleuten zusammen „gejagert“ und von diesen hervorragenden Männern viel lernen können. Aus den Reihen der Forstbeamten kam früher stets die jagdliche Elite. Was sich aber heute zum Teil in diesen verantwortungsvollen Dienst reingedrängt, hat hier weiß Gott nichts verloren. Sowohl am Forstamt Garmisch als auch an den Forstämtern Schliersee und Ebersberg standen einst herausragende Förster mit Passion und Sachverstand an der „jage-rischen“ Front ihren Mann. Heute noch zie-





Die Gamsgeiß in ihrem typischen Lebensraum.

he ich vor diesen forst- und hirschgerechten Weidmännern den Hut. Vor kurzer Zeit hörte ich ein großes Jammern und Klagen, dass im Landkreis Miesbach nur noch zwei Adlerpaare je einen Jungadler großgezogen hätten. Im vorigen Kapitel bin ich den Ursachen bereits auf den Grund gegangen. In das gleiche Klagehorn stieß dann auch noch der Landesbund für Vogelschutz und dokumentierte, dass die Raufußhühnerarten, besonders das Birk- und Auerwild, so stark rückläufig sind. Der Adler hält sich halt in seiner Not an Spielhahn- und Auerwild schadlos, denn der Hunger tut weh. Dass heute auch das Gamswild Verbissschäden verursacht, hat aber andere Gründe. Wo

vor noch gar nicht langer Zeit nach dem Almbetrieb die Gams auch im Hüttenanger ästen, steht heute in der Regel ein geländegängiges Fahrzeug und aus der Hütte heraus hört man in Höchstlautstärke das Plärren der Stereoanlagen. Wo hat das Gamswild noch seine Ruhe, um sich die nötigen Fettreserven vor dem Winter anzuäsen? Der enorme Freizeitdruck, insbesondere das Besteigen unserer Berge durch jedermann, noch dazu in Massen, zwingt die geschundene Kreatur, in die Tieflagen des Berges, also in den Bergwald, auszuweichen. Wenn es in den sehr strengen Wintermonaten stürmt und schneit, dann sitzen die Gams oft tagelang in irgendeiner Guffel oder Höhle und

rühren sich kaum vom Fleck. Der Wildkörper hat sich auf die Notzeit eingestellt und fährt auf Sparflamme, es wird möglichst wenig Energie verbraucht. Hört dann endlich das wilde Treiben des Schneefalls auf, spannt sich am nächsten Morgen ein stahlblauer Himmel über den Berg. Mühsam bahnt sich ein kleines Gamsscharl den Weg zu den abgewehten Graten und schlägt sich mit den Vorderläufen den Schnee weg. Eine Handvoll Lahnergras reicht dem auf Sparflamme fahrenden Wildkörper. Aber dann kommt die nächste Beunruhigung. Ein Skitourengeher ist auf mit Steigfellen bestückten Skiern unterwegs im Gamsgebirg. Nach dem Aufstieg und einer pfundigen Rucksackbrotzeit oder der Einkehr in einer der zahlreichen bewirtschafteten Berghütten geht es in windiger Fahrt, der Schnee stäubt bei jedem Schwung, dem Tale zu. Dem Gams bleibt beim Erscheinen des Tourengehers keine andere Möglichkeit als die Flucht nach unten. Wohin soll er sich auch bei hohen Schneelagen sonst wenden? Hinein in die von Menschenhand geschaffenen Dickungen! In seiner Not und wegen erhöhtem Energieverbrauch, das Wildtier hat ja jetzt auch Hunger, hält es sich am Bergwald schadlos. Im Frühjahr stellt der Forstmann dann fest, dass wieder der langsam aufwachsende Bergwald „von de Gamssauviecher“ – so wird das Gamswild mittlerweile bezeichnet – verbissen ist. Dann schreit man natürlich wieder nach erhöhtem Abschuss. Auf das schwächste Glied in dieser Kette wird nun eifrig eingeschlagen. Der Gamsbock hat sich allerdings schon immer im Bergwald eingestellt; er kann einfach die Beunruhigung, die vom Scharwild ausgeht, nicht vertragen. Der Tourengeher kommt am Abend nach einem herrlichen Tag nachhause, wärmt sich am Kachelofen den Rücken, vor sich „a pfundige Brotzeit, a halbe Bier oder an Schoppen Wein“, das Wildtier aber hat eine mörderische Nacht mit tiefen Minusgraden vor sich, und das mit leerem Pansen. Es leidet wirkliche Not – und dann wundert man sich auch noch, wenn im nächsten Graben das verendete Kitz liegt.

### Auf die Geiß

Aber lassen Sie mich wieder in vormals bessere und glücklichere Jagdgelände und Jagdzeiten zurückkehren.

Auf der Melkstatt, einem vorgezogenen Hochplateau unterhalb des Rotwandgipfels äste in beneidenswerten Zeiten ein größeres Gamsscharl. An einem recht regnerischen



und kühleren Augustmorgen war ich mit einer kampferprobten BGS-Hündin, meiner Asta, unterhalb des alten Rotwandhauses angesessen. Gleichmäßig tropfte der Schnürlregen die ganze Nacht auf das Dach der Engelweg-Hütte. Mit etwas aufgezogener Nase äugte die Asta beim Verlassen der wohligen Sasse nach draußen und hätte sich am liebsten wieder in ihr Hundebettl eingeschoben. Der vorwurfsvolle Blick aus den treuen, dunklen Hundeaugen sagte alles. „Ja muass des jetzt sei, dass du bei so am Sauwetter da nausgehst?“ Ich angelte mir den Bergstock aus dem Hüttenneck, schultert den Mannlicher, warf mir Rucksack und den Wetterfleck über den Buckel und schritt mit gleichmäßigen Bergjagasschritten dem Ansitz zu. Vom Hüttenanger der Wildfeldalm her hörte ich das Geläut der Almglocken der gepflegten Almviecher des Litzlauer Wastl. Mit dem Wastl, der im Talgrund einen der schönsten Bergbauernhöfe mit einer berühmten Lüftlmalerei an der Hoffassade besitzt und hier eine gepflegte Almhütte sein Eigen nennt, verbindet mich eine herzliche Freundschaft. Im Hüttenanger äste noch ein kleines Kahlwildrudel, und zwar mitten unter dem Jungvieh.

Oberhalb der Hütte, am steilen Almhang ästen drei Gamsböcke und die Bergkobelde, die Murmeltiere, äugten nicht gerade besonders freundlich aus ihren Behausungen. Ja man sah ihnen an, dass ihnen das nasskalte Wetter nicht behagte. Mit einem kleinen Umweg, dieses friedliche Bild wollte ich nicht stören, pirschten Asta und ich zum Ansitz an der Melkstatt. Unter dem schützenden Dach der neuen Hock, ließen wir zwei uns dann nieder. Der Wasserfall unter dem alten Rotwandhaus, einer Bergsteigerhütte, rauschte gurgelnd und zischend zu Tal. Die Asta war unter meine Kotze gekrochen und auch sie äugte nicht gerade zufrieden zum steil aufsteigenden Almhang und dem riesigen Latschenfeld des Kumpfl. Noch einmal blendete mich ein nasser Rücken eines Hirsches aus den Latschen, ehe die nachzitternden Äste hinter dem untergetauchten Rotwildspiegel zusammen schlugen. Neben mir auf der Bank des Bodensitzerl hatte es sich die Asta bequem gemacht, wobei ich ihr einen angemessenen Teil des Wetterflecks über den Rücken zog. Nach einem tiefen Seufzer: „Mir



Es musste auf jeden Fall eine nicht führende Geiß sein.

geht's ja so furchtbar schlecht“, schloss sie bald darauf ihre dunklen Augen und schlief unter leichtem Zittern, nachdem sie die Rucksackunterlage mit dem Kopf zurecht gedrückt hatte, ein. Längere Zeit rührte sich vor uns auf dem Almhang gar nichts. Auch ich musste mit den Schlafläusen kämpfen. Auf einmal kullerten Steinbrocken durch das anschließende kleine Felskar und im nächsten Moment zog ein kopfstarkes Gamsrudel, äsend und spielend, durch den Karausläufer zu uns runter. Die Asta saß jetzt zitternd und ständig nach oben windend neben mir auf der Bank. Ganz leises Miefen verriet die Jagdpassion der Begleiterin und Nachsuchen-Spezialistin. Eine größere „Gamsbande“ zog vor mir zum Almanger. Eine starke Geiß mit ihrem heurigen Nachwuchs führte das Rudel an. Vor mir turnten und spielten zwölf Gamskitze unter der Oberaufsicht einer jüngeren Geiß. Am Rande des Latschenfeldes hatten sich die übrigen Gams mit dem letztjährigen Nachwuchs, den Jahrlingen, niedergelassen. Nochmals steinelte es und über den Kargrat zog nochmals eine einzelne Gamsgeiß. Bald darauf hatte ich die Nachzüglerin in den Linsen des Spektivs. Stark verwaschene Zügel und ein knochiger Rahmen zeugten von höherem Alter. Ohne ein „Haberl“ zu

machen, zog die Geiß zur Kitzbande. Als sich aber ein Kitz der Geiß näherte, zeigte die alte Dame ihm nur ganz kurz die hoch und weit ausgelegten Schläuche ihrer Krucke. „Führt jetzt des alte Madl – oder is sie gelt?“, fragte ich mich. Nach längerer Zeit stand plötzlich die Leitgeiß – und mit ihr die gesamte Damenrunde – auf den Läufen. Und nun wandte ich einen Trick an, um zu prüfen, ob die Altgeiß führend war. Ich warf einen Stein, den ich neben dem Sitzerl aufgeklaut hatte, in den Karboden. Augenblicklich flüchteten die Kitze zu ihren Müttern hin. Bei der alten Geiß stellte sich kein Kitz ein. Sie war in diesem Jahr gelt geworden.

### Alt muss sie sein

Im nächsten Moment hatte ich den Mannlicher an der Wange, von der 6,5 x 57 tödlich getroffen kugelte die Geiß zu mir runter. Mit abgehackten Fluchten und immer wieder zurückäugend und pfeifend, zog das Scharwild ins Latschenfeld. Bald darauf hielt ich das verwaschenem und edle Gamshaupt in den Händen. Ich hatte eine 16-jährige Gamsgeiß der Wildbahn entnommen. Mit hoch erhobenen Köpferl sang die Asta bald darauf ihre Freude und Jagdpassion in

Top - Angebote unter:

[www.csp-austria.at](http://www.csp-austria.at)

An- und Verkauf,  
Reparatur und Verwertung von Waffen

Walter Beutler  
Büchsenmachermeister

Tel: 0512 / 26 40 60

Eggenwaldweg 60  
6020 Innsbruck



Landeshauptschießstand Arzl



Auf einmal hoben sich die Nebelgeister und das Kar lag fast frei vor uns.

Die Freude beim Zählen der Ringe steigert sich von Millimeter zu Millimeter.

das weite Tal der Valepp. Mit einem Jagdgast war ich zur Rauheckhütte aufgestiegen. Es war schon ziemlich spät am Abend, als wir dort ankamen. Das Revier Jägerkamp hatte ich erst unlängst zur Betreuung übertragen bekommen. Nach kurzer Zeit stellte ich einen starken Überhang an Gamswild fest. Auf jedem Fleck ästen mehrere Gams und die Verbissituation war nicht mehr hinnehmbar. Vor der Hütte im steilen Bergwald ästen mehrere Gamsböcke allen Kalibers. Der Gast hatte nur eine Gamsgeiß zum Abschuss frei bekommen, so mussten wir uns mit dem Anblick zufrieden geben. Laut redend stiegen wir die Serpentina zur Jagdhütte hinauf. Sehr langsam und auch widerwillig stellten sich die Gamsböcke unter Pfeifen und abgehackten Fluchten in den tieferen Bergwald um. Viel konnten wir heute nicht mehr unternehmen, also machten wir, nachdem wir die Rucksäcke geleert hatten, die Marscherleichterung spürte mein Gast sichtlich, eine kleine Pirsch zur „Jagabauernalm“.

Neben dem Steig, die letzten Touristen hatten gerade auf dem Steig den Almmgriff verlassen, setzten wir uns ins Gras. Aus dem Latschenfeld unterhalb des Gipfels zogen im letzten Licht noch mehrere Gamsgeißen, Gamsjahrlinge und Kitze. Es war eine richtige Prozession, die sich unter Scherzen und Herumtollen der Gamsjugend vor uns abspielte.

Ich glaubte noch zu erkennen, dass eine ältere Gamsgeiß beim Scharwild stand. Nachdem es Nacht auf der Jagabauernalm geworden war, die Dunkelheit kroch aus allen Löchern, Felsspalten und Schattseiten, pirschten wir beim Aufgehen der ersten Sterne der Jagdhütte zu. Vom Tal rauf blinkten die Lichter von Schliersee und Neuhaus, als ich mit dem Hüttenschlüssel die knarrende Türe öffnete. Bald darauf krachte ein lustiges Feuer im Hüttenherd und wir genehmigten uns eine saubere Brotzeit. Das in der Kühle des Hüttenbrunnens gelagerte Bier schmeckt nach der Jagd und auf der Hütte besonders gut. Das Gaslicht summt seinen gleichmäßig zischenden Ton dazu und wir kamen so richtig ins „Dischkriegen“. Nachdem ich noch mehrere „Bierl“ aus dem Brunnen geholt hatte, stellte sich die nötige Bettschwere ein und es war Zeit, das Gaslicht zu löschen. Die gleichmäßigen und tiefen Atemzüge von Gast und Asta zeigten mir, dass beide bereits sicher in Morpheus' Armen schlummerten, ehe auch ich hin-überdämmerte.

### Der „Gamshüter“ zog auf

Am nächsten Morgen lagen Alm und Berg in dicken Nebel gehüllt vor uns, leichter Regen hatte die Oberhand in der Bergregion gewonnen. Direkt neben der Almhütte hatten wir uns niedergesetzt. Missmutig äugten mein Gast, die Asta und ich in die milchige Brühe. Der Gamshüter, der Nebel wird bei

uns so bezeichnet, hatte die Gams unter seinen schützenden Mantel genommen. Aus dem Karboden vernahmen wir immer wieder das Abgehen von Steinen. „Es steinelt“ – sagt der Bergjäger, ein untrügliches Zeichen, dass Gams eingestanden waren. Der Bergwind harfte mit der alten Wetterfichte, die sturmzerzaust mit ihren zottigen Ästen in den Nebel reichte. „Was glaubns – wie viel Gams und Rotwild die Altfichte schon gesehn hat – wie viel Spielhahnen auf diesem Naturdenkmal schon zu verspäteter Sonnenbalz ihr Liebeswerben schmachtend in den aufsteigenden Bergfrühlingsmorgen gsungen ham!“; klärte ich den still neben mir sitzenden Weidmann auf. Auf einmal hoben sich die Nebelgeister und das Kar mit dem „Jagakampgipfel“ lag fast frei vor uns. Verspätete Nebelhexen tanzten noch, leichte Fäden hinter sich herziehend, durch den Almboden, ehe sie sich zu ihren Schwestern, die in der Weite des Himmels verschwunden waren, gesellten. Vor uns im Kar und darunter im Ausläufer des Almmangers ästen mit nach hinten gelegten Lauschern und wackelnden und nickenden Häuptern mehrere Gamsgeißen, Jahrlinge und Kitze. Am Rande des Latschenfeldes ästen zwei hoch aufhabende Schmalspießer und aus dem Feld heraus blendete mich neben der gut angenommenen Salzlecke noch ein schmutziggrauer Rotwildspiegel. Aus dem Rucksack holte ich das Spektiv und nahm nun ein Gamsl nach dem ande-



ren in die Linsen. Im hinteren Teil des Angerausläufers stand nässend eine sehr alte Geiß, wie das verwaschene Haupt mit den kaum mehr erkennbaren Zügeln zeigte. Zur Geiß gesellte sich noch ein geringer Jahrling, der sich neben seiner Mutter sogar noch zu einer kurzen Siesta niederließ. Mehrere Gamskitze spielten mit ihren vorjährigen Geschwistern. Ein besonders übermütiger Jahrling sprang eine Geiß von der Seite an und zeigte seine kurzen Jahrlingsstummel. Mehrmals forderte er auch sie zum Mitspielen auf. – „Geh, hab di net so!“, deutete ich seine Spielaufforderung. Im Nu spielte der ganze Kindergarten und mit einem Mal machten auch die älteren Semester bei dieser Gaudi mit. Hinten und vorne in die Höhe, seitwärts mit eingezogenem und schrägem Haupt, rauf und runter bewegte sich das Gamsscharl. Mein Gast, ein sehr erfahrener Bergjäger, und ich lachten Tränen, ob der lustigen „Gamsbande“. Die alte Geiß im Hüttenanger beäugte das Schauspiel mit schiefem Haupt, auch sie hatte sich neben ihrem letztjährigen Kitz niedergetan. Gerade als ich sie wieder in die Linsen des Spektivs genommen hatte, schüttelte es die Geiß und weit vernehmbar klang ihr Husten zu uns herüber. Unterdessen begann das Scharwild, im Kar einzuziehen. Jedes Kitz zog nun mit seiner Mutter dem Latschenfeld Tageseinstand zu. Auch die Geiß wurde nun hoch, wandte sich aber entgegengesetzt

dem Almgraben zu. Ich war mir sicher, dass die Geiß nicht mehr führte. Kaum waren Geiß und Jahrling im Graben eingezogen, pirschten mein Gast und ich um die Hütte herum und ließen uns neben der Almfriedung nieder. Vorsorglich hatte ich aus den zwei Rucksäcken eine Schießauflage gemacht, hinter der sich der Weidmann niederließ. Nach kurzer Zeit zog die Geiß auf der gegenüberliegenden Grabenseite zum Grabenrand. Als sie sich breit stellte, markierte ich den Warnpfeif der Gams. Kaum hatte die Geiß verhofft, riss sie der gut sitzende Schuss von den Läufen und sie kugelte, sich mehrmals überschlagend, dem Grabenboden zu. „Fertig machen, den Jahrling nehmen wir auch noch mit!“ Nach kurzer und unsicherer Flucht verhoffte der schwache Jahrling und äugte zur Geiß, die schon längstens aller Mutter Sorgen los, friedlich neben dem schmalen Almbacherl lag. Auch der schwache Jahrling stürzte im nächsten Moment, von einer guten Kugel getroffen, zu seiner Mutter runter. Ziemlich bleich schaute der Gast mich an. Aber dann brach aus uns doch die Freude heraus. Ich durfte zwei Latschenbrüche überreichen und wieder einmal in glückliche Jägeraugen schauen. Beim Betrachten der edlen Trophäe kamen wir dann noch auf 17 Jahre. Wie ich meinem

Gast vorher schon zugeflüstert hatte, war die Lunge der Geiß vom kleinen Lungenschwamm stark befallen und beim Aufbrechen trat aus der Bauchhöhle wässriger und übel riechender Schweiß aus. Wir schärften das Haupt ab und überließen den Wildkörper Adler und Kolkkrabe auf einem erhöhten Punkt im Latschenfeld. Kaum hatte ich den Jahrling im Gamsträger auf dem Buckel, rauschten die Vögel Wotans mit singendem Klonken schon über uns zur darbotenen „Brotzeit“. Der Jahrling war nur schwach im Wildkörper, aber das Wildbret durchaus verwertbar. Mit leichten und auch beschwingten Schritten zogen wir der Jagdhütte zu. Ein opulentes Frühstück wartete auf Jagdgast und Pirschführer. Jedes Jahr brachten meine Kollegen und ich eine beträchtliche Zahl von Jagdgästen zu Schuss. Dies war die beste Unterstützung der Staatsjagdreviere, wir machten vielen revierlosen Jägern eine Freude und es kam Geld in die Staatskasse. Heute gähnt einem öde Leere aus den einst gesegneten Revieren entgegen. Der größte Teil der Bevölkerung hat kein Verständnis für das barbarische Abschachten des stolzen Bergwildes. Unseren Kindern und auch Enkelkindern ist es leider nicht mehr vergönnt, die Tiere der Heimat zu schauen und sich an ihrem Anblick zu erfreuen. |

## Buch zur Leseprobe Frisch auf die Jagd hinaus



**Konrad Esterl**

Eines der schönsten Jagdlieder beginnt mit dieser Zeile, die zum Titel des Buches wurde. Mit wenigen Worten beschreibt dieses Lied treffend, was den Reiz der Jagd ausmacht und die Jäger stets aufs Neue bewegt. Was lag für den musisch begabten Autor, Sänger und Musikanten, den gestandenen Weidmann Esterl näher, als dem bunten Reigen seiner faszinierenden Jagdgeschichten diesen Titel als Leitgedanken voranzustellen. Ist er doch als Mensch und Jäger, nicht zuletzt durch sein Engagement für Jagd und Natur, jung geblieben!

**192 Seiten, zahlreiche Abbildungen,  
Hardcover  
Format: 14,8 x 21 cm,  
ISBN: 978-3-7888-1030-6**

**Preis: € 19,95**

**Österreichischer  
Jagd- und Fischerei-Verlag**  
1080 Wien, Wickenburggasse 3,  
Tel. 01/405 1636/39, E-Mail: [verlag@jagd.at](mailto:verlag@jagd.at),  
[www.jagd.at](http://www.jagd.at)

# Aufkocht: So einfach geht die Jägerküche

Was kocht eigentlich die Jägerin für ihre Lieben zuhause? Auf den folgenden Seiten finden Sie gesunde Rezepttipps der Jägerin und leidenschaftlichen Hobbyköchin Rosi Miggitsch für schnelle, einfache und richtig geschmackige Gerichte mit Wildbret, die sich obendrein perfekt für den Alltag eignen.

Autor: Katja Urthaler



**B**ei Kaiserwetter sind wir zu Gast bei Rosi Miggitsch in Neuegg (Langkampfen). Die passionierte Jägerin und leidenschaftliche Köchin zaubert heute mit Unterstützung ihrer guten Freundinnen und Weidmanns-Kolleginnen Katharina Moser und Bezirkssprecherin Christine Lettenbichler einige ihrer Lieblingsgerichte. Es gibt panierte Hirschschnitzel mit süßem Karottengemüse und Petersilerdäpfeln, eine Gemüsepfanne mit Rehfilet und Wildreis und einen Hirschrücken mit Pfifferlingsauce, Babykartoffeln und Sprossenkohl (Die Rezepte dazu finden Sie auf den Seiten 40-41). Denn, wie Rosi immer sagt: „Wildküche ist mehr als Festtagsbraten mit Knödeln und Blaukraut. Wildgerichte kann man jeden Tag einfach und schnell zubereiten!“

## Wilde Alltagsküche

Rosi und ihr Mann Gerhard betreuen gemeinsam ein 840 Hektar großes Revier nahe Kufstein und da wundert es natürlich nicht, dass im Hause Miggitsch hauptsächlich Wildbret auf den Teller kommt. Gekocht wird alles frisch, nichts kommt aus dem Packerl. Die Familie Miggitsch ist nahezu ein Selbstversorger. Rosi pflegt einen riesigen Gemüsegarten, dort baut sie eigentlich fast alles an, was man sich vorstellen kann, zusätzlich dazu hat sie noch einen

Himmlich gut und herrlich einfach: Hirschrücken mit Babykartoffeln und Sprossenkohl auf Pfifferlingsauce (Das Rezept finden Sie auf Seite 41)



Rosi Miggitsch ist nicht nur eine passionierte Jägerin, sie hat auch zwei grüne Daumen. Mit ihrem großen Gemüse- und Kräutergarten ist sie quasi Selbstversorgerin (oben). Hier ernten Rosi, Katharina und Christine auch alle Zutaten für die Rezepte auf den Folgeseiten (oben rechts). Links: Gesellige Runden zum Essen kommen häufig vor. Das gemeinsame Abendessen mit Freunden und Familie ist ein Fixpunkt im Hause Miggitsch und gehört einfach dazu.



großen Kräutergarten, sieben Bienenvölker und Shropshire-Schafe, die über den Sommer ihre Christbaumkultur frei von Unkräutern halten. „Ich koche eigentlich jedes Gericht mit Wildfleisch, egal ob ich eine Bolognese, Schnitzel oder Gulasch mache. Viele haben leider noch immer Hemmungen, Wildfleisch im Alltag zuzubereiten. Wildbret ist nicht nur ein Festtagsessen, sondern es eignet sich hervorragend für die Alltagsküche.

Es ist ein Irrglaube, dass man Wildbret erst aufwändig beizen muss oder spezielle Gewürze braucht. Das ist schlichtweg ein Blödsinn. Wichtig ist nur, dass die Qualität des Fleisches einwandfrei ist, aber das erkennt man als Jäger ja ohnehin auf den ersten Blick. Das Wichtigste ist einfach die Sorgfalt bei der Jagd und dass das Wild sofort verarbeitet wird. Da hilft's schon ein bisschen, dass ich selber ziemlich heikel bin. Die Qualität muss einfach passen“, sagt Rosi. Gekocht wird bei ihr zuhause täglich für bis zu sechs Personen. Zwei bis dreimal in der Woche kommen auch größere Gesellschaften im Haus der Familie zusammen. „Ich weiß oft am Nachmittag noch nicht, was dann am Abend auf dem Tisch steht. Meine Rezepte sind alle sehr einfach und in maximal 45 Minuten fertig“, schmunzelt die Jägerin. Kochbücher verwendet Rosi keine: „Ich probier's zwar immer wieder, aber mich nerven sie so, dass ich sie dann eh gleich wieder in die Ecke schmeiß“, lacht sie. Das Essen gehört im Hause Miggitsch zum festen Tagesplan. Wenn die Familie nicht auf der Jagd ist, dann wird gemeinsam gegessen und der Tag ausgeklungen. |

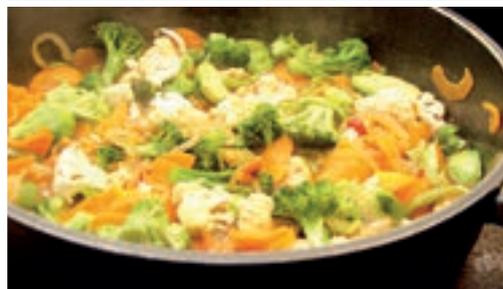
## WILDBRET: gschmackig und g'sund

**Wildfleisch ist eine der gesündesten Fleischarten. Es ist von Natur aus cholesterinarm und gehört neben Fisch zu den eiweißreichsten Fleischarten.**

Das Eiweiß im Wild ist wie beim Fisch sehr hochwertig und enthält wertvolle Omega-3-Fettsäuren. Wildbret ist g'schmackig, sehr feinfasrig und mager und eignet sich daher hervorragend für die sogenannte „gesunde Küche“.

Neben dem niedrigen Fettgehalt ist auch der Bindegewebsanteil beim Wild gering, das macht das Fleisch leichter verdaulich als beispielsweise das Fleisch von Schlachttieren. Wildfleisch enthält besonders viele Vitamine der B-Gruppe und es ist kalorienarm, aber dennoch nährstoffreich. Auch eine ganze Reihe von Mineralstoffen macht Wildfleisch ernährungstechnisch so wertvoll.

Besonders die wertvollen Spurenelemente Eisen, Zink und Selen sind in größeren Mengen in Wildbret vorhanden. Überdies ist Wild durch seinen natürlichen Lebensraum nicht mit Antibiotika, Hormonen oder anderen Zusatzstoffen belastet. In der Küche lässt sich das Fleisch universell einsetzen, es eignet sich für so gut wie jedes Fleischgericht.



## Rosis Gemüsepfanne mit Rehfilet

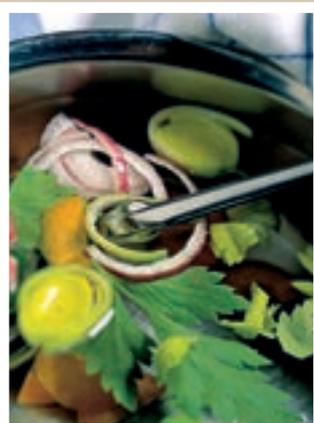
### Zutaten für 4 Personen:

500 Gramm Rehfilet  
 2 kleine Zwiebeln  
 3 Zehen Knoblauch  
 Paprika (rot oder grün)  
 eine Handvoll Cocktailtomaten  
 2-3 Karotten  
 2 scharfe Pfefferoni, 1 halbe Chili  
 Sprosskohl, Karfiol und Brokkoli  
 ¼ Liter Gemüse- oder Wildsuppe  
 (siehe Rezept unten) Salz, Pfeffer

Die Zwiebeln halbieren und in grobe Scheiben schneiden, den Knoblauch ebenfalls in grobe Scheiben schneiden und gemeinsam zur Seite stellen. Die Karotten in nicht zu dünne Scheiben hobeln, Chili und Pfefferoni eher fein hacken und das restliche Gemüse in grobe Stücke schneiden. Vom gut geputzten Rehfilet Stücke von etwa einem halben Zentimeter herunterschneiden. In einer tiefen Pfanne Butter mit einem Schuss Rapsöl erhitzen (so wird die Butter nicht braun) und darin das Rehfilet scharf anbraten, bis es eine schöne, gleichmäßige Farbe hat und dann herausnehmen.

Im Bratrückstand dann die Zwiebeln mit den Knoblauchscheiben anrösten bis das Wasser weg ist (nicht braun werden lassen!), dann Tomaten, Paprika, Karotten, Chili und Pfefferoni dazugeben und ein paar Minuten eindünsten lassen. Mit Suppe aufgießen, das restliche Gemüse einlegen und nochmals einige Minuten dünsten lassen (das Gemüse sollte bissfest sein). Nun gibt man das angebratene Fleisch hinzu, rührt kurz durch und schmeckt mit Salz und Pfeffer ab. Als Beilage empfiehlt Rosi Miggitsch Wildreis.

**Rosis Tipp:** Diese Gemüsepfanne eignet sich perfekt für die Restküche. Für dieses Gericht kann man jedes Gemüse verwenden, daß man gerade zuhause hat.



## Wildsuppe mit Herz

Das Gemüse putzen und in grobe Stücke schneiden. Alle Zutaten in einen großen Topf geben und zwei bis drei Stunden schwach köcheln lassen. Dann die Knochen, das Herz und das Gemüse aus der Suppe nehmen und die Suppe abseihen.

Die Karotten, den Sellerie und das Hirschherz klein schneiden, als Einlage in die Suppe geben und mit den gekochten Suppennudeln und frischem Schnittlauch servieren.

Die Suppe eignet sich auch hervorragend zum Verfeinern von Wildgerichten und Saucen. Die bloße Wildsuppe (ohne Einlage) lässt sich problemlos portioniert einfrieren.

### Zutaten für 4 Personen:

3 Karotten, 2 Zwiebeln,  
 ½ Knolle Sellerie, 1 Stück Lauch,  
 1 kg Wildknochen  
 (von Hirsch, Reh oder Gams),  
 1 Hirschherz, 5 Knoblauchzehen,  
 2 Lorbeerblätter, 7 Wacholderbeeren,  
 frischer Thymian, Majoran und  
 Rosmarin, Pfefferkörner, Salz

### Einlage:

250 g gekochte Suppennudeln  
 frischer Schnittlauch zum Bestreuen

# Hirschrücken auf Pfifferlingsauce mit Babykartoffeln und Sprossenkohl

Den Backofen auf 100 °C vorheizen. Den Hirschrücken rundum salzen und pfeffern und dann von allen Seiten in der Pfanne scharf anbraten. **Rosis Tipp:** einen Zweig Rosmarin und Thymian kurz mitbraten lassen. Dann den Hirschrücken aus der Pfanne nehmen, in Alufolie einwickeln und etwa 20 bis 30 Minuten im Rohr nachziehen lassen.

Für die Schwammerlsauce die Zwiebeln in Butter leicht anbraten, die geschnittenen Pilze zugeben und das Wasser verkochen lassen. Dann mit der Petersilie würzen, mit Mehl stauben, gut durchrühren, mit einem Schuss Rahm und der Gemüsebrühe einkochen lassen und warm halten.

Die gewaschenen Babykartoffeln in der Schale weichkochen, abseihen und vor dem Servieren in heißer Butter schwenken. Den Sprossenkohl in Salzwasser bissfest kochen und vor dem Servieren ebenfalls kurz in heißer Butter schwenken.

## Zutaten für 4 Personen:

800 Gramm ausgelöster Hirschrücken,  
1 kg Babykartoffeln,  
2 Zwiebeln (fein gehackt),  
frische Petersilie (fein gehackt),  
1 kg frische Pfifferlinge (geht auch  
mit Steinpilzen oder Champignons),  
ein Schuss Rahm,  
½ Liter Gemüsesuppe,  
2 EL Mehl zum Stauben,  
Salz, Pfeffer, Butter und Rapsöl



# Panierte Hirschschnitzel mit süßem Karottengemüse und Petersilkartoffeln



Die Hirschschnitzel leicht klopfen und mit Salz, Pfeffer und Majoran würzen. Dann in Mehl wenden, durch das Ei ziehen und mit Semmelbröseln panieren.

Die Kartoffeln vierteln und in Salzwasser weichkochen. Für das Karottengemüse die Karotten in ca. drei Millimeter dicke Scheiben hobeln.

In einem Topf Butter schmelzen und in der heißen Butter den Zucker karamellisieren, dann die Karotten zugeben und alles gut durchrühren. Mit Wasser aufgießen und weichdünsten lassen.

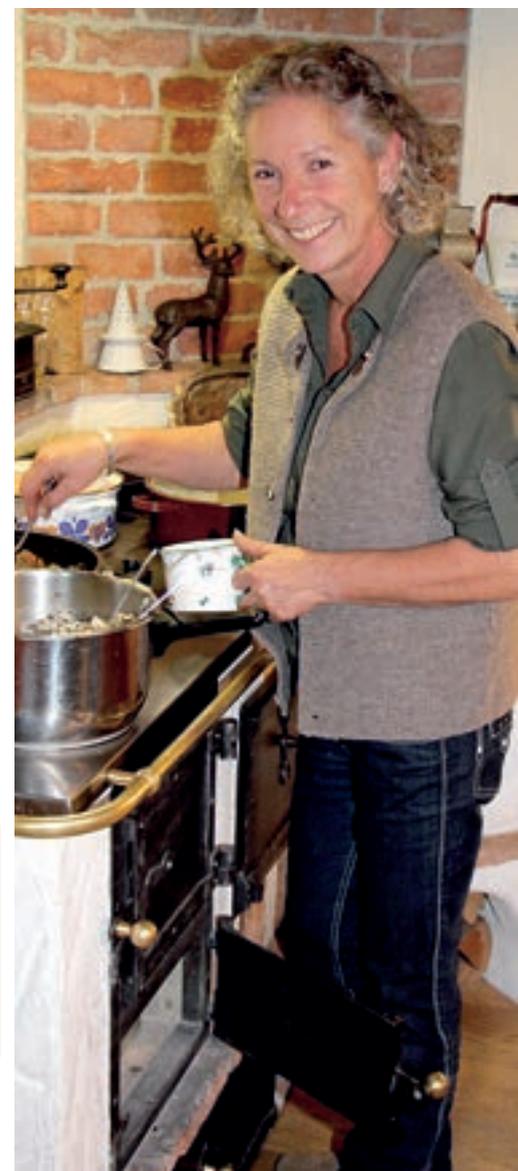
Die gekochten Salzkartoffeln werden in einer Pfanne mit heißer Butter und fein gehackter Petersilie geschwenkt. Die Schnitzel in heißem Öl herausbacken, anrichten und mit Preiselbeerkompott servieren.

## Rosis Tipp:

Die Schwammerlsauce (siehe Rezept oben) passt auch wunderbar zu den Hirschschnitzeln.

## Zutaten für 4 Personen:

4 bis 6 Hirschschnitzel, ½ kg Karotten,  
1 kg Erdäpfel, 1 EL Zucker, ¼ Liter Wasser,  
Rapsöl zum Herausbacken, Butter, Salz,  
Pfeffer, Majoran, frische Petersilie, Mehl,  
2 Eier, Semmelbrösel



# Jägerwissen auf dem Prüfstand

1. Zu welchem Typ zählt das Rehwild seine Nahrungsansprüche betreffend?

- a) Konzentratselektierer b) Intermediärtyp c) Raufutterfresser



2. Bei welchen Tierarten bilden Männchen und Weibchen dauerhafte Partnerschaften?

- a) Füchse b) Raben c) Baummarder  
d) Auerwild e) Steinadler

3. Über welche Entfernung etwa können Muffel Menschen wahrnehmen?

- a) 400 m b) 700 m c) 1000 m



4. In welchem Land hat der Magyar Vizsla seinen Ursprung?

- a) Frankreich b) Rumänien c) Polen d) Ungarn



5. Welche der folgenden Hundekrankheiten ist keine Viruserkrankung?

- a) Borreliose b) Tollwut c) Staupe

6. Wie viel Prozent der Tiroler Landesfläche sind mit Wald bedeckt?

- a) ca. 12 % b) ca. 21 % c) ca. 37 % d) ca. 49 %



7. Was ist keine sogenannte „kalte Waffe“?

- a) Hirschfänger b) Bergstutzen c) Saufeder d) Praxe



**8. Wie nennt sich die Fortpflanzungsstätte des Borkenkäfers?**

- a) Rammelkammer
- b) Liebesnest
- c) Balzgang
- d) Hochzeitsstube



**9. Welches Tier ist hier zu sehen?**

- a) Steinmarder
- b) Hermelin
- c) Nerz
- d) Iltis



**10. Welches Tier legt zum Kotabsetzen sogenannte Latrinen an?**

- a) Fuchs
- b) Biber
- c) Dachs
- d) Baummarder



**11. Welche Vögel zählen nicht zu den Höhlenbrütern?**

- a) Hohltaube
- b) Uhu
- c) Schwarzspecht
- d) Wiedehopf
- e) Eisvogel
- f) Birkhuhn



**12. Welche Wildarten sind ganzjährig zu schonen?**

- a) Blässhuhn
- b) Rebhuhn
- c) Alpenschneehuhn
- d) Steinhuhn



Lösungen:  
 1: a; 2: b, e; 3: c; 4: d; 5: a; 6: c; 7: b; 8: a; 9: d;  
 10: c; 11: b, f; 12: a, b, d

# Der Hirsch: Symbol Christi

Der Jagdhistoriker Bernd E. Ergert wird in der Jagd in Tirol eine voneinander unabhängige Folge von Kostbarkeiten der Jagd – von der Steinzeit bis in unsere Tage vorstellen. Für den Autor sind Tradition, Brauchtum, Kunst und Kultur wertvolle Geschenke der Vergangenheit, die es zu erhalten gilt. Ohne sie ist die Jagd, aber auch das Fischen nur Sport mit einem Schuss Nervenkitzel.

Autor: Bernd E. Ergert



Hirsch mit unvollständigem Zitat des Psalms 41,2 in lateinischer Sprache. Wandfresko im Innenhof von Schloss Ambras um 1567.

hat: Wenn der Hirsch das Alter herannahen fühlt, zwingt er eine giftige Schlange, durch sein Gebrüll in Wut gebracht, in sein Maul zu springen. Er eilt sodann an einen „Queckborn“, wo er durch reichliches Saufen den „Unk“ in seinem Bauche ertränkt. Er frisst dann mehrfach purgierende Kräuter und gewinnt seine alte Kraft zurück. Ins Christliche umgedeutet, wurde aus derartigen „Naturgegebenheiten“ der Hunger der Seele nach Gott, wie sie der Künstler auf dem Wandfresko in Ambras mit seinem Hirsch und dem Psalm ausgedrückt hat. „Wie der Hirsch dürstet nach frischem Wasser, so dürstet meine Seele, Gott nach dir.“

**D**er Hirsch, unser edelstes Jagdwild, existiert allzu oft im Verborgenen und wird bisweilen nur als Schädling gesehen. Wir sollten uns erinnern, dass unsere Vorväter beschwörende Ritualbilder in Höhlen wie Lascaux malten und schließlich über Jahrtausende der Hirsch und sein Geweih als Heiligen- und Heilszeichen im Volksglauben große Bedeutung hatte. Die Gestalt des Hirsches bewahrt über alle Kultureinflüsse hinweg ihre ursprüngliche Bedeutung als Inbegriff, als eine Krönung jener Natur, in der man als Jäger lebt.

## Der heilige Hirsch

Das Bild des von freundlichen Hirschen umgebenen Heiligen ist sehr viel älter als das Christentum und in vielen Religionen anzutreffen. In den vorgeschichtlichen Religionen Westeuropas erscheint der Herr der Tiere als der geweihtragende Hirschgott, den die Kelten Cernunnos nannten und auf Münzen und

Kunstwerken darstellten. In der germanischen Mythologie galt der Hirsch in kosmischer Bindung als Zugtier des Sonnenwagens. Das goldene Geweih der Kerynitischen Hirschkuh (dritte Tat des Herakles) deutet in Richtung der Lichtgestalt, wie wir sie aus der Eustachius- und Hubertuslegende kennen. Die Erneuerung des knospenden Bastgeweihes ist eine Analogie zum Lebensbaum. Als Begleiter der Jagdheiligen bleibt der Hirsch mystisch verklärt und Christus als Spender des ewigen Lebens verbunden. Er kennt das Lebenskraut und trägt auf vielen Bildzeugnissen das Dreiblatt oder die Lebenswurzel im Äser. Dieses geht auf den „*Physiologus bestiarius*“ – eine im 2. Jahrhundert entstandene naturkundliche Abhandlung – zurück.

## Wisse die Wege

Hildegard von Bingen, die Mystikerin des 12. Jahrhunderts, schöpft ebenfalls aus dem „*Bestiarius*“, der seine Quellen in der Antike

## Autor: Bernd E. Ergert



- geboren 1940 in Wien
- Jagdmaler
- Meisterschüler von Prof. Blocherer in München
- 15 Jahre Direktor des Deutschen Jagd- und Fischereimuseums München (DJFM)
- Staatsmedaille 1988
- Kunst u. Kulturpreis des DJV 1990

# Geschichten von damals: Helmut Rudigier erzählt



Helmut Rudigier ist 85 Jahre alt. Seit er als junger Bursch von elf Jahren seinen ersten Fuchs erlegte, war er leidenschaftlicher Jäger und Heger. Er erlebte die Zeiten der Not während des Krieges und danach. In seiner Heimat Kappl (Paznaun) war das Wild knapp geworden und das Tal litt Hunger. Auf der Suche nach einem Stück vergingen oft mehrere Tage. Geschossen hat Rudigier damals noch mit einem italienischen Infanteriegewehr.

Autor: Katja Urthaler

**H**elmut Rudigier ist im Paznaun bekannt als ein herausragender Fuchsjäger. „So an die 500 werden's sicher gewesen sein“, schmunzelt der heute 85-Jährige. Das Fuchspassen war ihm immer die liebste Jagd und so hat auch alles begonnen. Als junger Bursch von etwa elf Jahren hütete er nach der Schule Schafe.

„Es kamen viele Lämmer weg und ich sah einen Fuchs. Das erzählte ich damals meinem Vater und er sagte zu mir: Du kannst dir ja das Kleinkaliber mitnehmen. Mei, so eine Freude hatte ich, das ist was gewesen! Und so nahm ich die Büchse mit, trieb die Schafe nach oben und setzte mich zum Warten hin. Ich hab grad mit der Jause angefangen, da ist er schon den Schafen nach. So hab ich dann meinen ersten Fuchs geschossen und alle haben eine Riesengaudi gehabt, denn 1941 kostete ein Kalb 85 Mark und ein Fuchs war 100 Mark wert, ein Marder sogar 120. Das Raubwild war damals wertvoll, deshalb war auch

die Fallenjagd so wichtig“, erzählt Rudigier. Nicht nur als Fuchsjäger ist er bekannt geworden, sondern auch als hervorragender Preisschütze, seine Treffsicherheit war legendär.

1948 machte Rudigier seine Jagdprüfung, von den sechs Leuten, die mit ihm antraten, schaffte nur er sie auf Anhieb. Geschossen hat er damals mit einem italienischen Infanteriegewehr. „Da waren hundert Meter schon ziemlich weit“, schmunzelt er. „Da musste man sich noch richtig anpirschen. Jagdlich musste man da wirklich etwas können. Nicht wie heute, wo man auf 400 Meter schießen kann und manche Jäger gar nicht mehr wissen mit welchem Kaliber sie gerade schießen. Das erhöht einfach die Gefahr eines schlechten Schusses!“

Das Wild war nach dem Krieg nur mehr spärlich vorhanden. „Es herrschte große Not unter den Leuten. Gams gab es so gut wie gar keine mehr. Alles war so gut wie ausgeschossen. Wir Jäger mussten weite Strecken

zurücklegen. In der Not taten wir uns zusammen und teilten dann das Wildbret unter uns auf“, erzählt Rudigier. Geißen zu schießen war damals verpönt, wollte man doch den Wildbestand wieder aufbauen. Rudigier selbst sieht sich eher als Heger, denn als Jäger. Tag für Tag ging er füttern, bei Wind und Wetter, Rudigier war es egal wie gefährlich das war. Noch heute tun ihm die Tiere leid, wenn am Berg der erste Schnee fällt, denn dann geht die „schiache Zeit“ für das Wild wieder los.

Mit 57 Jahren wurde er endlich Jagdpächter, 20 Jahre lang. Dann legte Rudigier die Pacht zurück und hörte mit der Jagd auf. „Das war die Zeit als man das Wild nur mehr als Ungeziefer im Wald betrachtet hat. Das hat mich persönlich sehr tief gekränkt und da konnte ich einfach nicht mehr mitspielen. So hab ich meine Leidenschaft nach 60 Jahren von einem auf den anderen Tag an den Nagel gehängt.“



# TJG-Novelle 2015

## Das novellierte Tiroler Jagdgesetz ist seit Oktober in Kraft.

Mag. Martin Schwärzler hat sich mit Mitgliedern des Vorstandes über die TJG-Novelle und deren Einschätzung dazu unterhalten.

**DI (FH) Ing. Anton Larcher  
Baumeister, Jagdpächter, Jagdaufseher**

*Als Landesjägermeister haben Sie den TJV nach außen zu vertreten. In der Zeit des Gesetzesentwurfes keine leichte Aufgabe, schließlich macht der Landtag das Jagdgesetz und nicht der Landesjägermeister?*

Das ist richtig. Der Jägerverband hat ein gesetzlich verankertes Stellungnahmerecht, welches wir umfassend genützt haben. Selbstverständlich sind wir aber immer in Kontakt mit unseren Partnern gestanden und haben unsere Standpunkte vehement vertreten, aber auch andere Meinungen in unsere Positionen einfließen lassen. Ich denke, diese Vorgehensweise trägt einem verantwortungsbewussten Handeln im Gesetzwerdungsprozess Rechnung.

*Hätten Sie sich in manchen Punkten mehr Unterstützung seitens der Politik erwartet?*

Ich habe oft das Gefühl, manche seien immer noch der Meinung, die Wald-Wild-Frage allein mit der Büchse regeln zu können. Nach meiner Ansicht gehört wesentlich mehr dazu; vor allem aber, den Schlüsselfaktor Lebensraum und die natürlichen Ansprüche des Wildes stärker zu berücksichtigen. Konkret hätte ich mir bei unserem Vorschlag zu richtigen Wildruhezonen, d. h. auch abseits der Winterfütterungen, mehr Unterstützung für das natürliche Ruhebedürfnis unseres Wildes gewünscht.

**Univ. Prof. Dr. Franz Pegger  
Rechtsanwalt, Jagdpächter, Jagdleiter**

*Sollte es sich bei der Frage des Jagdgesetzes nicht nur um den Wald und seinen Zustand drehen, oder hat das Jagdrecht vor allem auch die Funktion, unsere Wildtiere und deren Lebensraum zu schützen?*

Das Jagdgesetz ist ein Schutzgesetz, das zahlreiche Interessen in Einklang zu bringen hat. Es gilt wie bisher, dass die Interessen der Landeskultur im Widerstreit zu regionalen jagdlichen Interessen der Vorrang zukommt. Besonders entscheidend im neuen Jagdrecht ist aber, dass die Erhaltung der Lebensgrundlage und der Alters- und Sozialstrukturen des Wildes, gleichauf mit Wald und Land- und Forstwirtschaft, im Gesetz als Interesse der Landeskultur definiert sind. Ich denke, das ist von großer Bedeutung und entspricht einem würdigen Interessenausgleich im TJG. Der Waldzustand hat aber ein bedeutendes Gewicht. Daher wurde vom Gesetzgeber auch die Waldverjüngung als ein Parameter für die Abschussplanung implementiert.

*Sie sind auch Jagdleiter der Landesjagd Pitztal. Wird das neue Jagdgesetz den Betrieb in der Landesjagd beeinflussen?*

Was die jagdrechtlichen Bestimmungen anbelangt, gilt für die Landesjagd dasselbe, wie für alle anderen Jagdreviere auch. Wir fühlen uns nicht in einer Sonderstellung. Allerdings sehen wir uns in besonderer öffentlicher Verantwortung und wollen unser Standing als moderner Jagdbetrieb ganz

klar in der Wildforschung, Jägerausbildung und Öffentlichkeitsarbeit festigen. Die Landesjagd bietet hierbei mit ihrem einzigartigen Lebensraum, den vorkommenden Wildarten und der Betreuung durch Berufsjäger eine einmalige Chance.

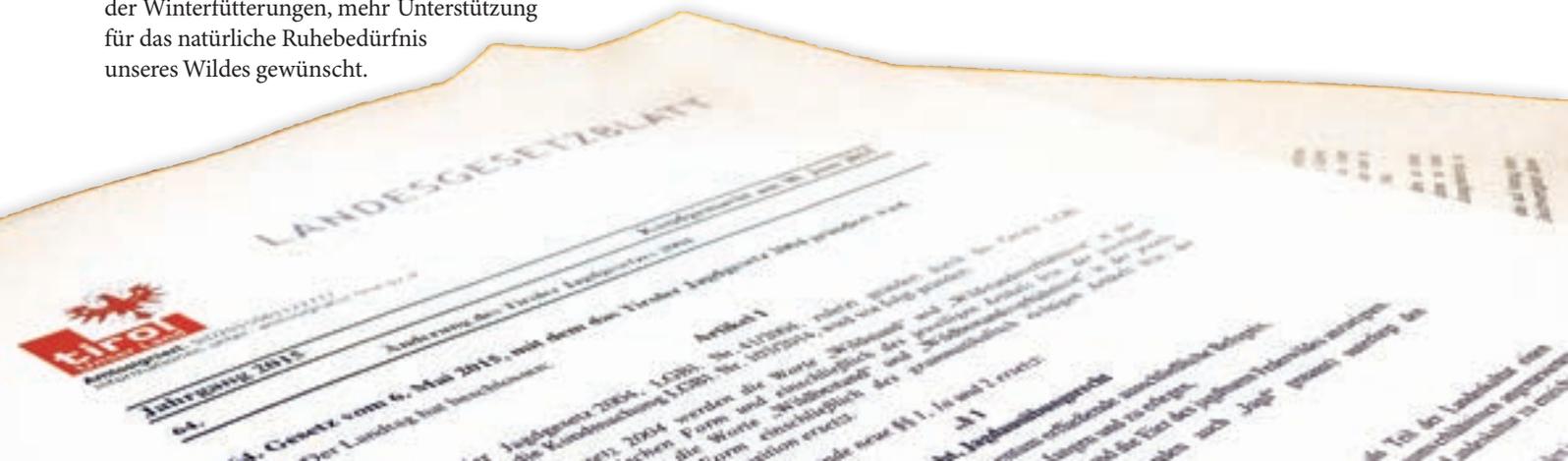
**Ernst Rudigier  
Jagdpächter, Jagdaufseher**

*Wo sehen Sie als Revierbetreuer die wichtigsten Änderungen im täglichen Jagdbetrieb?*

Da denke ich an die Pirschführung bei Inhabern einer Jagdgastkarte – ein vernünftiger Zugang im Sinne der Weidgerechtigkeit und Sicherheit. Auch bei der Frage der Wildfütterung stehen wir vor Regelungen, die bisher im Jagdrecht nicht ausformuliert waren. Details sollen ja in einer eigenen Verordnung geregelt werden, die aber noch nicht kundgemacht wurde. Ich denke aber, dass mit einigen Abweichungen die Wildfütterung weitgehend in der gewohnten Weise fortgeführt werden kann und sich Regelungen nur in Details niederschlagen, die für viele Jäger ohnehin schon bisher gängig waren. Zum Beispiel, dass der Futterplatz regelmäßig zu reinigen ist, ist ja eine Selbstverständlichkeit.

*Besteht die Gefahr einer Flut neuer Eigenjagden unter 300 Hektar?*

Ich muss gestehen, dass ich ein Verfechter großräumiger Bewirtschaftung von Wildbeständen bin und aus wildökologischer Sicht somit mit Miniaturjagden nicht ein-





verstand en sein kann. Die 115-Hektar-Jagden waren aber von vornherein eine klare politische Forderung der Regierungspartner. Eini-germaßen positiv zu bewerten ist, dass wir zumindest strenge Auf-lagen ausverhandeln konnten.

### **Hermann Haider – Amtsdirektor i. R.**

*Als langjähriger Jagdreferent der BH Lienz haben Sie umfang-reiche Erfahrungen im Vollzug des Jagdgesetzes. Wie schätzen Sie Neuerungen, vor allem bei der Abschussplanung, ein?*

In Osttirol wurde und wird beim Abschussplanverfahren bereits seit Jahrzehnten eine Besprechung in der Art gepflogen wie sie der Gesetzgeber in der nun festgeschriebenen Abschussplanvor-besprechung angeordnet hat. Dadurch war gewährleistet, dass die verschiedenen Interessen nach Maßgabe der vorliegenden Fakten bereits soweit abgearbeitet und Grundlagen geschaffen wurden, dass eine angemessene Zuteilung der Abschüsse pro Revier möglich wurde, ohne dass es für die JAB unliebsame Überraschungen gab. Kernpunkt bleibt aber eine realistische Wildbestandserhebung und es wird sich herausstellen, ob künftighin – wie im § 36a Abs. 2 des Jagdgesetzes vorgesehen – eine seriöse Berechnung als weitere Be-standerhebungsmethode gefunden werden kann. Schließlich wird auch die Verjüngungsdynamik im Abschussplanverfahren ihren Einfluss haben und es wird auch hier davon abhängen, inwieweit Transparenz bei der grafischen Darstellung und Beschreibung der Entwicklungen und Einwirkungen, gegliedert nach Jagdgebieten, gewährleistet ist.

*Es ist sicher interessant, wie sich die regionalen Unterschiede bei den Revieren in der Umsetzung des neuen Jagdgesetzes niederschlagen werden; immerhin gilt etwa für ganz Tirol ein einheitlicher Start der Winterfütterung?*

Neben der Verbesserung der Ausbildungsgrundlagen für die Jagd-prüfung und Jagdaufsicherprüfung wurde ein ganzes Maßnah-menpaket im Bereich der Wildfütterung erlassen. Die Festlegung des Fütterungstermins und der Futtermittelzusammensetzung ist jedenfalls ernährungsphysiologisch zu begrüßen. Man darf aller-dings gespannt sein, wie sich die Verpflichtung zur Einzäunung der Reh-fütterungen auf das herumziehende Rotwild auswirken wird. Problematisch ist jedenfalls die Tatsache, dass in verordneten Wild-ruheflächen in der Umgebung von Fütterungen der Abschuss von Wild, ausgenommen Hegeabschüsse und solche nach §§ 52 und 52a, verboten und sanktioniert werden, während das unbefugte Be-treten solcher Wildruheflächen keinen Straftatbestand darstellt.

### **Dr. Hannes Seiser – Richter, Jagdpächter**

*Sie sind langjähriger Jagdpraktiker und wissen als Richter die Effizienz von Gesetzen gut einzuschätzen. Würden Sie sagen, dass das neue TJG dem Anspruch nach einer strukturgerechten Regulierung und Hege des Schalenwildes gerecht wird?*

Die bewährten Grundprinzipien des Tiroler Jagdrechtes bleiben be- stehen. Stabile Alters- und Sozialstrukturen bilden nunmehr sogar eine Zielbestimmung des Jagdgesetzes. Dazu dient auch der neue § 37c TJG, durch welchen wir bei den Zuwachsträgern einerseits mehr an Flexibilität während des Jagdjahres gewinnen, andererseits bei Gefährdung eines angemessenen Wildbestandes der Abschuss durch die Behörde eingeschränkt werden kann. Weniger gefällt mir

das generell recht enge Korsett an Bestimmungen samt dem damit verbundenen Verwaltungsaufwand. In vielen Situationen braucht es für gute Lösungen zuallererst vernünftige Akteure vor Ort. Beson- ders im jagdlichen Bereich schätzen wir dies und wissen auch, dass im vielfältigen Jagdbetrieb nicht alles reglementiert werden kann.

*Neuregelungen im TJG waren auch innerhalb der Jägerschaft sehr umstritten. Als wie wichtig schätzen Sie ein geschlossenes Auftreten von uns Jägern ein?*

Ich würde so weit gehen, zu sagen, dass die Geschlossenheit der Jägerschaft eine überlebensnotwendige Bedingung für die Zukunft der Jagd ist. Wir sind eine Minderheit in der Bevölkerung. Umso mehr kommt es darauf an, bei entscheidenden Fragen Geschlossen- heit zu zeigen, dies selbst, wenn man in Detailfragen kritisch blei- ben kann und soll.

### **Tiroler Jagdgesetz**

Das Gesamtdokument des aktuellen Tiroler Jagdgesetzes in der geltenden Fassung ist auf der Homepage des TJV [www.tjv.at](http://www.tjv.at) zum Download verfügbar. Details zum Jagdgesetz wird die Landesregierung in gesamt sieben Durchführungsverordnungen ausführen, die zu Redaktionsschluss aber noch nicht kundgemacht waren. Der TJV hat auch zu den bis dato vorliegenden Entwürfen der DVO eine Stellungnahme formuliert, die ebenfalls auf der Homepage verfügbar ist.

MS\*TJV

## **ANZEIGENSCHLUSS**

**Anzeigenschluss für die nächste Ausgabe:**

**Dienstag,  
10. November 2015**



**Wir bitten  
um Ihr  
Verständnis!**

**Tiroler  
Jägerverband**



# MITTEILUNGEN DER GESCHÄFTSSTELLE

## Geschäftsstelle

6020 Innsbruck, Meinhardstraße 9

Telefon: 0512 / 57 10 93

Fax: 0512 / 57 10 93-15

E-Mail: info@tjv.at

www.tjv.at

## Bürozeiten:

Von Montag bis Donnerstag  
jeweils von 7.30 bis 17.00 Uhr  
Freitag von 7.30 bis 12.00 Uhr

## In der Geschäftsstelle erhältlich:

- DVD „Im Bann dieser Berge“  
(€ 35,00 zzgl. Versandgebühren)
- Buch „Auf der Fährte des  
Bergwildes“ (€ 26,90)
- Buch „Tiroler Jungjäger“ (€ 37,00)
- Verbandsabzeichen für  
den Hut als Anstecknadel
- Jagerlaubnisscheinvordrucke
- Wildbretanhänger
- Hinweistafeln,  
Format 30 x 40 cm (€ 7,50)
- Autoaufkleber
- Musterpachtverträge

## Rechtsberatung:

Nach telefonischer Voranmeldung  
(0512 / 57 10 93) können  
kurzfristige Termine mit unserem  
Rechtsreferenten Univ.-Prof.  
Dr. Franz Pegger vereinbart werden.

## Kostenlose Servicehotline:

Wir dürfen in Erinnerung rufen,  
dass die Geschäftsstelle des  
Tiroler Jägerverbandes auch unter  
der kostenlosen Telefonnummer  
0800/244177 erreichbar ist!

# Abschussstatistik

## Österreich – Jagdjahr 2014/15: Abschusszahlen stiegen um 7,2 Prozent

Die Gesamtzahl der Abschüsse stieg im Jagdjahr 2014/2015 auf 771.000 Stück und lag damit um 7,2 Prozent über dem Wert der vergangenen Saison. Dabei belief sich die Jagdstrecke beim Haarwild auf 617.000 Stück (+8,3 %) und beim Federwild auf 154.000 Stück (+2,9 %). An Haarwild wurden 377.000 Stück Schalenwild (-2,7 %) und 240.000 Stück Niederwild (+31,9 %) erlegt. Darunter fanden sich 268.000 Stück Rehwild (-1,5 %), 51.700 Stück Rotwild (-11,1 %), 32.600 Stück Schwarzwild (-2,2 %) sowie 116.000 Hasen (+53,2 %) und 64.100 Füchse (+17,6 %). Beim Federwild blieben unter anderem 70.400 Fasane (+31,6 %), 57.700 Wildenten (-15,1 %) und 14.700 Wildtauben (-2,1 %) auf der Strecke.

## Wildverluste erneut geringfügig gesunken

Straßenverkehr, ungünstige Witterungsverhältnisse oder Krankheiten führen zu Wildverlusten respektive zu Fallwild. Für das Jagdjahr 2014/2015 wurden insgesamt 126.000 Stück (-1,4 %) solcher Verluste gemeldet. Davon fielen unter anderem allein dem Straßenverkehr 37.400 Stück Rehwild (-0,5 %), 22.600 Hasen (+16,8 %) und 7.000 Fasane (+2,2 %) zum Opfer.

## Leichtes Plus an Jagdschutzorganen sowie gültigen Jahresjagdkarten

Bundesweit übten 19.400 Jagdschutzorgane, davon 550 Berufsjägerinnen und Berufsjäger (+3,2 %) sowie 18.900 sonstige Jagdschutzorgane (+7,0 %), ihren Dienst in den Revieren aus. Die Anzahl der insgesamt gültigen Jahresjagdkarten blieb mit 123.000 Stück (+3,3 %) über dem Vorjahreswert. Darüber hinaus wurden 11.100 Jagdgastkarten (-12,0 %) ausgegeben.

## Jagdjahr 2014/15 vs. 2008/09

Für das Jagdjahr 2014/2015 wurde die Erhebung in erweiterter Form durchgeführt (zuletzt: 2008/2009), wobei Anzahl, Gliede-

## Redaktionelle Mitteilung



Der in der September-Ausgabe angekündigte Artikel über die genetische Vielfalt bei Steinwildpopulationen von Martina Just wurde aufgrund der Steinwildtagung Ende Oktober auf die Dezember-Ausgabe der *JAGD IN TIROL* verschoben.

Wir bitten um Ihr Verständnis!  
Tiroler Jägerverband

## Weidmannsruh unseren Weidkameraden

Johann Kleinheinz  
Kappl, 68 Jahre

Franz Weiskopf  
Mariastein, 85 Jahre

Josef Foidl  
Oberndorf i. T., 92 Jahre





rung, Struktur und Größe der Jagdgebiete sowie die Höhe der damit verbundenen Pachten erfasst wurden.

## Geringfügige Ausweitung der Jagdgebiete; Pachteinahmen leicht gestiegen

Sowohl die Anzahl (12.200 bzw. +0,2 %) als auch die Gesamtfläche der Jagdreviere (8,4 Mio. Hektar bzw. +1,0 %) erhöhten sich im Vergleich zu 2008/2009 geringfügig. Den größten Anteil an der Gesamtfläche hatten mit 60,5 Prozent Gemeinde- und Genossenschaftsgebiete, gefolgt von Eigenjagdgebieten mit 39,1 Prozent; der Rest entfiel auf Tiergärten und Gehege. Die mit der Verpachtung von Jagdgebieten verbundenen Einnahmen stiegen innerhalb von sechs Jahren um 4,4 Prozent auf insgesamt 53,6 Mio. Euro.

## Methodische Hinweise

Das gesamte Jagdwesen ist durch Landesgesetze geregelt, die das jeweilige „Jagdjahr“ regional unterschiedlich abgrenzen. In Kärnten, Niederösterreich, Salzburg und Wien entspricht es dem Kalenderjahr, im Burgenland währt es vom 1. Februar bis 31. Jänner und in den übrigen vier Bundesländern vom 1. April bis 31. März. Der Abschuss von Schalenwild (ausgenommen Schwarzwild) wird – revierbezogen – zwischen den jeweiligen Bezirksverwaltungsbehörden, Jagdverfügungs- oder Jagdnutzungsberechtigten sowie Interessenvertretungen der Jägerschaft verhandelt, festgelegt und per Landesverordnung erlassen. Für alle anderen Wildarten wird eine Bejagungsplanung erstellt, die aber keiner gesetzlichen Regelung unterliegt. Darüber hinaus werden noch Jagd- und Schonzeiten

verordnet. Aufgaben und Zielsetzungen des Jagdrechts konzentrieren sich vor allem auf Hegemaßnahmen, den Jagd- und Biotopschutz sowie auf die nachhaltige Wildnutzung, in Summe also auf eine Verbesserung des Lebensraums bzw. der Lebensumstände von Wildpopulationen. Des Weiteren werden – auch im Hinblick auf land- und forstwirtschaftliche Interessen – als überhöht angesehene Bestände durch Bejagung abgebaut. Die bundesweite Jagdstatistik wird jährlich von Statistik Austria erstellt. Hierzu werden die von den Bezirksverwaltungsbehörden bzw. Landesjagdverbänden ermittelten Regionaldaten eingeholt, aufbereitet und letztendlich umfassend publiziert. In Folge fließen diese Ergebnisse in weiterführende Berechnungen ein, etwa im Bereich der Versorgungsbilanz oder der Gesamtrechnung. |

## Jagdgebiete, Jagdschutzorgane und Jagdkarten 2014/2015

BUNDESLÄNDER	JAGDGEBIETE	JAGDSCHUTZORGANE		GÜLTIGE JAHRESJAGDKARTEN	AUSGEGEBENE JAGDGASTKARTEN
		HAUPTAMTLICH	SONSTIGE		
Burgenland	522	17	1.197	7.043	1.305
Kärnten	1.716	44	1.755	12.471	1.767
Niederösterreich	3.313	79	6.039	34.111	2.254
Oberösterreich	954	24	2.914	18.320	1.107
Salzburg	1.373	57	1.349	9.596	1.386
Steiermark	2.566	142	3.940	21.942	839
<b>Tirol</b>	<b>1.262</b>	<b>117</b>	<b>1.336</b>	<b>16.220</b>	<b>1.971</b>
Vorarlberg	489	33	319	2.390	480
Wien	32	37	30	1.190	24
<b>Österreich 2014/15</b>	<b>12.227</b>	<b>550</b>	<b>18.879</b>	<b>123.283</b>	<b>11.133</b>
Österreich 2013/14	11.307	533	17.643	119.360	12.653

Quelle: Statistik Austria, Jagdstatistik. Erstellt am 8.10.2015

## Struktur der Jagdgebiete 2014/2015

BUNDESLÄNDER	ANZAHL INSGESAMT	JAGDGEBIETE						
		DAVON IN DEN GRÖSSENKLASSEN				FLÄCHE INSGESAMT HA	DAVON VERPACHTET	
		BIS 300 HA	301 BIS 500 HA	501 BIS 1.000 HA	1.001 HA UND MEHR		IN HA	ENTRICHTETE PACHT IN EURO <sup>1)</sup>
Burgenland	522	156	82	156	128	384.084	341.081	5.823.560
Kärnten	1.716	882	225	326	283	951.319	699.579	5.632.103
Niederösterreich	3.313	1.284	689	840	500	1.921.876	1.565.204	11.831.242
Oberösterreich	954	268	93	144	449	1.240.298	962.025	3.195.841
Salzburg	1.373	690	254	270	159	713.538	564.221	7.556.210
Steiermark	2.566	1.123	448	578	417	1.627.723	1.093.814	5.033.898
<b>Tirol</b>	<b>1.262</b>	<b>308</b>	<b>227</b>	<b>307</b>	<b>420</b>	<b>1.252.887</b>	<b>1.091.898</b>	<b>10.830.747</b>
Vorarlberg	489	196	108	116	69	259.661	240.545	3.619.388
Wien	32	10	10	8	4	17.234	7.989	66.989
<b>Österreich 2014/15</b>	<b>12.227</b>	<b>4.917</b>	<b>2.136</b>	<b>2.745</b>	<b>2.429</b>	<b>8.368.620</b>	<b>6.566.356</b>	<b>53.589.978</b>
Österreich 2008/09	12.206	4.897	2.118	2.750	2.441	8.283.943	6.594.662	51.349.443

Quelle: Statistik Austria, Jagdstatistik. Erstellt am 8.10.2015 1) Wien: Pachtbeträge geschätzt



## Wildabschuss 2014/2015: Haarwild (Rot-, Reh- und Gamswild) nach Bundesländern

BUNDESLÄNDER	HAARWILD											
	ROTWILD				REHWILD				GAMSWILD			
	Hirsche	Tiere	Kälber	insg.	Böcke	Geißen	Kitze	insg.	Böcke	Geißen	Kitze	insg.
Burgenland	290	457	379	1.126	5.905	4.890	4.886	15.681	-	-	-	-
Kärnten	2.186	3.372	2.794	8.352	8.837	8.077	4.871	21.785	1.439	1.397	350	3.186
Niederösterreich	2.318	3.457	2.776	8.551	28.593	22.682	20.510	71.785	544	486	285	1.315
Oberösterreich	835	1.548	1.029	3.412	24.742	25.879	25.391	76.012	747	580	229	1.556
Salzburg	1.624	2.467	1.926	6.017	5.121	5.352	3.211	13.684	1.284	1.084	247	2.615
Steiermark	3.291	5.221	4.284	12.796	19.526	16.881	13.782	50.189	1.203	1.194	400	2.797
<b>Tirol</b>	<b>2.648</b>	<b>3.262</b>	<b>2.364</b>	<b>8.274</b>	<b>5.381</b>	<b>5.618</b>	<b>2.850</b>	<b>13.849</b>	<b>3.112</b>	<b>3.130</b>	<b>742</b>	<b>6.984</b>
Vorarlberg	993	1.177	926	3.096	1.610	1.739	1.395	4.744	652	481	104	1.237
Wien	18	13	22	53	147	119	59	325	-	-	-	-
<b>Österreich 2014/15</b>	<b>14.203</b>	<b>20.974</b>	<b>16.500</b>	<b>51.677</b>	<b>99.862</b>	<b>91.237</b>	<b>76.955</b>	<b>268.054</b>	<b>8.981</b>	<b>8.352</b>	<b>2.357</b>	<b>19.690</b>
Österreich 2013/14	15.864	23.708	18.566	58.138	102.294	95.759	74.215	272.268	8.713	8.120	2.269	19.102

Quelle: Statistik Austria, Jagdstatistik. Erstellt am 8.10.2015

## Wildabschuss 2014/2015: Haarwild (Muffel-, Sika-, Dam-, Stein- und Schwarzwild) nach Bundesländern

BUNDESLÄNDER	HAARWILD																
	MUFFELWILD				SIKAWILD				DAMWILD				STEINWILD				SCHWARZ- WILD
	Widder	Schafe	Läm- mer	insg.	Hirsch	Tiere	Kälber	insg.	Hirsche	Tiere	Kälber	insg.	Böcke	Geißen	Kitze	insg.	insg.
Burgenland	57	82	65	204	-	-	-	-	32	31	21	84	-	-	-	-	7.614
Kärnten	74	85	71	230	-	-	-	-	17	28	-	45	25	16	4	45	448
Niederösterreich	309	437	353	1.099	193	286	287	766	197	232	136	565	12	13	18	43	20.620
Oberösterreich	25	67	40	132	3	2	5	10	2	9	4	15	-	-	-	-	1.138
Salzburg	64	135	94	293	-	-	-	-	2	1	1	4	11	8	2	21	21
Steiermark	124	173	130	427	-	-	-	-	41	55	13	109	29	21	3	53	1.499
<b>Tirol</b>	<b>31</b>	<b>39</b>	<b>26</b>	<b>96</b>	<b>-</b>	<b>147</b>	<b>118</b>	<b>16</b>	<b>281</b>	<b>1</b>							
Vorarlberg	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	45	41	1	87	-
Wien	62	48	46	156	-	-	-	-	32	40	36	108	-	-	-	-	1.218
<b>Österreich 2014/15</b>	<b>746</b>	<b>1.066</b>	<b>825</b>	<b>2.637</b>	<b>196</b>	<b>288</b>	<b>292</b>	<b>776</b>	<b>323</b>	<b>396</b>	<b>211</b>	<b>930</b>	<b>269</b>	<b>217</b>	<b>44</b>	<b>530</b>	<b>32.559</b>
Österreich 2013/14	793	982	766	2.541	182	317	250	749	263	340	204	807	233	211	41	485	33.277

Quelle: Statistik Austria, Jagdstatistik. Erstellt am 8.10.2015

## Wildabschuss 2014/2015: Haarwild (Niederwild) nach Bundesländern

BUNDESLÄNDER	HAARWILD							
	Hasen	Wildkaninchen	Murmeltiere	Dachse	Füchse	Marder	Wiesel	Iltisse
Burgenland	17.722	542	-	568	4.903	1.674	2.268	523
Kärnten	804	-	818	364	6.774	1.491	17	209
Niederösterreich	63.483	2.229	-	2.668	21.036	7.724	12.129	1.213
Oberösterreich	26.850	2	2	1.599	9.361	4.733	553	697
Salzburg	2.484	-	1.639	353	2.775	807	225	78
Steiermark	3.493	2	231	920	9.969	4.184	268	1.776
<b>Tirol</b>	<b>838</b>	<b>-</b>	<b>4.186</b>	<b>580</b>	<b>6.899</b>	<b>1.122</b>	<b>-</b>	<b>16</b>
Vorarlberg	128	-	557	350	2.246	162	39	1
Wien	333	-	-	20	144	35	41	3
<b>Österreich 2014/15<sup>1)</sup></b>	<b>116.135</b>	<b>2.775</b>	<b>7.433</b>	<b>7.422</b>	<b>64.107</b>	<b>21.932</b>	<b>15.540</b>	<b>4.516</b>
Österreich 2013/14	75.819	1.257	7.048	7.487	54.511	20.602	10.289	4.873

Quelle: Statistik Austria, Jagdstatistik. Erstellt am 8.10.2015, 1) Weiters: 36 Marderhunde und 7 Waschbären



## Wildabschuss 2014/2015: Federwild nach Bundesländern

BUNDESLÄNDER	FEDERWILD									
	Fasane	Rebhühner	Schnepfen	Wildtauben	Wildenten	Wildgänse	Blässhühner	Auerwild	Birkwild	Haselwild
Burgenland	18.699	3.424	703	1.638	16.919	1.851	155	-	-	-
Kärnten	813	39	192	1.010	2.227	10	80	-	245	34
Niederösterreich	26.978	514	610	2.709	12.326	62	80	5	-	8
Oberösterreich	14.984	92	639	6.127	17.843	164	254	-	35	4
Salzburg	286	-	86	270	1.313	25	109	83	383	-
Steiermark	8.153	8	312	2.773	6.133	2	45	98	231	50
<b>Tirol</b>	<b>9</b>	<b>-</b>	<b>-</b>	<b>16</b>	<b>405</b>	<b>-</b>	<b>-</b>	<b>-</b>	<b>535</b>	<b>15</b>
Vorarlberg	124	-	2	103	468	-	52	-	100	-
Wien	398	21	-	4	29	-	-	-	-	-
<b>Österreich 2014/15</b>	<b>70.444</b>	<b>4.098</b>	<b>2.544</b>	<b>14.650</b>	<b>57.663</b>	<b>2.114</b>	<b>775</b>	<b>186</b>	<b>1.529</b>	<b>111</b>
Österreich 2013/14	53.541	5.830	2.487	14.959	67.952	2.167	834	446	1.446	105

Quelle: Statistik Austria, Jagdstatistik. Erstellt am 8.10.2015

## Fallwild 2014/2015: Haarwild (Rot-, Reh-, Gams- und Muffelwild) nach Bundesländern

BUNDESLÄNDER	HAARWILD											
	ROTWILD			REHWILD			GAMSWILD			MUFFELWILD		
	insgesamt	davon		insgesamt	davon		insgesamt	davon		insgesamt	davon	
		Straßenverkehr	sonstige Verluste		Straßenverkehr	sonstige Verluste		Straßenverkehr	sonstige Verluste		Straßenverkehr	sonstige Verluste
Burgenland	79	29	50	5.395	3.596	1.799	-	-	-	9	-	9
Kärnten	881	149	732	4.609	2.498	2.111	129	3	126	5	-	5
Niederösterreich	480	148	332	23.982	14.533	9.449	69	9	60	53	3	50
Oberösterreich	57	12	45	11.331	7.075	4.256	66	7	59	-	-	-
Salzburg	194	30	164	2.796	1.048	1.748	141	9	132	6	-	6
Steiermark	605	60	545	15.195	7.200	7.995	259	5	254	21	2	19
<b>Tirol</b>	<b>535</b>	<b>176</b>	<b>359</b>	<b>3.006</b>	<b>1.197</b>	<b>1.809</b>	<b>350</b>	<b>10</b>	<b>340</b>	<b>3</b>	<b>-</b>	<b>3</b>
Vorarlberg	46	2	44	289	169	120	49	-	49	-	-	-
Wien	10	-	10	175	96	79	-	-	-	6	4	2
<b>Österreich 2014/15</b>	<b>2.887</b>	<b>606</b>	<b>2.281</b>	<b>66.778</b>	<b>37.412</b>	<b>29.366</b>	<b>1.063</b>	<b>43</b>	<b>1.020</b>	<b>103</b>	<b>9</b>	<b>94</b>
Österreich 2013/14	3.127	607	2.520	71.730	37.595	34.135	1.840	42	1.798	159	27	132

Quelle: Statistik Austria, Jagdstatistik. Erstellt am 8.10.2015

## Fallwild 2014/2015: Haarwild (Sika-, Dam-, Stein- und Schwarzwild) nach Bundesländern

BUNDESLÄNDER	HAARWILD											
	SIKAWILD			DAMWILD			STEINWILD			SCHWARZWILD		
	insgesamt	davon		insgesamt	davon		insgesamt	davon		insgesamt	davon	
		Straßenverkehr	sonstige Verluste		Straßenverkehr	sonstige Verluste		Straßenverkehr	sonstige Verluste		Straßenverkehr	sonstige Verluste
Burgenland	-	-	-	6	6	-	-	-	-	197	108	89
Kärnten	-	-	-	1	1	-	1	-	1	13	11	2
Niederösterreich	19	12	7	43	33	10	-	-	-	546	349	197
Oberösterreich	-	-	-	-	-	-	-	-	-	9	5	4
Salzburg	-	-	-	-	-	-	4	-	4	-	-	-
Steiermark	-	-	-	3	-	3	6	-	6	32	18	14
<b>Tirol</b>	<b>-</b>	<b>-</b>	<b>-</b>	<b>-</b>	<b>-</b>	<b>-</b>	<b>21</b>	<b>-</b>	<b>21</b>	<b>-</b>	<b>-</b>	<b>-</b>
Vorarlberg	-	-	-	-	-	-	2	-	2	-	-	-
Wien	-	-	-	2	-	2	-	-	-	72	13	59
<b>Österreich 2014/15</b>	<b>19</b>	<b>12</b>	<b>7</b>	<b>55</b>	<b>40</b>	<b>15</b>	<b>34</b>	<b>-</b>	<b>34</b>	<b>869</b>	<b>504</b>	<b>365</b>
Österreich 2013/14	43	29	14	62	39	23	81	1	80	936	506	430

Quelle: Statistik Austria, Jagdstatistik. Erstellt am 8.10.2015

# Der Anschuss

## Nachbericht zum Anschusssseminar

**A**m Samstag, den 10.10.2015 trafen sich interessierte Jäger in der Nähe von Trins, um ihr jagdliches Fachwissen zum Thema „Der Anschuss“ zu vertiefen. Wildmeister Ludwig Hasser gab seine Erfahrungen sehr praxisnah und anschaulich an die Teilnehmer des Seminars weiter.

Zu Beginn wurde in einem theoretischen Kurzvortrag auf die Wichtigkeit des richtigen Verhaltens vor, während und nach dem Schuss eingegangen. Vom Zeichnen des Wildes über das Finden des Anschusses bis hin zu den Einflüssen falschen Verhaltens auf die Nachsuche wurde hier alles behandelt. Ebenso wurden die Beschaffenheit

und Unterschiede verschiedener Organteile gezeigt und erläutert. Nach der Theorie ging es dann in den praktischen Teil über. Hierfür wurden praxisnah Anschüsse durch das Schießen auf ein zuvor erlegtes Stück Rehwild simuliert. Durch unterschiedliche Trefferlagen konnten der Aufbau eines Anschusses, dessen Größe und die Unterschiede sehr genau erklärt und veranschaulicht werden. Die Teilnehmer waren von der Wirkung des Geschosses auf den Wildkörper und die dadurch verursachte großflächige Verteilung beeindruckt. Anschließend wurde das erlernte Wissen gleich in die Praxis umgesetzt. Zuvor präparierte

Anschüsse wurden genauestens untersucht und interpretiert. Als Abschluss konnten sich die Teilnehmer noch im Finden eines Anschusses versuchen. Hier wurde sehr deutlich aufgezeigt, dass die Hundennase durch das menschliche Auge nicht zu ersetzen ist, denn die Teilnehmer blieben bei der Suche leider erfolglos im Gegensatz zum Hund, welcher durch eine kurze Versuche seine Nasenleistung demonstrierte und in kürzester Zeit den Anschuss fand und verwies. Wir freuen uns daher auch auf die kommenden Seminare im Jahr 2016 zum Thema Schweißarbeit.

Miriam Traube



WM Ludwig Haaser erläuterte die Unterschiede verschiedener Organteile. Anschließend konnten die Bestandteile des Anschusses genau unter die Lupe genommen werden.



Der eigens dafür hergerichtete, weiße Untergrund hinter dem beschossenen Stück Rehwild verstärkte die Sichtbarkeit der einzelnen Anschussbestandteile und verdeutlichte ebenso dessen Reichweite. Besonders beeindruckte die Teilnehmer die großflächige Verteilung.

# Mitgliederaktion

*Weihnachten pirscht sich an - hier ein paar Ideen zum Verschenken!*

*Wird Ihnen auch warm ums Herz bei so stilvollen „Seelentröstern“?*

Wie wir wissen, kommt Wärme ja von innen und außen!



*Dekorative und pfiffige Sitzauflagen ..für die Hütte oder die Stub'n daheim!*

Momentan erhältlich: „Mei Platzl“, „Dei Platzl“, „Hock di her“



*Das ideale Geschenk, um sich selbst eine Freude zu machen!*

Die beiden „Gebrüder Zirm“ schützen und befreien Ihre Schuhe von lästigem Geruch und Nässe. Für Berg- und Winterschuhe ebenso geeignet wie für Schischuhe!



*Suchen Sie sich Ihre ideale Begleitung aus!*

„Bin a Beerige“, „Bin a Feine“, „Bin a Siaße“ oder „Bin a Lustige“ – Sie finden sicher Ihren Typ!



Fotos: Die Fotografen

Die Geschenkideen für Mitglieder sind erhältlich in der Geschäftsstelle des TJV, Meinhardstr. 9, 6020 Innsbruck.



## AUFRUF Aus den Revieren

### Liebe Jäger!

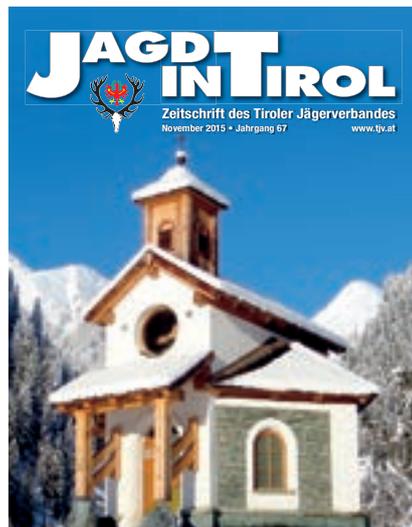
Die **JAGD IN TIROL** freut sich immer, interessante Beiträge von den Jägern aus den Revieren zu erhalten. Wenn ihr von interessanten Begebenheiten berichten könnt, die auch für Jäger aus anderen Jagdgebieten informativ oder lehrreich sein könnten, wird euer Beitrag gerne ein Teil der nächsten Ausgabe der **JAGD IN TIROL**. Wir freuen uns über alle Einsendungen. **Mit Freude empfangen wir eure Beiträge mit Foto!**

### Tiroler Jägerverband,

Meinhardstraße 9, 6020 Innsbruck  
Fax: 0512/571093-15 | E-Mail: [info@tjv.at](mailto:info@tjv.at)  
Redaktion TJV

## Berichterstatter gesucht

Um die Berichterstattung aus den Bezirken zu intensivieren, sucht die Jagd in Tirol je Bezirk zwei bis drei Jägerinnen oder Jäger, die zu verschiedenen Veranstaltungen einen kurzen Bericht samt hochwertigen Fotos für die Jagd in Tirol verfassen. Die Entscheidung, ob und in welcher Länge ein Bericht veröffentlicht wird, verbleibt bei der Redaktion. Wir freuen uns auf Ihre Mitarbeit. Für veröffentlichte Berichte gibt es auch eine kleine Entschädigung. **Bei Interesse schicken Sie bitte eine E-Mail mit dem Betreff „Bezirksberichterstatter“ an [info@tjv.at](mailto:info@tjv.at).**



## Geschäftsstelle der Vorarlberger Jägerschaft neu besetzt

Seit dem 1. Oktober ist die Geschäftsstelle der Vorarlberger Jägerschaft wieder besetzt. Der junge, vielversprechende zukünftige Wildtierökologe Gernot Heigl übernimmt die Geschäftsleitung der Vorarlberger Jägerschaft. Aufgewachsen ist Gernot Heigl in Reinsberg, Niederösterreich. Er ist mit der Jagd groß geworden und ist mittlerweile seit 10 Jahren selbst aktiver Jäger. In seinem Bachelorstudium Umwelt- und Bioressourcenmanagement an der Universität für Bodenkultur (BOKU) in Wien bekam er die Grundlagen umweltrelevanter Fachbereiche vermittelt. Anschließend startete er, ebenfalls an der BOKU, mit dem Masterstudiengang Wildtierökologie und Wildtiermanagement, welches er in diesem Jahr abschließen wird. Während der Ausbildung hat er bereits in verschiedenen Bereichen der Wildtierforschung (z. B. Birkwild- und Schneehasenprojekt in Vorarlberg, Habichtskauzwiederansiedelung) Erfahrungen gesammelt. ■



Gernot Heigl ist der neue Geschäftsstellenleiter der Vorarlberger Jägerschaft.

Martina Just

## TIROLER JAGDGESETZ

Das Gesamtdokument des aktuellen Tiroler Jagdgesetzes in der geltenden Fassung ist auf der Homepage des TJV [www.tjv.at](http://www.tjv.at) zum Download verfügbar. Details zum Jagdgesetz wird die Landesregierung in gesamt sieben Durchführungsverordnungen ausführen, die zu Redaktionsschluss aber noch nicht kundgemacht waren. Der TJV hat auch zu den bis dato vorliegenden Entwürfen der DVO eine Stellungnahme formuliert, die ebenfalls auf der Homepage verfügbar ist.

MS\*JV

## BAUERNREGELN IM NOVEMBER 2015

Über das gesamte Jahr verteilt gibt es sie – die Bauernregeln. Diese Bauernweisheiten, die das Wetter aufgrund langjähriger Beobachtung im landwirtschaftlichen Alltag vorhersagen, stimmen manchmal, manchmal aber auch nicht. Die Bauernregeln sind aber jedenfalls oft unterhaltsamer als die seriöse Wetterprognose. Und manchmal liegen beide Vorhersagen falsch.

### Bauernregeln im November:

- Wenn im November die Bäume blüh'n, wird sich der Winter lange hinzieh'n.
- Friert im November zeitig das Wasser, dann ist's im Januar umso nasser.
- Novemberwasser auf den Wiesen, dann wird das Gras im Lenz gepriesen.
- Wenn der November regnet und frostet, dies die Saat ihr Leben kostet.
- November trifft oft hart herein, doch muss nicht viel dahinter sein.

### Lostage im November

- 1. November:** Schnee am Allerheiligentag selten lange liegen mag.
- 6. November:** Wenn auf Leonhardi Regen fällt, ist's mit dem Weizen schlecht bestellt.
- 11. November:** Bringt St. Martin Sonnenschein, tritt ein kalter Winter ein.
- 23. November:** Dem heiligen Klemens traue nicht, denn selten hat er ein mild Gesicht.
- 30. November:** Wenn es an Andreas schneit, der Schnee hundert Tage liegen bleibt.

Quelle: [www.wissenswertes.at](http://www.wissenswertes.at)



# Ein Weidmannsheil den Jubilaren im November

**90** Zur Vollendung des 90. Lebensjahres: **Eder** Ferdinand, Hinterbrühl; **Luxner** Gottfried, Kitzbühel; **Schürmann** Hans, D-Remscheid; **Steiner** Franz, Hart i. Z.; **Weinhart** Johann, Biberwier

**89** Zur Vollendung des 89. Lebensjahres: **Hausberger** Johann, Niederdorferberg

**88** Zur Vollendung des 88. Lebensjahres: **Franceschinell** Irmgard, Schönberg

**87** Zur Vollendung des 87. Lebensjahres: **Binder** Fritz, D-Holzgerlingen; **Leitner** Johann, Reith i. A.; **KR Plattner** Otto, Innsbruck

**86** Zur Vollendung des 86. Lebensjahres: **Ley** Robert, D-Bad Münstereifel; **Schöpf** Anton, Obergurgl; **Schösser** Martin, Mayrhofen; **Walder** Franz, Außervillgraten

**85** Zur Vollendung des 85. Lebensjahres: **Arch. Adamer** Wilhelm, Kufstein; **Lorenz** Walter, Kaisers; **Moser** Herbert, Innsbruck; **Schiestl** Albert, Schwendberg; **Tabernig** Ulrich, Schlaiten

**84** Zur Vollendung des 84. Lebensjahres: **Brandtner** Michael, Waidring; **Buchhammer** Walter, Kauns; **Gspan** Friedrich, Zirl; **Rist** Walter, Kufstein; **Vorhofer** Julius, Landeck

**83** Zur Vollendung des 83. Lebensjahres: **Binder** Anneliese, Achenkirch; **Stolz** Walter, Innsbruck

**82** Zur Vollendung des 82. Lebensjahres: **Freudenberg von Löwis** Harley, D-Weinheim-Bergstraße; **Fuetsch** Alois, Virgen; **Schweiger** Robert, Zirl; **Tröger** Eduard, I-Laas; **Zipperle** Wolfgang, D-Ludwigsburg; **Zoller** Heinz, D-Ulm

**81** Zur Vollendung des 81. Lebensjahres: **Astl** Leonhard, Wörgl; **Barbist** Karl, Wängle; **Bortolotti** Virgil, I-Sarnthein; **Falkner** Karl, Sölden; **Hinderer** Karl, D-Alfdorf-Burgholz; **Knitel** Ludwig, Holzgau; **Lindner** Hubert, Fritzens; **Partl** Andreas, Wenns; **Renz** Ernest, Marbach a. d. K.; **Sandbichler** Jakob, D-Stephanskirchen

**80** Zur Vollendung des 80. Lebensjahres: **Covi** Günther, I-Bozen; **Daxauer** Balthasar, Walchsee; **Ehrensberger** Leonhard, Hopfgarten i. Br.; **Gomig** Johann, Oberlienz; **Hochholdingner** Franz, Ebbs; **Kohnen** Karl-Josef, D-Ratingen; **Dipl.-Ing. Lockenmeyer** Gerhard, D-Waakirchen; **Perktold** Remigius, Wattens; **Plattner** Franz, Längenfeld; **Rau** Manfred, D-Mannheim

**79** Zur Vollendung des 79. Lebensjahres: **Appel** Dieter, D-Günzburg; **Geisler** Friedrich, Gerlos; **Hanser** Friedrich, Mayrhofen; **Haslwantner** Johann, Inzing; **Dr. Keyl** Werner, D-Ebenhausen; **Krimbacher** Hubert, Westendorf; **Maier** Josef, D-Biberal-Anhofen; **Mair** Anton, Faggen; **Mayr** Johann, St. Johann i. T.; **Peters** Ulrich, D-Tübingen; **Dipl.-Ing. Plank-Jauk** Adelheid, Thaur; **Poberschnigg** Hans, Heiterwang; **Prem** Josef, Wattens; **Schönauer** Kurt, D-Kiefersfelden; **Steinmann** Walter, D-Bispingen

**78** Zur Vollendung des 78. Lebensjahres: **Erhart** Georg, Scheffau a. W. Kaiser; **Dr. Fischer** Christian, D-Rottach-Egern; **Kathrein** Karl, Wenns; **Koller** Johann, Kufstein; **Lahner** Hubert, I-Bruneck; **Nasrallah** Fouad, Baden; **Dr. Ravas** Karl, Muthmannsdorf; **Schöner** Michael, D-München; **Senfter** Josef, Innervillgraten; **Somweber** Engelbert, Ehrwald; **Spirk** Heinrich, Zirl; **Steinhoff** Bruno, D-Westerstede; **Dr. Steuer** Reinhold, Mils; **Unterweger** Hermann, Thal-Assling; **Zanier** Ernst, Kufstein

**77** Zur Vollendung des 77. Lebensjahres: **Dipl.-Ing. Bruckmüller** Helmut, Birnstein; **Deisenberger** Othmar, Zams; **Dengg** Hans, Fügenberg; **Erhart** Erwin, Fließ; **File** Konrad, Pfunds; **Hilpold** Olaf, Innsbruck; **Hofer** Andreas, I-Gais; **Kolednik** Georg, Ötztal-Bahnhof; **Ing. Loos** Herbert, Kundl; **WM Mangweth** Emil, Nauders; **Pfandl** Josef, Wörgl; **Dr. Scheiring** Herbert, Telfs; **Trixl** Johann, Hochfilzen

**76** Zur Vollendung des 76. Lebensjahres: **Berghammer** Franz, Meggenhofen; **Binder** Manfred, Innsbruck; **Bühler** Ossi, FL-Mauren; **Förg** Otto, Zirl; **Gegenleitner** Franz, Inzersdorf i. K.; **Girardini** Hermann, I-Marling; **Dr. Gomig** Leo, Lienz; **Hain** Johann, Aurach b. K.; **Heel** Herbert, Imst; **Hettler** Alfons, D-Mögglingen; **Hofbauer** Karl, Kundl; **Hörtnagl** Josef, Navis; **Kapferer** Otto, Sellrain; **Kratzer** Erich, Umhausen; **Kreuzer** Andreas, Flauring; **Margreiter** Joachim, Alpbach; **Pfandl** Johann, Bad Häring; **Philadelphia** Elisabeth, Innsbruck-Vill; **Rohner** Emöke, CH-Teufen/Appenzell; **Sappl** Elfriede, Kufstein; **Sartori** Josef, Hippach; **Dr. Schöberlein** Jörg, D-Rottach-Egern; **Schuler** Ernst, L-Wasserbillig; **Siller** Hermann, Neustift; **Thurner** Albrecht, Mils; **Tipotsch** Hermann, Hintertux

**75** Zur Vollendung des 75. Lebensjahres: **Böhm** Anna, D-Weißenburg; **Burde** Hans-Jürgen, D-Hofheim/Murnau; **Dr. Deuschle** Dieter, D-Esslingen; **Feuerstein** Horst, Wildschönau; **Hafele** Rudolf, Kaunerberg; **Keller** Karl, D-Herdwangen-Schönach; **Klosterhuber** Hubert, Achenkirch; **Köck** Georg, Reith b. K.; **Kranz** Helmut,

D-Sulzbach; **Pesendorfer** Ewald, Ehrwald; **Reisinger** Helmut, Linz; **Schösser** Engelbert, Ramsau i. Z.; **Schranz** Josef, Pettneu; **Schrott** Albin, Flauring; **Sordon** Bernhard, D-Bensheim; **Steinmüller** Albert, Aldrans; **Steurer** Gerhard, Baden; **Sticker** Hans, Imst; **Tiefenbrunner** Robert, Tarrenz; **Wibmer** Aloisia, St. Johann i. W.

**70** Zur Vollendung des 70. Lebensjahres: **Bowalle** Walter, Nassereith; **Brunner** Sebastian, Amstetten; **Duschek** Wolfgang, I-Naturns; **Halmbacher** Hans, D-Tegernsee; **Hasler** Alexander, CH-Stettfurt; **Haushammer** Rupert, Innsbruck; **Hofer** Maria, Innsbruck; **Hundegger** Josef, Kirchdorf; **Kräuter** Johann, Weitersfeld; **Mair** Johann, Gries a. Br.; **Müller** Helmut, Schwaz; **Neurauter** Richard, Inzing; **Passler** Helmut, I-Mitteltal/Rasen-Antholz; **Mag. Susin** Gerhard, Ellbögen; **Taverna** Johann Otto, CH-Sent; **Wiener** Karl, St. Oswald ob Eibiswald

**65** Zur Vollendung des 65. Lebensjahres: **Angerer** Andreas, Westendorf; **Artner** Manfred, Kelchsau; **Aschenwald** Andreas, Mayrhofen; **Auer** Siegfried, CH-Arosa; **Egger** Fritz, St. Johann i. T.; **Fiegl** Karl, Sölden; **Haas** Leo, Neustift; **Hundertpfund** Manfred, Biberwier; **Jaworek** Stanislaus jun., Wörgl; **Konopka** Rainer, D-Schriesheim; **Krimbacher** Maria, Jochberg; **Landegger** Hans, Kössen; **Mayr** Georg, I-Ritten; **Mitterer** Robert, St. Margarethen; **Mag. Robisch** Wolfgang, Oberndorf; **Rohrmoser** Ferdinand, Gnadenwald; **Schäfer** Manfred, D-Ilsfeld; **Schwärzler** Josef, Itter; **Ströbel** Rolf, D-Hofheim am Taunus; **Tschuggmall** Oswald, Zams; **Vogt** Peter, D-Hoyerswerda; **Winkler** Josef, Reith b. K.; **Wurzraier** Leonhard, Hopfgarten i. Br.

**60** Zur Vollendung des 60. Lebensjahres: **Aigner** Alois, Hart i. Z.; **Baltus** Hendricus, NL-Diemen; **Bisoffi** Luciano, I-Trambileno; **Danzl** Georg jun., Schwaz; **Deutschmann** Johann, Fulpmes; **Fischer** Josef, D-Farchant; **Dr. Hagen** Heinz, Lustenau; **Hohenegg** Werner, Ehrwald; **Humer** Rudolf, Michaelinbach; **Kaiser** Nikolaus, D-München; **Dr. Kerschbaumer** Reinhold, Innsbruck; **Lahner** Anna Elisabeth, I-Gais; **Linthaler** Hubert, Kirchberg i. T.; **Margreiter** Alois, Alpbach; **Menges** Werner, Axams; **Müller** Bernhard, Innsbruck; **Öttl** Franz, I-Marling; **Mag. Parth** Johannes, Ischgl; **Paulitschke** Günther, St. Jakob i. Def.; **Plautz** Josef, Nikolsdorf; **Dipl.-Ing. Prieler** Peter, Eisenstadt; **Sagl** Gerald, Nauders; **Schallenberg** Hansüli, CH-Bürglen; **Scherf** Karl, Oberneuberg; **Ing. Staudinger** Günther, Fritzens; **Streng** Anton, Faggen; **Targon** Florio, I-Brendola; **Thanner** Johann-Georg, Mayrhofen; **Walder** Josef, Sillian; **Wetzinger** Hubert, Hopfgarten; **Dr. Wißmach** Dieter, D-Donzdorf; **Woyda** Thomas Karl, I-Oliveto Lario; **Zangerle** Arnold, Schönwies



### Rückblick 3. Tag des Wildes am 17. und 18. Oktober 2015



Ein herbstliches Highlight im Herzen der Landeshauptstadt: Der 3. Tag des Wildes 2015 setzte erneut ein unübersehbares Zeichen für die Jagd im städtischen Bereich!

Ein starkes jagdliches Signal im städtischen Bereich setzte die Innsbrucker Jägerschaft bei ihrem Aktionswochenende am 17. und 18. Oktober 2015, welches bereits zum dritten Mal in der Landeshauptstadt stattfand und somit laut Bürgermeisterin Mag. Christine Oppitz-Plörer ab sofort Tradition ist. Unter der gekonnten Moderation von Martin Papst erfolgte der musikalische Auftakt am Marktplatz mit zwei Jagdhornbläsergruppen und es wurde für Jung & Alt ein vielfältiger Einblick in das Tiroler Jagdwesen und -geschehen samt traditi-

onellem Handwerk und Wildkulinarik geboten. Zahlreiche Besucher aus Fern und Nah trotzten dem kalten Wetter und zeigten sich von diesem herbstlichen Highlight begeistert. Eben solchen Anklang fand auch der darauffolgende Sonntag, an dem die Jagdpächter mit ihren JägerInnen in den Revieren die zahlreichen Wanderer über Wild & Wald informierten. Somit war auch die dritte Auflage vom Tag des Wildes ein voller Erfolg, wofür an dieser Stelle allen Mitwirkenden herzlich gedankt sei.

Mag. Fiona Arnold, Bezirksjägermeisterin



Einen tollen wild- und waldpädagogischen Themenschwerpunkt bildete Birgit Kluibenschäd, die von den städtischen Forstamtsmitarbeitern Michael Pfurtscheller und Ing. Albuin Neuner tatkräftig unterstützt wurde.



Ordentlich aufgetischt wurde von der Höttinger Jägerschaft, um bei allerlei köstlichen Brötchen die interessierten Wanderer über Wild & Wald zu informieren.



Harald und Manfred Oberhofer sowie Sebastian Wolf von der Hofwaldjagd hießen BJM Fiona Arnold und ihren Ehemann Christoph bei einem Glühwein willkommen.



Ein Stelldichein gaben sich LJM-Stv. Ernst Rudigier, BJM Ing. Otto Weindl, Landesobfrau Jutta Coppola (Tiroler Jagdschutzverein 1875) und Innsbrucks Bürgermeisterin Mag. Christine Oppitz-Plörer.



# Jungjägerkurs Stundenplan 2016

**Beginn: Dienstag, 12. Jänner 2016, jeweils von 19.00 bis ca. 22.00 Uhr**

**Ort: Tiroler Jägerheim, Ing.-Etzel-Straße 63, 6020 Innsbruck**

Di	12.01.	<b>Einschreibung, Eröffnung, Begrüßung und Organisatorisches, anschl. Einführung u. Film</b>	BJM Mag. Fiona Arnold
Do	14.01.	Wildkunde – <b>Gamswild</b>	HGM Ing. Alois Feichtner
Di	19.01.	Wildkunde – <b>Stein- u. Muffelwild, Murmeltier</b>	Franz Ilmer
Do	21.01.	Wildkunde – <b>Rehwild und Hasen</b>	WM Karl Kempf
Di	26.01.	Wildkunde – <b>Raubwild</b>	RJ Max Kofler
Do	28.01.	<b>Jagd- und Naturschutzrecht – Teil 1</b>	BJM Mag. Fiona Arnold
Di	02.02.	<b>Waffenkunde und Schießwesen – Teil 1</b>	Stephan Furtschegger
Do	04.02.	<b>Jagd- und Naturschutzrecht – Teil 2</b>	BJM Mag. Fiona Arnold
Do	11.02.	<b>Waffenkunde und Schießwesen – Teil 2</b>	Stephan Furtschegger
Di	16.02.	<b>Jagd- und Naturschutzrecht – Teil 3</b>	BJM Mag. Fiona Arnold
Do	18.02.	Wildkunde – <b>Rotwild</b>	ROJ Andreas Ragg
Di	23.02.	Wildkunde – <b>Federwild – Teil 1</b>	RJ Max Kofler
Do	25.02.	Wildkunde – <b>Federwild – Teil 2</b>	RJ Max Kofler
Di	01.03.	<b>Jagdliche/s Praxis und Brauchtum, Reviereinrichtungen</b>	HGM Ing. Alois Feichtner
Do	03.03.	<b>Waffenkunde und Schießwesen – Teil 3</b>	Stephan Furtschegger
Di	08.03.	<b>Waffenkunde – Handhabung – Teil 1</b>	Hubert Winkler u. Referenten
Do	10.03.	<b>Waffenkunde – Handhabung – Teil 2</b>	Hubert Winkler u. Referenten
Sa	12.03.	<b>1. Probeschießen</b> Landeshauptschießstand in Innsbruck-Arzt (Kugel u. Tontauben) lt. Einteilung	Hubert Winkler u. Referenten
Di	15.03.	<b>Jagdhundewesen</b>	ROJ Andreas Ragg
Fr	18.03.	ab 16:00 Uhr <b>Jagdhundewesen – Praxis und Jagdhornbläser</b> , Gasthof Turmbichl, Vill	Heidi Blasy u. Hubert Winkler
Sa	19.03.	<b>2. Probeschießen</b> Landeshauptschießstand in Innsbruck-Arzt (Kugel u. Tontauben) lt. Einteilung	Hubert Winkler u. Referenten
Di	22.03.	<b>Forst- und Wildkunde, Wildschäden</b>	DI Andreas Wilddauer
Do	24.03.	<b>Jagdetik</b>	BJM Mag. Fiona Arnold
Di	29.03.	<b>Wiederholung Wildkunde</b>	Albert Gaugg
Do	31.03.	19:00 bis 20:30 Uhr: <b>Wildfleischhygiene und Wildkrankheiten</b> 21:00 bis 22:00 Uhr: <b>Erste Hilfe</b>	Dr. Josef Oettl Dr. Peter Oberosler
Sa ganztäglich	02.04.	<b>Prüfungsschießen</b> Landeshauptschießstand Innsbruck-Arzt (lt. Einteilung 1. Probeschießen)	Prüfungskommission IBK-Stadt
Di	05.04.	<b>Wiederholung Jagdrecht</b>	BJM Mag. Fiona Arnold
Do	07.04.	<b>Allgem. Wiederholung – Prüfungsvorbereitung</b>	BJM Mag. Fiona Arnold
Mo-Do	11.04. 14.04.	<b>Theoretische Prüfung</b> in der Geschäftsstelle des Tiroler Jägerverbandes, Meinhardstraße 9, 6020 Innsbruck	Prüfungskommission IBK-Stadt VS Fr. Mag <sup>a</sup> . Schnegg-Seeber
Fr	15.04.	ab 19.00 Uhr <b>Zeugnisverteilung</b> lbk.-Stadt, Gasthaus Stern, Arzt	VS Fr. Mag <sup>a</sup> . Schnegg-Seeber BJM Mag. Fiona Arnold

**Prüfungskommission IBK-Stadt:** Vorsitz Fr. Mag.<sup>a</sup> Schnegg-Seeber, Hubert Winkler, BJM Mag. Fiona Arnold,  
**Referenten bei der Handhabung der Waffen:** Stephan Furtschegger, Johannes Schmidl

**Anmeldung zur Prüfung bis spätestens Montag, 22. Februar 2016** im Stadtmagistrat Innsbruck (Anmeldeformulare liegen bei den Kursabenden auf oder Homepage TJV). An den ersten drei Kursabenden werden die notwendigen Ausbildungsunterlagen ausgegeben (der Tiroler Jungjäger und jagdrechtliche Vorschriften) sowie für die Kursgebühr inkl. Übungsschießen € 450,00 eingehoben.

**Kursleitung:** BJM Mag. Fiona Arnold, 6020 Innsbruck, Stafflerstr. 2, Tel. 0512/562456, Mail: office@ra-arnold.at



## BEZIRK SCHWAZ

### Hubertusfeier

Der Jagdverein Fügen-Zillertal lädt herzlich zur heurigen Hubertusfeier am Samstag, den 7. November 2015 ein!

#### Programm:

- ➡ **17.30 Uhr:** Treffen beim Hotel Sonne
- ➡ **17.45 Uhr:** Fackelzug mit Hubertushirsch in den Innenhof der Bubenburg
- ➡ **18.00 Uhr:** Hubertusmesse im Innenhof der Bubenburg. Feierliche Umrahmung mit der Bläsergruppe der Bundesmusikkapelle Fügen.

#### Lieber Jagdfreund, liebes Vereinsmitglied!

Wir bitten dich, an unserer Hubertusfeier teilzunehmen, um zu zeigen, dass wir uns Zeit für die innere Einkehr nehmen und danken für alles, was die Natur uns an Freude schenkt. Bringt bitte Freunde und Bekannte mit, es sind alle recht herzlich eingeladen, mit uns die Feier zu Ehren des Schutzpatrons der Jäger abzuhalten. Die Veranstaltung findet bei jeder Witterung statt. Nach der Hubertusfeier treffen wir uns zu einem gemütlichen Abend in Fügen – Fügener Hof „Mauerhauser“ (Fam. Kröll). Auf zahlreichen Besuch freuen sich der Jagdverein Fügen-Zillertal und die Wirtsleute.

Othmar Berger, Schriftführer  
Hubert Haun, Obmann

### Verordnung

#### Kontrollmaßnahmen – bezirksweite Grünvorlage für Rotwild (weibliche Stücke sowie Kälber)

Durch die Novelle zum Tiroler Jagdgesetz 2004, die mit 01.10.2015 in Kraft trat, ist eine Änderung der Verordnung über die bezirksweite Grünvorlage für Rotwild vom 22.04.2015, GZl.: JA-13/1-2015 notwendig. Die Bezirkshauptmannschaft Schwaz verordnet aufgrund des § 38 Abs. 3 Tiroler Jagdgesetz 2004, LGBl. Nr. 41/2004 i.d.g.F. LGBl. Nr. 64/2015 (kurz: TJG 2004):

- 1) In allen Jagdgebieten des Bezirkes Schwaz sind erlegte weibliche Stücke sowie Kälber des Rotwildes unverzüglich nach deren Erlegung im grünen Zustand (als ganzer Wildkörper) einer unter Punkt 2) angeführten unabhängigen Person vorzulegen, die das erlegte Wild kennzeichnet und protokolliert. Die Vorlage des Hauptes al-



lein genügt nicht! Die Vorlageperson hat beide Lauscher abzutrennen und die Vorlage des erlegten Wildes in der Abschlussmeldung zu bestätigen. Zudem müssen die Vorlagelisten für das Rotwild geführt und dem jeweiligen Hegemeister übermittelt werden. Diese Vorlagelisten sind bei Bedarf bei der BH-Schwaz, 05252/6931 DW 5892 oder per E-Mail bh.schwaz@tirol.gv.at anzufordern.

2) Als Vorlagepersonen werden entsprechend dem letzten Teil des ersten Satzes des § 38 Abs. 3 folgende Personen bestimmt:

**Alle Hegemeister des Bezirkes:**

- Günther Pircher, Gröben 44a, 6134 Vomp
- Heinrich Moser, Vorbergstraße 16, 6212 Maurach a. A.
- RJ. Thomas Eder, Forsthaus 18, 6215 Hinterriss
- Robert Rupprechter, HNr. 171, 6215 Achenkirch
- Christian Pronegg, Dorf 61c, 6210 Wiesing
- WM Josef Stock, HNr. 121a, 6215 Achenkirch
- Herbert Geisler, Waldstraße 20, 6265 Hart i. Z.
- Anton Hotter, Gattererberg 36, 6276 Stummerberg
- Johann Schreyer, HNr. 48a, 6280 Rohrberg
- Markus Neuner, HNr. 274, 6281 Gerlos
- Josef Schneeberger, Burgstall 372, 6290 Mayrhofen
- Peter Kern, Dorf 170, 6292 Finkenbergr
- Ing. Christoph Egger, Forsthaus 249, 6295 Ginzling
- Hannes Wildauer, St. Pankrazweg 124, 6264 Fügenberg
- Erwin Hanser, Uferweg 22, 6273 Ried i. Z.
- Andreas Walch, Fiecht-Pax 31, 6134 Vomp
- Josef Kreidl, Pillbergstr. 99, 6136 Pill
- Helmut Eccher, Bahnhofstr. 4, 6130 Schwaz
- Stefan Neumann, Dornau 375/2, 6292 Finkenbergr

**Zudem noch in den nachstehenden Jagdrevieren:**

- **Für EJ Pertisau-Falzthurn, EJ Pertisauer-Heimweide, EJ Pertisau-Gern, EJ Seeberg, EJ Gramai-Hochleger und EJ Weißenbach:** Ing. Hans Ramsauer, 6213 Pertisau a. A. Nr. 15b; WA Heinrich Moser, 6212 Maurach a. A., Vorbergstraße 16; Gottfried Prantl, 6213 Pertisau a. A., Nr. 47a

- **Für GJ Terfens: WA Wechselberger Roland,** 6114 Weer, Dorfplatz Nr. 5
- **Für EJ Vompertal und EJ Vomperberg: Ing. Fö. Ephräm Unterberger,** Kranzach 35g, 6069 Gnadenwald
- **Für GJ Vomp: Franz Gramshammer,** 6134 Vomp, Dorf Nr. 29
- **Für EJ Fiecht/Stallen: Dr. Pinsker Wolfgang,** Dornach 17, 6134 Vomp
- **Für GJ Stans und EJ Tratzberg: WA Adolf Sieberer,** 6135 Stans, Oberdorf Nr. 88
- **Für EJ Jenbach und EJ Weißenbach (Reitlingerwald): WA Griesenböck Johannes,** 6200 Jenbach, Schalsenstr. Nr. 32
- **Für EJ Wiesing und GJ Wiesing: WA Flöck Johann,** 6200 Wiesing, Nr. 22
- **Für EJ Bächental-Baumgarten, EJ Bächental-Kesselbach, EJ Bächental-Plumsbach, EJ Baumgarten-Hochleger, EJ Delps, EJ Sattel-Pöllenschlagalpe, EJ Rotwand und EJ Rethalpe: Fö. Florian Nothdurfter,** 6215 Achenkirch, Nr. 651; **Hegemeister ROJ Josef Stock,** 6215 Achenkirch, Hnr. 121a; **RJ Walter Wimmer,** HNr. 14, 6215 Hinterriss; **Ing. Klaus Teveli,** HNr. 370, 6215 Achenkirch; **BJ Wolfgang Hödlmoser,** HNr. 2, 6215 Bächental; **BJ Georg Oberauer,** HNr. 5/2, 6215 Bächental
- **Für EJ Hinterriss-Leckbach, EJ Hinterriss-Rontal, EJ Hinterriss-Johannistal, EJ Hinterriss-Hasental, EJ Hinterriss-Enger Grund, EJ Hinterriss-Laliderer Tal, EJ Hinterriss-Mitterschlag, EJ Ladizalpe, EJ Eng und EJ Laliders: Helmut Berkold,** 6215 Hinterriss, Nr. 2; **Hegemeister Thomas Eder,** 6215 Hinterriss, Nr. 18; **Manfred Reindl,** 6215 Hinterriss, Nr. 10
- **Für EJ Ampelsbach-Teil Festl, EJ Ampelsbach-Teil Weißbachl-Ludern-Schönleiten, EJ Pitz-Dollmannsbach, EJ Klambach, EJ Hofgutjagd (Ampelsbacherhof), GJ Achenwald, GJ Achenal-Ost, EJ Unutz, EJ Guffert, GJ Steinberg am Rofan, EJ Rofan, EJ Hechenberg, GJ Eben, EJ Dalfaz, EJ Mauritz, EJ Außerberg, EJ Seekarspitze, GJ Feichter-Schweinau, GJ Oberautal, GJ Unterautal, EJ Großzemm, EJ Achensee Jagd und EJ Gröbenalpe:** **Bereich Hegebezirk Steinberg:** WA i. R. Josef Messner, 6215 Achenkirch, Haus Berghof 245; **Hegemeister Heinrich**

Moser, 6212 Maurach a. A., Vorbergstr. 16; **Ing. Klaus Teveli,** 6215 Achenkirch Nr. 370 (Kontrolle bei Wildbretkeller); **Hugo Thumer,** 6215 Steinberg a. R., Nr. 169; **Ing. Gerald Siebenhofer,** 6215 Steinberg a.R., Nr. 26; **Hegemeister Robert Rupprechter,** 6215 Achenkirch, Nr. 172b; **Ing. Florian Nothdurfter,** 6215 Achenkirch, Nr. 651; **Leonhard Hintner,** 6215 Steinberg a. R. Nr. 193

**Bereich Hegebezirk Achenal:**

**WA i. R. Josef Messner,** 6215 Achenkirch, Haus Berghof 245; **Ing. Klaus Teveli,** 6215 Achenkirch, Nr. 370 (Kontrolle bei Wildbretkeller); **Hugo Thumer,** 6215 Steinberg a. R., Nr. 169; **Hegemeister Robert Rupprechter,** 6215 Achenkirch, Nr. 172b; **Ing. Florian Nothdurfter,** 6215 Achenkirch, Nr. 651; **Josef Ortner,** HNr. 112, 6212 Maurach a. A.

- **Für EJ Gattererberg, EJ Haidbergalpe, EJ Hämmer, EJ Hämmer-Hos, EJ Hochstadl-Steinbergalpe, EJ Kapauns, EJ Kapaunslegerl, EJ Kothütten, EJ Laabalpe, EJ Märzengrund, EJ Obweins, GJ Stumm, GJ Stummerberg, EJ Stummerberg und EJ Triplonalpe:** Anton Wurm, „Krapfer“, 6276 Stummerberg, Nr. 21; **Georg Bichler,** „Wiesberg“, Gattererberg 9, 6276 Stummerberg; **Alexander Stiegler,** Ahrnbachstraße 22, 6275 Stumm; **Alois Als,** 6276 Gattererberg, Nr. 21c; **Georg Hauser,** „Gasthaus zum Nester“, Dorf 24, 6275 Stumm
- **Für den Hegebezirk Egger, das ist die GJ Hainzenberg, GJ Ramsberg, EJ Gerlosstein, EJ Kotahorn, EJ Schönberg-Alpe, EJ Tettengruben und EJ Zellerwald:** Markus Emberger, Gaudergasse 7, 6280 Zell
- **Für die Reviere EJ Gerlos, EJ Falsch-Kastenwändalpe, EJ Neder-Leiteneegg, EJ Neuhütten, EJ Stacklerl, EJ Wimmertal und EJ Innerkarl:** Ing. Karl Mitterhauser, Bahnhofstraße 26, 6280 Zell a. Z.
- **Für die Reviere EJ Schwarzach und EJ Innerertens-Kellner-Wilde Krimml:** Hegemeister Markus Neuner, 6281 Gerlos, Nr. 274
- **Für GJ Fügen, GJ Fügenberg I, GJ Fügenberg II, GJ Fügenberg III, EJ Geols, EJ Holzalpe, EJ Lamark, EJ Maschental, EJ Pfundsälpe, EJ Viertelalpe und EJ Schlagalpe:** Siegfried Hanschitz, St. Pankrazweg 112,



6264 Fügenberg; **Hegemeister Hannes Wildauer**, St. Pankrazweg 124, 6264 Fügenberg

➔ **Für GJ Finkenbergr:** **Georg Troppmair**, Dorf 126, 6292 Finkenbergr; **Norbert Mitterer**, Innerbergr 454, 6292 Finkenbergr; **Josef Kreidl**, Persal 263, 6292 Finkenbergr; **Michael Erler**, Persal 265, 6292 Finkenbergr

➔ **Für EJ Elsalpe, EJ Grünbergr:** **Hegemeister Peter Kern**, Dorf 170, 6292 Finkenbergr; **Hegemeister Stefan Neumann**, Dornau 375/2, 6292 Finkenbergr

➔ **Für EJ Habalpe, GJ Hintertux, EJ Rauhegg Hintertux, EJ Junsbergr, EJ Grier-Alm, EJ Lämmerbichl, EJ Loschboden, EJ Madseitbergr, EJ Nasse Tux, EJ Vallruck, EJ Schmittenbergr-Bodenalpe und GJ Tux:** **WA Franz Geisler**, Vorderlanersbach 237, 6293 Tux; **Konrad Fankhauser**, Madseit 712, 6293 Tux; **Paul Geisler**, Vorderlanersbach 173, 6293 Tux; **Georg Stock**, Vorderlanersbach 77, 6293 Tux; **Herbert Geisler**, Vorderlanersbach 22, 6293 Tux

➔ **Für ALLE Jagdreviere des früheren Planungsringr III bis Zellbergr, das sind die Jagdreviere GJ Aschau, EJ Innere Hochalpe, GJ Kaltenbach, EJ Krössbrunn, EJ Mizun, GJ Ried im Zillertal, GJ Uderns und GJ Zellbergr:** **Hegemeister Erwin Hanser**, HNr. 177, 6272 Ried; **Hegemeister Stefan Neumann**, Dornau 375/2, 6292 Finkenbergr

➔ **Für die Jagdreviere im Hegebezirk Schwendbergr, das sind die Jagdreviere EJ Hartbergr-Hintertrett, GJ Hippach-Swendbergr, GJ Laimach, EJ Mitter-Tappen-Hartbergr, EJ Pigneid, EJ Sandegg, EJ Sidan, GJ Schwendau, EJ Schwendbergr-Dölderer, EJ Schwendbergr-Siebenlagl und EJ Unterbergr:** **Hegemeister Stefan Neumann**, Dornau 375/2, 6292 Finkenbergr

➔ **Für die Jagdreviere im Hegebezirk Stillup, das sind die EJ Hasenkar, EJ Hauserbergr, EJ Lamsenkar-Harpfner, EJ Lignedl, EJ Novertens, EJ Poppbergr, EJ Rebenzaun, EJ Stillup, GJ Mayrhofen, EJ Taxach:** **Hegemeister Peter Kern**, Dorf 170, 6292 Finkenbergr; **Hegemeister Stefan Neumann**, Dornau 375/2, 6292 Finkenbergr

➔ **Für GJ Schlitters, GJ Bruck am Ziller und GJ Strass:** **WA Werner Fiechtl**, HNr. 184, 6262 Schlitters

➔ **Für den restlichen Hegebezirk Bruck/Hart, das sind die Jagdreviere GJ Hart, EJ Bachler und EJ Heinslett:** **Alois Eberharter**, Kapellstr. 40, 6265 Hart; **Johann Flörl**, Zillerstr. 14, 6265 Hart

➔ **Für GJ Pill, EJ Pilltal und EJ Lavaster:** **Hegemeister Josef Kreidl**, Pillbergrstraße 99, 6136 Pill

➔ **Für den Hegebezirk Weerbergr, das sind die Jagdreviere GJ Weerbergr, GJ Weer, EJ Nafing, EJ Nons, EJ Obernurpens und EJ Unternurpens:** **Dipl.-Tierarzt Alexander Locher**, Schneiderweg 8, 6114 Kolsass; **Klaus Mair**, Mitterbergr 180, 6133 Weerbergr; **Roland Wechselbergr**, Dorfplatz 5, 6114 Weer

➔ **Für die meisten Reviere im Hegebezirk Zillergrund, das sind die Jagdreviere EJ Ahornach, EJ Aukar-Höhenbergrkar-Bärenbadkar, EJ Bodenalpe im Zillergrund, EJ Brandbergr, EJ Fellenbergr, EJ Hohenau, EJ Hohenau ÖBF, EJ Hundskehl, EJ Hundkehle, EJ Kainzenhütten, EJ Mitterhütten-Schönhütten, EJ Mitterwand-Eggel, EJ Rachkaralpe, EJ Stadelbach, EJ Sundergrund, EJ Waldalpe und EJ Zillergrund:** **Jakob Auer**, Zillergrund 47, 6290 Mayrhofen; **Johann Stock**, Brandbergr 39, 6290 Mayrhofen

➔ **Für GJ Gallzein, EJ Rotholz, EJ Rotholzkauz, GJ Buch in Tirol, GJ Schwaz, EJ Öxeltal, EJ Proxenalpe, EJ Schwader-Eisenstein und EJ Söldnerwald:** **Ing. Konrad Ehrenstrasser**, HNr. 46, 6200 Rothold; **WA Werner Fiechtl**, HNr. 184, 6262 Schlitters; **Anton Wasserer**, HNr. 48, 6222 Gallzein

➔ **Für den Hegebezirk Rohrbergr, das sind die Jagdreviere GJ Distelbergr, GJ Gerlosbergr, GJ Rohrbergr, EJ Außerertens, EJ Distelbergr-Astachwald und EJ Platzgründl:** **Hegemeister Johann Schreyer**, HNr. 48a, 6280 Rohrbergr

➔ **Für den Hegebezirk Dornaubergr, das sind die Jagdreviere EJ Birgelbergr, EJ Bockach-Schönhütten, EJ Dornaubergr, EJ Baschbergr-Feldalpe, EJ Floite, EJ Floitenkar, EJ Friesenbergr, EJ Furtschagl, EJ Gunggl, EJ Hechenbergr-Sulzen-Baumgarten, EJ Herbergalpe, EJ Karleralpe, EJ Lavitz, EJ Pitzen-Haus-Alpe, EJ Schlegeisenalpe, EJ Schwarzenstein, EJ Schwemmalpe, EJ Wandegg, EJ Wandegg-Jaun, EJ Waxegg, EJ Zams und EJ Zemmatal:** **Hansjörg Eder**, HNr. 466, 6292 Finkenbergr

Die angeführten Vorlagepersonen wurden den angeführten Jagdrevieren zugeordnet, allerdings ist zu beachten, dass die betreffende Vorlageperson keinesfalls im jeweiligen Jagdrevier die Jagd ausüben darf. In Jagdrevieren, die nicht in dieser Verordnung angeführt sind, ist die Vorlageperson der jeweilige Hegemeister!

3)Die Nichtbeachtung dieser Verordnung wird nach § 70 Abs. 1 Zi. 15. TJG 2004 i.d.g.F. bestraft.

4)Mit dieser Verordnung wird die Verordnung vom 22.04.2015, GZL.: JA-13/1-2015 außer Kraft gesetzt und durch diese ersetzt.

5)Diese Verordnung tritt mit dem Ablauf des Tages der Kundmachung in Kraft.

Dr. Mark, Bezirkshauptmann

## SONNEN- & MONDZEITEN IM NOVEMBER 2015

November 2015	Sonnenzeiten		Mondzeiten	
<b>1 So</b>	<b>06:59</b>	<b>16:56</b>	<b>21:33</b>	<b>11:55</b>
2 Mo	07:01	16:55	22:33	12:38
3 Di	07:02	16:53	23:35	13:15
4 Mi	07:04	16:52	-	13:47
5 Do	07:05	16:50	00:35	14:15
6 Fr	07:07	16:49	01:36	14:41
7 Sa	07:08	16:47	02:36	15:06
<b>8 So</b>	<b>07:10</b>	<b>16:46</b>	<b>03:36</b>	<b>15:31</b>
9 Mo	07:12	16:44	04:36	15:57
10 Di	07:13	16:43	05:36	16:25
11 Mi	07:15	16:42	06:37	16:55
12 Do	07:16	16:40	07:38	17:31
13 Fr	07:18	16:39	08:36	18:11
14 Sa	07:19	16:38	09:33	18:58
<b>15 So</b>	<b>07:21</b>	<b>16:37</b>	<b>10:25</b>	<b>19:51</b>
16 Mo	07:22	16:35	11:13	20:50
17 Di	07:24	16:34	11:56	21:55
18 Mi	07:25	16:33	12:33	23:03
19 Do	07:27	16:32	13:08	-
20 Fr	07:28	16:31	13:40	00:14
21 Sa	07:30	16:30	14:12	01:28
<b>22 So</b>	<b>07:31</b>	<b>16:29</b>	<b>14:43</b>	<b>02:42</b>
23 Mo	07:33	16:28	15:17	03:59
24 Di	07:34	16:28	15:54	05:15
25 Mi	07:36	16:27	16:36	06:30
26 Do	07:37	16:26	17:23	07:42
27 Fr	07:38	16:25	18:17	08:47
28 Sa	07:40	16:25	19:15	09:44
<b>29 So</b>	<b>07:41</b>	<b>16:24</b>	<b>20:17</b>	<b>10:32</b>
30 Mo	07:42	16:24	21:20	11:13



**BEZIRK KUFSTEIN**

**25 Jahre Wildschönauer Jagdhornbläser**



Die Wildschönauer Jagdhornbläser:  
Gerhard Klingler sen. und jun.,  
Peter Weißbacher,  
Hanspeter Margreiter,  
Sepp Rabl (v.l.)

Am 31. März 1990 gründeten die vier Wildschönauer Jäger und Musikanten Hanspeter Margreiter, Josef Rabl und Othmar und Peter Weißbacher die „Wildschönauer Jagdhornbläser“. Viele jagdliche und kirchliche Feiern wurden im Laufe der Jahre umrahmt. Nach dem Ausscheiden von Othmar Weißbacher kam Gerhard Klingler neu zur Gruppe und im Laufe der Zeit gesellte sich noch sein Sohn Gerhard Klingler jun. dazu.

Bei Jagdhornwettbewerben in Kals am Großglockner und im steirischen Mürzschlag wurde jeweils die höchste Auszeichnung, das Goldene Abzeichen, erlangt.

Am Sonntag, den 13.09.2015 fand aus diesem Anlass nach einem jagdmusikalisch umrahmten Gottesdienst ein gemütliches Jubiläumsfest im ehrwürdigen Museum z´Bach in der Wildschönau statt. Sieben Jagdhorn-Bläsergruppen aus Tirol und zahlreiche Ehrengäste, darunter LJM Toni Larcher, beehrten die Wildschönau mit ihrem Besuch. Es war eine gut besuchte und gelungene Veranstaltung. Vielen Dank!

Peter Weißbacher, Wildschönauer Jagdhornbläser



**BEZIRK KITZBÜHEL**

**Friedl Luxner 90er**



Friedl Luxner aus Kitzbühel hat zum 90er einen Ier Hirsch erlegt. Er ist trotz seines hohen Alters noch immer ein ausgezeichnete Schütze und bei vielen jagdlichen Schießen dabei. Die Jägerschaft des Bezirkes wünscht ein kräftiges Weidmannsheil und gratuliert zum runden Geburtstag. Wir wünschen dem Friedl viel Gesundheit und weiterhin viel Freude an der Jagd.

Martin Antretter, Bezirksjägermeister

**Fährten- und Spurenkunde**



**Andreas David**

laminiertes Pappband, 128 Seiten  
Format: 25,3 x 17,6 cm  
ISBN: 978-3-440-14881-5  
**Preis: € 19,99**

Franckh-Kosmos Verlag,  
Pfizerstraße 5-7, D-70184 Stuttgart  
Tel.: +49 (0) 711 2191-0  
E-Mail: info@kosmos.de  
Internet: www.kosmos.de

**Das Plenterprinzip**

**Grundlagen, Bestandesüberführung,  
Bewirtschaftungsmodelle**



**Heinrich Reininger**

Hardcover, 238 Seiten  
ISBN: 978-3-7020-0874-1  
**Preis: € 29,90**

Leopold Stocker Verlag,  
Hofgasse 5, 8011 Graz  
Tel.: +43 (0)316 / 82 16 36  
E-Mail: stocker-verlag@stocker-verlag.com  
Internet: www.stocker-verlag.com



# Jägerinnen spenden für den guten Zweck

Die Jägerinnen des Bezirks Kitzbühel sind seit einigen Jahren einmal jährlich mit einem Stand am St. Johanner Wochenmarkt vertreten, verkaufen Selbstgebasteltes rund um Wald und Wild und servieren Frischlingspunsch sowie Jägerinnen-tee für den guten Zweck. Vor allem das selbstgemachte Hirschgulasch findet jedes Jahr reißenden Absatz. Anfang Oktober konnten die Jägerinnen einen Scheck über 1200 Euro an den Obmann der St. Johanner Hilfsgemeinschaft, Alois Pletzer übergeben. Das Geld kommt in Not geratenen Menschen in der Region zugute.

Die Kitzbüheler Jägerinnen sind wieder am Freitag, 20. November 2015, mit ihrem Stand am Wochenmarkt vertreten.

Margret Klausner



Anneliese Kinigadner, Margreth Rass, Susanne Reisch und Margret Klausner (v.l.) übergeben am Wochenmarkt den Spendenscheck an Alois Pletzer.



# Fortbildungsausflug ins Karwendel

Am Samstag, dem 26. September veranstaltete die Bezirksgruppe Kitzbühel des Tiroler Landesjagdschutzvereins einen Fortbildungsausflug ins Karwendel. 30 Teilnehmer fuhren per Bus von Fieberbrunn über St. Johann nach Achenkirchen, wo im Landgasthof Fischerwirt ein Powerpointvortrag von Wildmeister Josef Stock über die Forschungstätigkeit des FUST-Tirol (Förderungsverein für Umweltstudien) stattfand. Zu diesem Vortrag gesellte sich auch der stellvertretende Landesobmann Karl Strizsig. Der Vortragende stellte die wichtigsten Forschungsschwerpunkte des FUST während der vergangenen 45 Jahre des Bestehens vor und betonte vor allem die wertvollen Einsichten in Entwicklungsabläufe, welche sich aus einer derart langfristigen Datenerhebung ergeben. Auch hob er die breit vernetzte Struktur des FUST hervor, wo sich Grundbesitzer, Jäger, Tourismus, Landwirtschaft, Forst, Gemeinde, Land und diverse universitäre Institute gemeinsam zu Problemstellungen einbringen und wissenschaftsbasierte Lösungsvorschläge erarbeiten.

Der zweite Programmpunkt bestand in einer Fahrt zum Naturschutzgebiet Großer Ahornboden in Eng/Hinterriß. In diesem atemberaubenden Kessel, der gegen Sü-



Am Nachmittag stand eine Fahrt ins Naturschutzgebiet Großer Ahornboden auf dem Programm.

den von tausend Meter hohen Felswänden abgeschlossen wird und wo es einen alten Ahornbestand aus der Zeit des Dreißigjährigen Krieges gibt, konnten die Teilnehmer einen gemütlichen Spaziergang zu den Almen mit Schaukäserei, Ausschank und Almjause unternehmen oder sich auf

der Terrasse des Gasthofes Eng mit Kaffee und Kuchen stärken. Der Verein übernahm die Kosten der Busfahrt, der Maut und des Gastgeschenkes für den Referenten, bei welchem wir uns herzlich für seinen engagierten Vortrag bedanken möchten.

Franz Mayr

# Kürbiscremesuppe mit Hirschschinken und Preiselbeeren

Teil 2 unseres Weihnachtsmenüs

## Zutaten für 4 Personen:

1 Hokkaidokürbis, 1 Zwiebel,  
1 Knoblauchzehe, 1 Apfel,  
1/2 l Apfelsaft, 1/8 l Weißwein,  
1/2 l Sahne, 1/4 l Wasser,  
100 g Butter, Salz, Pfeffer, Muskat,  
3 EL Apfelessig, 1 TL Kurkuma,  
4 EL Kürbiskernöl

4 Scheiben Hirschschinken  
1/4 Hokkaidokürbis  
200 g Preiselbeeren frisch  
100 ml Orangensaft  
4 EL Apfelessig, 40 g Zucker

## Zubereitung

Den Kürbis und die Zwiebel in ca. zwei Zentimeter große Stücke schneiden. In einem Topf die Butter erhitzen und den Kürbis, die Zwiebel und die Knoblauchzehe langsam anschwitzen. Nach 20 Minuten mit Weißwein ablöschen und um die Hälfte einreduzieren. Mit Sahne, Apfelsaft, Wasser und Apfelessig auffüllen und mit den Gewürzen abschmecken. Den Apfel grob schneiden und mit dazugeben. Nach ca. einer Stunde Kochzeit die Kürbissuppe mixen und durch ein Spitzsieb passieren. Je nach Geschmack kann auch noch Chili oder Curry dazugegeben werden. Den Hirschschinken auf ein Backpapier legen und in der Mikrowelle für 40-60 Sekunden je nach Mikrowellenstärke trocknen lassen. Die Preiselbeeren mit Zucker und einer Prise Salz in einer Rührmaschine für ca. 20 Minuten rühren lassen.

Den restlichen Kürbis schälen und mit einer Aufschnittmaschine in hauchdünne Scheiben schneiden. Orangensaft mit dem Essig vermischen und aufkochen. Die Kürbisscheiben in der noch heißen Flüssigkeit ziehen lassen.

Die Suppe in einem Suppenteller anrichten und mit Kürbiskernöl beträufeln. Den getrockneten Hirschschinken mit Preiselbeeren belegen und die Kürbisscheiben leicht eingerollt daraufsetzen. Am besten à part oder am Suppenteller angelegt servieren.



## Rezept von Christoph Krabichler:

Der Nassereither Koch Christoph Krabichler ist Jahrgang 1991 und derzeit beschäftigt als Sous-Chef im Landhotel Hohenfels in Tannheim bei Küchenchef Markus Pichler. Das hoteleigene À-la-carte-Restaurant „Tannheimer Stube“ wurde 2015 erneut mit 16 Punkten und zwei Hauben im Gault Millau bewertet. Heuer erkochte sich das Team im erst kürzlich erschienenen Gourmetführer „A la Carte“ 86 Punkte und kam damit unter die Top-Aufsteiger des Jahres.



## Wein des Monats

### Weingut Wohlmuth Rabenkropf 2011, Neckenmarkt

Respekt vor der Natur, Begeisterung, Sensibilität und Nachhaltigkeit sind die wichtigsten Grundlagen ihrer Arbeit, bei der mit Umsicht und Sorgfalt vorgegangen wird.

**Auge:** kräftiges Rubinrot, dunkler Kern, violette Reflexe

**Nase:** sehr feine Röstaromen, Kirschen und blaue Beeren, sehr feine Edelholznote nach Graphit

**Gaumen:** seidiges süßes Tannin, sehr ausgewogen und integriert, cremige Textur, reife Brombeeren, superbe fruchtige Länge, das Tannin ist im Finish präsent. 94 Falstaff-Punkte.

**Sorte:** Blaufränkisch

**Ausbau:** im Edelstahltank

**Alkohol:** 14,0 % vol.

**Artikelnummer:** 18070 11

**Preis:** Euro 25,40/FL

Erhältlich bei:



VINORAMA Weinversandgesellschaft m.b.H.

A-6300 Wörgl - Wörgler Boden 13-15  
Tel.: +43 5332 785578 · Fax: +43 5332 785588  
E-Mail: vino@vinorama.at · www.vinorama.at





# Umgang mit hohen Erregungslagen

## Ruhe ist die erste Bürgerpflicht, Teil 2

Mit der bereits vorgestellten konditionierten Entspannung kann ich sowohl das Erregungsniveau meines Hundes als auch mein eigenes in einem gewissen Rahmen beeinflussen. Wenn ich aufmerksam bin und frühzeitig agiere, reicht das häufig schon aus, um ein Abkippen in die Übererregung zu verhindern. Aber wer ist schon perfekt? Ich jedenfalls nicht. Und was mache ich nun, wenn Grisu kläffend in der Leine hängt, weil ein anderer Hund aus dem Vorbereitungskurs die Ente arbeiten darf und er noch warten muss?

Autor: Anke Lehne





**S**olange der Hund einfach nur laut und erregt, aber noch nicht hysterisch ist, habe ich gute Chancen. Ich kann ihn wieder ausgleichen und auf mich beziehen, wenn ich eine ruhige Umorientierung zum Hundeführer abfrage. Wie jedes andere Signal auch, muss ich das natürlich vorher aufbauen und bei geringer Ablenkung einüben.

Ich gebe das neue Signal – bei mir „Woah!“ (aus dem Westernreitsport), andere bevorzugen „Stopp!“ – dann greife ich dem Hund mit der Hand vor die Brust und markere. Nun halte ich ihm die Belohnung vors Maul und ziehe diese dann langsam in Richtung meiner Beine oder meines Bauches. Dort darf Grisu dann die Bröckchen aus meiner Hand oder die Leberwurst aus der Tube lutschen: Lutschen und Nuckeln haben eine beruhigende Wirkung! Hat mein Hund eine Weile genuckelt und geschleckt, nehme ich zuerst die Futterhand und anschließend die Hand von sei-

ner Brust weg. Angefasst werden und die Einschränkung des Freiraums wirken immer leicht negativ auf den Hund. Damit er dies nicht als Strafe auffasst oder sich gar erschreckt, erfolgt vor der Berührung die Ankündigung („Woah!“). Nach dem darauf folgenden Marker-Signal wird dann der Zustand des Gehaltenwerdens „schön gefüttert“. Die abschließende Freigabe ist eine sehr wirksame, wahrscheinlich sogar die wirksamste Belohnung in diesem Zusammenhang.

Es ist also wichtig, die beschriebene Reihenfolge tatsächlich einzuhalten: Ansage, Griff, Marker, Futterbelohnung ganz nah am Hundeführer, Futterhand weg, haltende Hand weg.

Ziel dabei ist, dass sich Grisu möglichst schon auf das Hörzeichen, aber spätestens mit dem Griff vor die Brust mir ruhig zuwendet. Statt vor die Brust kann man auch ins Geschirr greifen und als taktiles Signal einen leichten Zug nach oben und hinten ausüben. Bei besonders agilen Kandidaten ist dies zu Anfang meist einfacher als der Griff vor die Brust.

### Warum dieses neue Signal?

Weshalb nicht einfach den Rufnamen verwenden? Dem Namen des Hundes folgen sehr oft erregende, begeisternde Arbeitsaufforderungen „Grisu – Voran! Apport!“.

Wenn ich jedoch aufgrund der herrschenden Erregungslage schon Schwierigkeiten habe, mit meinem Hund in Kontakt zu treten, ist eine ausgleichende und entspannende Form der Kontaktaufnahme sinnvoller. Hab ich meinen leicht überdrehten Hund wieder auf mich fokussiert, muss ich darauf achten, den Kontakt nicht gleich wieder zu verlieren. Dazu kann ich in schneller Folge viele auf mich bezogene Verhaltensweisen abrufen, diese markern und belohnen: meine Hand berühren, der Hand folgen, Blickkontakt aufnehmen und halten, an lockerer Leine folgen und Ähnliches. Nur leider setzt sich Grisu in diesem Moment nicht mehr mit dem auseinander, was ihn eben noch so aufregte. Wir werden beim nächsten Training vermutlich gleich wieder unangenehm auffallen. Ziel sollte aber sein, dass Grisu eines Tages ruhig und aufmerksam neben mir warten kann, wenn andere Hunde die begehrte Ente apportieren dürfen. Schließlich will ich mich später auf die Jagd konzentrieren können und nicht zum Dauer-Entertainer für meinen Hund werden. Wichtig ist, dass ich jetzt den Abstand zur Ablenkung so wähle,

dass Grisu mir nicht mit dem ersten Blick dorthin schon wieder aus dem Fell fällt, sie aber noch bemerkt. Jetzt kann ich ihn markern und belohnen: für jeden ruhigen Blick in die Richtung des arbeitenden Hundes. Kann er sich anfangs noch nicht zur Futteraufnahme abwenden, gebe ich ihm den Brocken von vorne in den Fang und versuche, ihn nach und nach zu mir umzulenken. Sobald Grisu wieder zur Ablenkung schaut, markere und belohne ich erneut – das Hingucken und Beobachten ist ja erlaubt. Im weiteren Verlauf wird er merken, dass ihm nichts entgeht, wenn er sich mir kurz zuwendet. Ich lasse ihn ja gleich im Anschluss wieder hinschauen und belohne so quasi doppelt: mit Futter bei mir und wieder gucken dürfen. Er lernt jetzt das Zusehen, ohne sich dabei aufzuregen.

Eine weitere Hilfe kann eine isometrische Übung sein. Dabei drücke ich sanft mit der flachen Hand oder meinem Schenkel seitlich gegen den stehenden Hund. Da ich ihn auf diese Weise langsam, aber sicher aus dem Gleichgewicht bringe, wird er sich reflexartig dagegenstemmen. Er kann gar nicht anders, als einen Teil seiner Aufmerksamkeit von der Ablenkung wegzunehmen und dem Störreiz zuzuwenden. Ich bringe mich unterschwellig wieder mit ins Spiel – der Hund wird oder bleibt ansprechbarer. Es gibt einige Hunde, die nach wenigen Wiederholungen diese Technik selbst anwenden und sich leicht gegen mich drücken, wenn ihnen eine Situation zu aufregend wird!

Im nächsten Schritt beim Training an der Ablenkung spreche ich den Hund freundlich an: „Grisu!“ – er schaut, ich markere, gebe ihm ein Leckerchen und wir gehen ein paar Schritte näher. Er guckt zur Ablenkung, ich markere und belohne wie oben beschrieben. Nach und nach rücken wir näher, zwischendurch spreche ich ihn immer wieder einmal mit dem Namen an. Sollte sich Grisu Erregung steigern, versuche ich es mit der konditionierten Entspannung, der ruhigen Umorientierung oder der isometrischen Übung und baue dann wieder etwas mehr Abstand auf. So pendele ich mich nach und nach ans Wasser. Und wenn mein Hund nun ruhig und konzentriert den anderen Hunden zuschauen kann, darf auch er mal eine Ente holen.

Derartige Verbesserungen brauchen je nach Hund, Hundeführer und bisher gemachten Erfahrungen natürlich oft mehrere Trainingseinheiten. Da unsere Jagdhunde auf Hochleistung gezüchtet sind, eine oft unglaubliche Passion mitbringen



Erst greife ich dem Hund mit der Hand vor die Brust und markere.

und das Jagen grundsätzlich extrem erregend ist, empfiehlt es sich, von Welpenbeinen an ein Auge auf das Erregungslevel des Hundes zu haben. Hier gilt es, von Anfang an Entspannung zu fördern sowie entsprechende Techniken zu üben. Und wer als Mensch selbst sehr leicht erregbar ist, sich gar schwer zügeln kann, sollte bei der Wahl der Rasse und des Individuums gut überle-

gen, ob z.B. ein Jagdterrier – womöglich der quirligste aus dem ganzen Wurf – wirklich die richtige Wahl ist.

**Extremsituation**

Bleibt die absolute Extremsituation: mein Hund regt sich nicht nur auf, sondern dreht völlig ab. Aus dem Bellen wird ein Kreischen,



Nun halte ich ihm die Belohnung vors Maul und ziehe diese langsam in Richtung meiner Beine oder meines Bauches, wo er die Belohnung bekommt.

er droht sich am Halsband selbst zu erdrosseln, ist gänzlich außer Rand und Band. Mit einem Wort: er ist hysterisch.

Eine tradierte Reaktion auf Hysterie war lange Zeit die Ohrfeige, um jemanden wieder zur Besinnung zu bringen. Ein überraschender und relativ starker Schmerzreiz zwingt den Körper, sich mit der Ursache auseinanderzusetzen. Soweit funktioniert das auch beim Hund – nur kann ich bei ihm nicht auf die Einsicht des Verstandes hoffen, damit er sich im Anschluss dann beherrscht. Außerdem haben wir unsere Jagdhunde so selektiert, dass sie schmerzhafte Einwirkungen bei hoher Erregung gut wegstecken. Sie sollen sich ja nicht durch Dornen oder wehrhaftes Wild von der Arbeit abbringen lassen – im Gegenteil. So gerate ich schnell in eine Endlosschleife aus Gewalt und muss auch damit rechnen, dass der Hund im weiteren Verlauf mir gegenüber ungebremst aggressiv wird. Darauf kann ich dankend verzichten ... Aber was tun?

Wie schon in der vorherigen Ausgabe beschrieben, befindet sich der Hund in einem Ausnahmezustand: er kann nichts Gelerntes mehr abrufen, er ist nicht mehr „er selbst“. Die Reizlage und der Stresslevel sind viel zu hoch. Meine einzige Chance ist, Abstand zu gewinnen, räumlich wie geistig – und zwar so weit, dass sich der Hund wieder beruhigen kann. Wenn irgend möglich, sollte ich jetzt (wie oben beschrieben) gezielt mit dem Üben beginnen. Ergreife ich einfach die Flucht und weiche der problematischen Situation in Zukunft ganz aus, wird sich gar nichts verbessern. Und das Ergebnis wäre ein Hund, der jagdlich nicht oder nur eingeschränkt einsetzbar ist: schade – und für beide Seiten einfach nur unbefriedigend. |

**Dipl. Biologin Anke Lehne**

Von Kindesbeinen an „hundeverrückt“, setzte sie schon in ihrem Studium den Schwerpunkt auf Verhaltensbiologie/ Soziobiologie. Seit 14 Jahren hat sie sich der Jagd verschrieben, betreibt eine Hundeschule in Deutschland im Landkreis Schwäbisch Hall, ist aktive Nachsuchenführerin und Fachbuchautorin. Momentan begleiten sie in ihrem Leben ein BGS, drei Brandlbracken und natürlich ihr Lebensgefährte, der ihre Leidenschaft zur Jagd teilt.

[www.canine-companion.de](http://www.canine-companion.de)

Anke Lehne begleitet uns über ein Jahr lang mit ihrem Fachwissen bzgl. Hundeausbildung.



# Im Herbst wird ghaslt!

## Brackieren, Jagdhandwerk und Kulturerbe!



Jockl vom Plattwald

Autor: Dr. Johannes Plenk

**W**enn der erste Frost die Lärchen rot färbt, sind die einen noch erschöpft von den vielen Ansitzen der Hirschbrunft, während andere schon der Gamsbrunft entgegenfiebern und die meisten dem Kahlwildabschuss hinterherlaufen. Für andere, die Hasnjäger und Hundslappen unter den Weidmännern, beginnt jetzt im bunten Herbst die aufregendste Zeit des Jahres: die Brackierjagd geht auf! Manchmal allein, aber meist zumindest zu zweit oder in kleinen Grüppchen zieht es sie in den Bergwald, ein paar Hunde sind dabei, um die sich alle Gespräche drehen, und die Beute, die sie ersehnen, trägt kein Gehörn und kein Geweih. Bald verteilen sie sich und stellen sich ab... der eine auf einer „hasenträchtigen“ Weggabelung, der andere bei einem Feld-

gehölz zwischen zwei kleinen Bergwiesen und auch der Brombeerschlag neben dem Jungwald findet seinen Liebhaber, denn hier drückt sich gerne Reineke. Dann herrscht gespanntes Warten, Warten auf das Geläut der Bracken, Lauschen auf den Verlauf der Jagd, Hoffen auf ein leises Rascheln oder das Tappen von Pfoten, auf das Auftauchen eines grauen oder weißen Schattens zwischen den Stauden oder das Leuchten des roten Balges im braungrünen Herbstwald. Die Flinte vor der Brust lehnt der Jäger an einem Baum und bewegt nur die Augen. Auch wenn ein Hasenbraten eine Köstlichkeit ist und ein Fuchsbalg eine edle Beute, prahlen kann man damit kaum und bei der Trophäenschau sieht man sie nicht. Worin besteht also die Faszination des Haslns? Es ist das Jagen selbst und nicht nur das Beutemachen, das den Brackierjäger begeistert und so mancher

würde den erlegten Hasen oder Fuchs am liebsten noch einmal „aufstellen“, damit die Jagd weitergeht. Ausdauer und Jagdverstand des spurlauten Hundes und die Geschicklichkeit des gejagten Wildes ergeben zusammen mit dem notwendigen Wissen um die Gewohnheiten des scheuen Haarwildes, das sein ganzes Leben auf der Hut und zur Flucht bereit ist, ein einzigartiges Erlebnis, denn der Jäger kann dieser Jagd mit den Ohren folgen. Mit ein bisschen Erfahrung erkennt er am Laut, welcher Art die Jagd gilt, er hört am juchazenden Heblaut, wenn der Hund den Hasen sticht, also aus der Sasse hebt, und am Geläut der Bracke und auch ihrem gelegentlichen kurzen Verstummen, wo der Hase einen Haken, einen Absprung oder einen Widergang gemacht hat. Jagderfolg gelingt nur im Zusammenspiel von Hund und Jäger, denn weder ist ein spurlautjagender



Die Tirolerbracke: eine jener Rassen, die für das Hasln prädestiniert sind.

Hund in der Lage, einen gesunden Hasen oder Fuchs einzuholen und zu fangen, noch läuft das Wild zufällig den im weiten Bergwald stehenden Jäger an. Der Brackierjäger selbst muss nicht nur wissen, wie der gejagte Hase läuft, sondern auch stockstill und aufmerksam dort den Hasen abpassen. Dabei ist es gerecht, den Hasen nicht schon beim Aufjagen zu erlegen, sondern dem Hund eine Jagd zu gönnen und den Hasen frühestens bei der ersten Runde, also wenn er gewendet wurde, zu beschießen. Das Wild wird stets versuchen, in seinem Streifgebiet zu bleiben, also dort, wo es einen Heimvorteil hat, weil es jeden Winkel gut kennt, und die Jagd verläuft so in einem Kreis. Der Erste ist da meist so nach 15-20 Minuten abgelaufen, die 2. Runde, wenn der Hund wirklich so ausdauernd dran bleibt, dauert dann oft viel länger. Schneehasen hingegen bleiben gerne mehrere Runden in verblüffend kleinen Revierteilen, bevor sie sich dann in die entfernteste Ecke ihrer Heimat überstellen, um das ganze Spiel von Neuem zu beginnen. Der Hase hat mit seinen Finten dann schon so viel Vorsprung erarbeitet, dass er oft einige Zeit vor dem daherläutenden Hund und ohne Eile, dafür aber umso vorsichtiger angehoppelt kommt. Prädestiniert zum Hasln sind natürlich Tirolerbracke, Brandlbracke, Dachsbracke und Steirische Rauhaarbracke, aber auch mit anderen spurlauten und ausreichend passionierten, spurwilligen Jagdhunden wie Wachtelhund, Dackel und Jagdterrier kann man hasln, wenn sie feinnasig genug sind und darauf eingearbeitet wurden.

Bei allen echten Bracken und Laufhunden ist es möglich, sie so einzuarbeiten, dass sie nur eine oder einige wenige Wildarten suchen und jagen, anderes Wild aber ignorieren. Ein guter Hasenhund muss reherein sein und sollte auch anderes gesundes Schalenwild ignorieren, denn sonst findet er in unseren schalenwildreichen Wäldern fast immer ein Reh, bevor es ihm gelingt, einen Hasen zu heben. Es ist jetzt vielleicht der Eindruck entstanden, dass es einer Bracke von Natur aus angeboren ist, ein guter Hasenhund zu werden. Es braucht aber einen fernen Brackierjäger, der dem jungen Hund zur rechten Zeit die richtigen Erlebnisse bieten kann, damit der durch viele Generationen Zucht angelegte „genetische Code“ explodiert, und aus einem Welpen ein brackentypisch jagender Laufhund wird! Auch die Prägung auf eine erwünschte Wildart erfolgt erst dadurch, dass der junge Hund nur diese jagen darf und auch nur bei dieser Wildart für ihn Beute gemacht wird.

In der Umgangssprache sagt man von einem schlauen, erfolgreichen Menschen, er wisse wie der Hase läuft: diese Beschreibung kommt aus der Brackierjagd, denn nur wer die Hasenpässe in seinem Revier kennt, weiß, wo man sich beim Brackieren hinstellen und den Hasen abpassen muss! Aber um einen jungen Jagdhund auf die Hasenspur zu prägen, muss vorerst einmal sein Führer wissen, wo die Hasen stecken! Wenn der Schnee das Lesen der Spuren und Fahrten erleichtert, und besonders nach jeder Neuen wird das Bild genauer, wo im

Revier die Bewegungslinien (man verzeihe mir den militärischen Begriff) des Wildes verlaufen. Auch die Fraßspuren der Hasen am Gehölz zeigen uns die Anwesenheit der Langohren. Wo junge Laubhölzer je nach Schneehöhe, im unteren Bereich entrindet sind, kann man diese vom Verbiss durch Schalenwild leicht unterscheiden, da der Hase mit seinen Nagezähnen scharfrandig abbeißt, während Wiederkäuer, die ja im Oberkiefer keine Schneidezähne haben, die Rinde ausfransen. Es lohnt sich auch Hasenspuren auszugehen und ihre Sassen zu suchen: die lichten Althölzer, wo sich unter einer Jungfichte ein sonniges, windgeschütztes Platzerl findet, das guten Ausguck bietet, oder die Mulde bei dem alten Wurzelstock, diese Plätze wird der Hase auch im Herbst und Frühwinter, wenn die Jagd aufgeht, annehmen. Natürlich, wenn die Sinne einmal geschärft sind, findet man die Pässe auch im Sommer, und wer einmal mit einem alten Brackierjäger am Weg war, hat vielleicht erlebt, wie sich dieser mit leuchtenden Augen plötzlich bückt und ein haselnussgroßes, hellbraunes Kötel aus der trockenen Wiese aufklaubt, mit den Worten: „Da sein sie!“ Dann weiß man, wie sehr der Hase den eingefleischten Hasenjäger in seinen Bann schlägt. Im Winter straft der Schnee jedenfalls alle jene Lügen, die immer behaupten bei ihnen gäbe es keine Hasen!

### Fundierte Ausbildung

Das Gleiche gilt natürlich für die Fuchspässe, die gerade in der Ranzzeit im Jänner überall zu finden sind. Man kann zur Einarbeitung solche frische Hasen- und Fuchsspuren mit jungen Bracken zuerst am Riemen, wie's die Hirschmannschule lehrt, nachhängen soweit man sicher ist, ein und derselben Fährte zu folgen. Am Anfang wird man den jungen Hund jedes Mal, wenn man im Revier einen Hasen sieht, auf der frischen Hasenfährte ansetzen, später sollte die Wartezeit immer mehr verlängert werden. Sobald sicher ist, dass die junge Bracke weiß, was sie jagen soll, beginnt man, sie den Hasen selbst suchen zu lassen. Am besten lernt der Hund das alleine mit seinem Führer. Genau so kann man dem Hund das Fuchsbrackieren nahe bringen, und Füchse gibt es in unseren Revieren oft mehr als Hasen! Der Fuchs hat bevorzugte Lager, die meist sonnig sind und Deckung sowie einen erhöhten Ausblick bieten. Fuchsbauten, die wir noch nicht kennen, werden wir so auch finden. Bei sonnigem, windstillem Wetter steckt Reineke ja selten im Bau, und er nimmt, wenn der laute Hund



hinter ihm herjagt, auch nicht so gerne und schnell einen Bau an, wie viele vielleicht meinen. Fuchspässe sind keine Hasenpässe, die Fährte ist zwar leichter zu halten für die Bracke, aber es dauert weit länger bis ein Fuchs die Grenzen seines Revieres erreicht und gewendet werden kann. Um Erfolg zu haben, sollte der Hund also ein echter Weitjäger mit ausgeprägtem Spurwillen und ausreichend Raubwildschärfe sein und der Jäger muss am Pass eisern aushalten.

## Tradition und Moderne

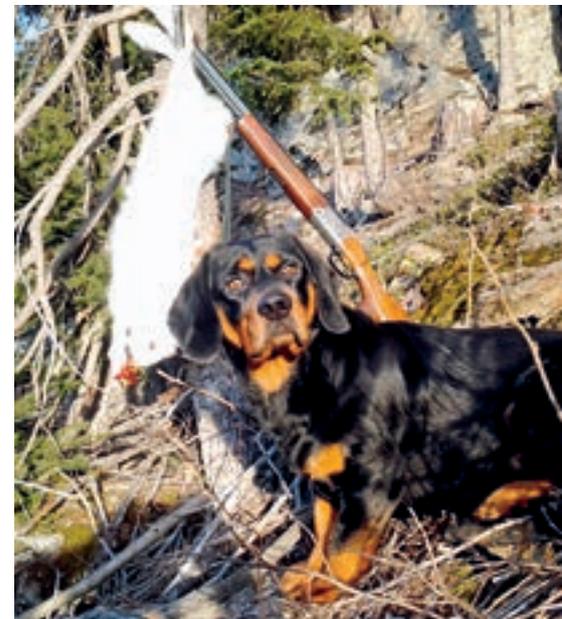
Gerade in Tirol, vor allem auch südlich des Brenners hat sich das Hasln, die Brackade auf den Hasen und auch Fuchs als eine Spielart der Jagd mit dem spurlauten Laufhund, der Bracke, bis in das 21. Jahrhundert gehalten und es hat sich hier eine besondere Tradition gebildet. Schon 1625 beschreibt der Salzburger Oberstjägermeister Martin Strasser von Kollnitz die Brackade, wie sie für die alpinen Bracken heute noch typisch ist: Es gibt noch eine Art, die Hasen zu jagen und zu erbeuten. Nämlich, dass man ein nicht zu kleines, auch nicht zu großes Hündlein abrichtet, dass es anhaltend an dem Hasen jage. So läuft der Hase die Widerfährte nicht nur einmal, sondern öfters, so dass einer allein mit einem (Schieß-) Rohr an den Orten, wo der Hase meistens hin und her läuft, warten und ihn schießen kann, wie ich es selbst vielfach getan habe, und so anhaltende Jagdhündlein, also durch die tägliche Übung ausgebildet und gehabt, die etliche Stunden oder einen ganzen Tag an einem Has gejagt und keine andere, neuere Hasenfährte angenommen, bis der Has, welchen sie zuerst aufgesucht haben, geschossen oder gefangen worden ist. Dieser Beschreibung ist auch aus heutiger Sicht nicht viel hinzuzufügen, außer dass Bracken, die mehrere Stunden oder gar tagelang einen Waldhasen jagen, so selten wie weiße Raben sind. Ende des 19. Jhdts war das Hochwild in weiten Teilen Österreichs ausgerottet und bis in die zweite Hälfte des 20sten Jahrhunderts blieb Rotwild und Schwarzwild selten, und in vielen Landesteilen ganz verschwunden. Dafür war durch die klein strukturierte Landwirtschaft und den bis in alpine Grenzlagen betriebenen Ackerbau der Bestand an Niederwild und besonders des Feldhasen gut. Es entwickelte sich eine spezifische Jagdkultur und das Hasln wurde im Gebirge entweder alleine mit einer Bracke oder auch in Gesellschaft betrieben, aber immer wurde weiträumig abgestellt, die Bracken wurden vom stehenden oder auf dem Sitzstock ruhigen wartenden



Jägerfolg gelingt nur im Zusammenspiel von Hund und Jäger.

Jäger geschallt, um Wiesen und Krautäcker abzusuchen und die von den Feldhasen bei Nacht äsend hinterlassenen Spuren auszuarbeiten. Dabei ist es für den Hund oft schwierig, den Absprung, das heißt die Stelle, wo der Hase den Äsungsplatz verlassen hat, zu finden und von dort die Spur bis zur Sasse zu arbeiten um dann schließlich den Hasen zu heben und so lange spurlaut zu jagen, bis er ihn einem der wartenden Schützen vor die Läufe seiner Flinte gebracht hat. Gejagt wurde ab Herbst, nachdem die Ernte eingebracht war und das Almvieh abgetrieben. Fleisch war kostbar und ein Hase war ein willkommenes Sonntagsbraten. Die Jagd auf Füchse und andere Pelzträger war wegen des hohen Preises, den damals Pelze erzielten, sehr attraktiv. Und so widmeten viele Jäger der Brackierjagd auf Hase und Fuchs und der Zucht geeigneter Bracken viel Zeit und Aufmerksamkeit. So typisch war die Brackierjagd für den Alpenraum, dass Baron Lazzarini in Innsbruck den Spruch prägte: Brackenlaut ist Heimatlaut. Aber ab den 1950er Jahren breitete sich im Gebirge das Rotwild immer mehr aus und das Rehwild wurde auch häufiger. Immer öfter wurden Bracken ausschließlich als Schweißhunde verwendet. Es erhielt sich die Brackade zwar als tolerierte Jagdmethode in den Landesjagdgesetzen und blieb auch Teil der Prüfungsordnung für Bracken, aber ausgeübt wurde sie fast nur mehr in den Gebirgsregionen! Heute schrumpft auch in vielen Revieren Tirols, in denen geeignete Hunde geführt werden, die Zeit in der brackiert wird, immer mehr zu-

sammen, meist auf die Zeit zwischen Dreikönig und dem Ende der Jagdzeit auf den Hasen am 15. Jänner. Die Hasenjagden sind dann oft groß angelegte Gesellschaftsjagden mit vielen Hunden und noch mehr Jägern aber wenigen Brackaden und magerem Erfolg. Ursache ist weniger der niedrige Hasenbesatz als der bis zuletzt drängende Rotwildabschuss und die irriige Annahme, dass die Bracken das Revier schalenwildleer jagen würden. Dabei stört der einzeln und spurlaut jagende Hund das Wild kaum, es kann ihn ja gut orten und genau unterscheiden, ob die Jagd ihm selbst oder einem anderen Tier gilt, da es ja vernimmt, ob der Hund auf der eigenen oder einer anderen Fährte jagt. Natürlich muss ein Jagdhund gelernt haben, gesundes Schalenwild nicht zu jagen, um ein fermer Brackierhund zu werden. Dann aber gilt der Grundsatz, dass ein guter Hasenhund allerweil das Rüstzeug für einen brauchbaren Nachsuchenhund hat, denn gegen die Krankfährte der Paarhufer für die geübte Hundenase ein Kinderspiel! Wer schon selbst gesehen hat, wie Tier und Kalb einer unterhalb auf einer Spur durch den Hochwald läutenden Bracke seelenruhig zuäugen, um dann im gemütlichen Troll von dannen zu ziehen, weiß, dass das gekonnte Brackieren kein Revier schädigt. Ohne Übung aber ist noch niemand ein Meister geworden und das gilt ganz besonders für Hasenhunde und Brackierjäger. Wer jetzt Lust bekommen hat, die Laute Jagd selbst zu erleben, dem kann nur geraten werden: Auf geht's zum Hasln! |



Auch eine Dachsbracke benötigt eine fundierte Ausbildung, um ein guter Hasenhund zu werden.



ÖSTERR. CLUB FÜR  
DEUTSCHE JAGDTERRIER

### Prüfungen

Bei der vom Tiroler Jägerverband veranstalteten Schweißsonderprüfung ist Rene Hartleb mit seinem Rüden **Mick vom Stattenberg** angetreten. Der Rüde hat im Zuge der Fährte ein Haupt eines Rotwildtieres gefunden und konnte daher den Verlauf der Fährte nicht zu Ende arbeiten.

Bei den Vollgebrauchsprüfungen am 5. September 2015 in Oberösterreich und am 19. September 2015 in Niederösterreich ist Rene Hartleb mit seinem Rüden **Mick vom Stattenberg** angetreten und hat diese Prüfungen mit hoher Punktezahl bestanden. Er hat damit die 6. und 7. VGP erfolgreich abgeschlossen und den Titel Meisterführer erreicht. Der Vorstand wünscht alles Gute und ein kräftiges Weidmannsheil!



Am 19. September 2015 fand eine Vollgebrauchsprüfung in Niederösterreich statt.

Am 10. Oktober 2015 führte der TJV mit Wildmeister Ludwig Haaser ein Anschuss-Seminar durch. Bei dieser interessanten Veranstaltung war leider kein Mitglied der Landesgruppe anwesend!

WM Ludwig Haaser

## Erkrankungen von Haarkleid und Haut Teil 1

Autor: Dr. Armin Deutz

### Glanzloses (stumpfes) Fell

Das Haarkleid ist glanzlos, oft struppig und kann von Juckreiz und vermehrtem Haarausfall begleitet sein.

**Ursache:** Unausgewogene Fütterung (zu wenig ungesättigte Fettsäuren, Vitaminmangel, Mineralstoffunterversorgung), unzureichende Fellpflege, Hautparasiten und Pilze, Verwurmung, Hormonstörungen und Organerkrankungen können verantwortlich sein. Finden Sie keine eindeutige Ursache wie einseitige Fütterung, Flöhe oder Hautpilze, so sollten Sie zur Abklärung der Ursache einen Tierarzt aufsuchen.



Hautkrankheiten sind oft schwer zu diagnostizieren und zu behandeln.

### Haarausfall

Es handelt sich um einen über das normale Maß hinausgehenden Haarausfall. Er kann über den ganzen Körper verteilt, nur an bestimmten Stellen, symmetrisch und zu bestimmten Jahreszeiten auftreten. Zusätzlich kann Juckreiz bestehen und die Hautdicke kann zunehmen und sich dunkel verfärben (Pigmentierung).

**Ursache:** Haarausfall beim Hund kann viele verschiedene Ursachen haben. Normal ist er während der Zeit des Haarwechsels (meist Frühling und Herbst). Er kann aber auch Symptom eines Hautparasitenbefalls, eines Pilzbefalls, einer Imbalance von Vitaminen und Mineralstoffen, einer Organerkrankung oder Stoffwechselstörung sein. Untersuchen Sie Haarkleid und Haut genau, achten Sie auf Parasiten (Flöhe, Haarlinge). Sollten Sie keine eindeutige Ursache für den Haarausfall finden, wenden Sie sich an Ihren Tierarzt.

### Hautpilze

Anmerkung: Dieses Zeichen deutet jeweils auf eine Zoonose, d. h. eine auf den Menschen übertragbare Krankheit, hin.

Meist äußert sich ein Befall mit Hautpilzen (Mikrosporum, Trichophyton) durch kreisrunde, haarlose, scharf begrenzte Stellen, die am Rand gerötet sind und mehr oder weniger jucken. Empfänglich sind vor allem Welpen, alte Hunde und Tiere, deren Abwehrkraft durch andere Erkrankungen geschwächt ist.

**Ursache:** Hautpilze, die durch direkten Kontakt (oft auch von Katzen) oder durch indirekten Kontakt (z. B. Kämmen und Bürsten) übertragen werden. Hautpilze sind auf den Menschen übertragbar! Betroffen sind hier vor allem Kinder, alte Menschen und Immunsupprimierte. Bei Verdacht auf eine Hautpilzerkrankung daher sofort den Tierarzt aufsuchen, er kann mittels Hautgeschabsels den Pilz diagnostizieren und die entsprechende Behandlung einleiten. Nach Manipulationen an einem erkrankten Hund (baden, bürsten, eincremen etc.) die Hände gründlich mit Seife waschen, um eine Übertragung zu vermeiden. Kinder sollten keinen Hautkontakt mit erkrankten Tieren haben. Bemerken Sie an sich oder an einer anderen Person des Haushaltes Hautveränderungen (meist kleine juckende Pusteln), suchen Sie Ihren Arzt auf und informieren Sie ihn über die Pilzerkrankung Ihres Hundes (siehe auch Kapitel „Zoonosen“).



Hautveränderungen durch Hautpilze am Vorderlauf



# Freizeitjäger

**E**inst sprach man von Sonntagsjägern, weil die Freizeit auf den Sonntag beschränkt war. Heute spricht man von Freizeitjägern! Eine Bezeichnung, die in der Öffentlichkeit unbestritten hin und wieder leichtes Nasenrumpfen hervorruft. Gemeint sind dabei nicht etwa Jagdgegner, die ohnehin durch ihren Hass-Fanatismus zu keinem klaren Gedanken fähig sind. Diese Turboärsche können uns sowieso alle kreuzweise ... Nein, es sind andere. Solche, die halt nicht weiß Gott gar so viel über Jagd und Jäger wissen, sich im Grunde genommen auch nicht besonders dafür interessieren.

Aber was soll's! Sogar viele Jäger können sich mit dieser Bezeichnung nicht anfreunden. Warum? Weil es nicht wegzuleugnen ist, dass dieses Wort fälschlicherweise mit dem Stigma des eher schlechteren Jägers im Vergleich mit dem Berufsjäger belegt ist. Freizeitjäger, oder treffender bezeichnet, zahlende Jäger, sind aber nicht grundsätzlich schlechtere Jäger als die bezahlten Jäger (Berufsjäger u. z. T. Jagdaufseher). Zumindest nicht alle! Der überwiegende Teil nicht! Beinahe keiner davon! Capito? Die landeskulturellen Leistungen, die von unbezahlten Jägern geleistet werden, sind ein Hammer! Davon wissen Nichtjäger wenig. Oder gar nichts! Müssen uns selbst bei der Nase nehmen, dass wir unsere Leistungen zu selten in die Öffentlichkeit transportieren. „Bescheidenheit ist eine

Zier, doch weiter kommt man ohne ihr“, holpert der Volksmund. Voll wahr!

## Hab ein paar Fakten zusammengetragen!

Also: Tirol hat eine Gesamtfläche von 1.264.700 ha und davon eine jagdlich genutzte Fläche von 1.244.466 ha. Berufsjäger betreuen eine Fläche von 320.926 ha. Wie groß die Jagdfläche ist, die hauptberufliche und ergo voll bezahlte Jagdaufseher betreuen, konnte ich nicht eruieren. Aber schnuppe! Wird nicht gar so eine überwältigend große Fläche sein.

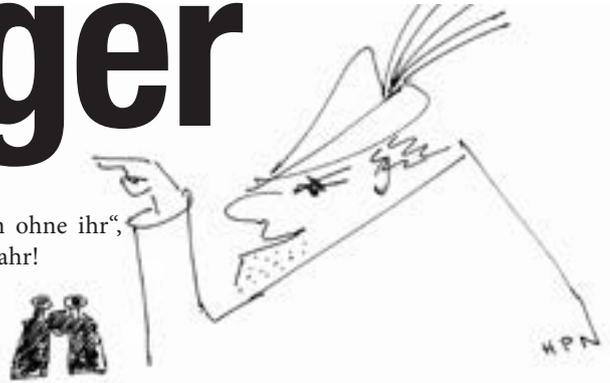
**Damit ist klar:** Rund 900.000 ha Jagdfläche werden nicht nur von nicht bezahlten, nein, von bezahlenden Jägern bewirtschaftet.

## Was wäre wenn?

Wenn es diese Freizeitjagd und diese Freizeitjäger im Land nicht mehr gäbe, weil man ihnen das Jägerleben so erschwert, dass sie die Freude an der Jagd verlieren? Wenn sie aufhören würden? Wenn sie Büchse und Flinte an den Nagel hängen oder – ins Ausland ausweichen würden? Abgesehen von der Wildschadenssituation, abgesehen davon, dass für die Grundbesitzer, das Land usw. höchst bedeutende Einnahmen verloren gingen, würde das Ganze zudem eine ganz entscheidende Frage aufwerfen: Was würde es wohl kosten,

wenn es diese Jäger nicht mehr gäbe? Nur das Erwähnen eines Aspektes des Genfer Wildmanagement-Systems (Jagdverbot im Kanton Genf seit 1974!?) müsste bei jedem Steuerzahler hierzulande ein Pulsbeschleuniger sein, weil es schon wieder einen fetten Griff in seinen Geldbeutel bedeuten würde. Nämlich, ein Genfer Wildhüter soll – zumindest ist das in diversen Berichten nachzulesen – den Steuerzahler jährlich sage und schreibe ca. 98.000 Euro kosten. Einer! Wohlgermerkt! Ein einziger! Wie viele solche bezahlte Wildregulierer würde es wohl in Tirol für rund 900.000 ha Jagdfläche brauchen? Wenn man da weiterrechnet wird einem schwindlig! Und wer sich einbildet, Wildtiere könnte man in unserer Kulturlandschaft sich alleine überlassen, ist ein Illusionist.

Noch sind wir Tiroler Freizeitjäger bereit zu zahlen, zu arbeiten, und viele Unannehmlichkeiten in Kauf zu nehmen. Aber es rumort unter der Jägerschaft, und wenn einmal der Leidensdruck zu stark wird und die Leidenschaft ins Hintertreffen gerät, dann werden vorerst der eine oder andere, bald einige, irgendwann viele – den Hut nehmen!



## WEIHNACHTSGESCHENKSTIPP

**Gamsbesteck** *Handwerk aus Waidring in Tirol*  
Messgerät zum Auspunkten der Gamskrucke

Herstellung und Vertrieb:

HM Tischlermeister

**Harald Massinger**

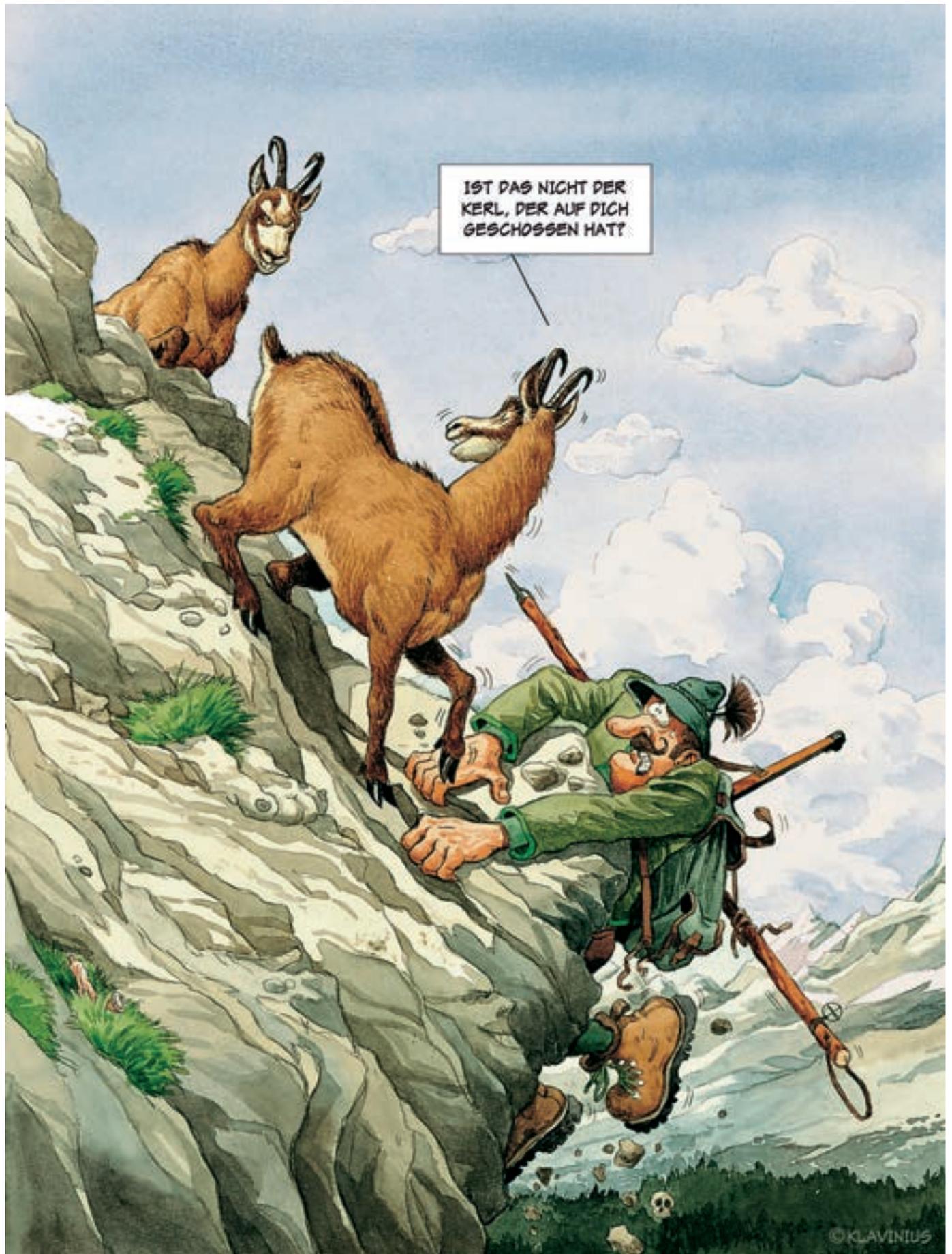
Schäferau 14a | 6384 Waidring

E-Mail: harald.massinger@aon.at

Tel. +43 676 32 35 776



Erfinder: Hafele Ottmar, St. Anton





**SCHÖNE TIERPRÄPARATE ZU VERKAUFEN!**  
(Fuchs, Marder, dunkles und helles Wiesel, Habicht, Eichhörnchen)  
Informationen unter Tel.: 0650/6702731

**Vergebe Jagdpaket  
mit Hüttenbenützung in der Nähe  
von Innsbruck/Innsbruck-Land.**

Zuschriften unter Chiffre 1018 an den TJV, Meinhardstraße 9, 6020 Innsbruck



**Lada ist  
zurück  
in Osttirol!**



Sie suchen einen ECHTEN  
Geländewagen mit  
Allrad-Untersetzung und Sperre?  
Und das noch günstig?  
Der Lada Taiga ist die richtige Wahl!

**JETZT TESTEN**



**Überzeugen Sie sich selbst!**

Besuchen Sie uns im Autohaus Bodner!  
Ab sofort Ihr neuer Lada-Vertragshändler!

**AUTOHAUS  
bodner  
bodner**

Autohaus Bodner  
Mechanik, Karosserie, Lackierung  
Glocknerstraße 2, 9990 Debant  
Tel. 04852/63646, Fax: DW 4  
E-Mail: autohaus.bodner@aon.at  
www.autobodner-debant.at

*Der Faire Jäger*

der richtige Weg zur fairen Jagd

[www.der-faire-jaeger.eu](http://www.der-faire-jaeger.eu) Tel. 0664/4155584

**AKTION! AUCH MIETGERÄT!**

**RAUPEN-  
QUAD 1000  
POLARIS**



**VONBLON**  
power

**POLARIS**  
Vorarlberg, Tirol, Salzburg  
Tel.: 05552 - 63868  
office@vonblon.cc  
www.vonblon.cc



**Jagd+Freizeit**

**ZILLERTAL**

Jagen - Schießen - Wiederladen



**Ihr Jagd- und  
Waffenfachgeschäft  
im Zillertal**

Hauptstr. 25, 6233 Fügen beim Fügener Hof · Tel. 05288/62281  
Mo - Fr: 8.30 - 12 Uhr & 14 - 18 Uhr, Sa: 8.30 - 12 Uhr, So + feiertags geschlossen

## KUNDMACHUNG

### ÜBER DIE AUSSCHREIBUNG DER VERPACHTUNG DER EIGENJAGD OBERSTÄDTER MELKALPE IM OFFERTWEG (FREIHANDVERGABE).

**PACHTGEGENSTAND: Eigenjagd Oberstädter Melkalpe** **PACHTDAUER: 01. April 2016 bis 31. März 2026**  
**GRÖSSE DES JAGDGEBIETES: 350,89 ha**

#### LETZTJÄHRIG BEWILLIGTER ABSCHUSSPLAN:

**Rotwild:** Spießer – 1 Stück, 3er Hirsch – 1 Stück, Tier – 1 Stück, Kalb – 1 Stück  
**Rehwild:** Böcke – 1 Stück, Geißen – 1 Stück  
**Gamswild:** Böcke – 3 Stück, Geißen – 3 Stück  
**Murmeltier:** 2 Stück  
**Birkhahn:** alle drei bis vier Jahre

Eine Container-Jagdhütte am Narren ist vorhanden.

Anbote sind schriftlich in einem verschlossenen Kuvert mit der Aufschrift „Anbot Verpachtung Eigenjagd Oberstädter Melkalpe“ bis 15. Jänner 2016, 12.00 Uhr beim Substanzverwalter der Gemeindegutsagrargemeinschaft Oberstädter Melkalpe, Bürgermeister Stefan Weirather, Rathausstraße 9, 6460 Imst einzubringen. Die Anbotsteller müssen im Besitz einer gültigen gelösten Tiroler Jagdkarte sein. Die Verpächterin behält sich das Recht der freien Vergabe vor!

Nähere Auskünfte können bei Mag. Martin Schönherr, Tel. +43 (0) 5412/6980-11 in Erfahrung gebracht werden.

*Bürgermeister Stefan Weirather, Substanzverwalter der Gemeindegutsagrargemeinschaft Oberstädter Melkalpe*



## KAUFE GAMSHAARE

(auch Hirsch- und Dachshaare).

Gamsbartbinder Josef Hauser, Hart i. Z., Tel.: 0664/8717973

Suche langfristig einen finanziell unabhängigen Mitpächter für ein kleines Jagdrevier im oberen Inntal.

Zuschriften bitte unter jagdrevier@gmx.at

## VERKAUFE STEYR MANNLICHER SM12 LIGHT,

Kaliber .270 Win., fabriksneu im Originalkoffer, VB: € 2.400,-  
Tel.: 0681/81736746

## VK ANSCHÜTZ 1451, KALIBER .22,

mit ZF Leupold 3-7x20, VB: € 300,- Tel.: 05223/46694

## ANSITZJAGD IM SAUENKERNGEBIET

Deutschland, Lkr. TIR, CZ-Grenze, 2 Tage inkl. Ü/F € 150,-  
Tel.: +49 (0)170-4 46 52 35, 0049-96 32-91 69 88

Suche Gams- und Hirschhaare, auch ältere Bärte über 15 cm, Birkhahnstöße, Adlerflaum.  
Telefon 0049 (0)8821-51844

## SCHWARZWILDWOCHENENDE/BAYERN € 300,-

SW UNBEGR. IN MENGE, INKL. 2 X ÜN MIT FRÜHSTÜCK, INKL. WILDBRET, JAGDFÜHRUNG.

schwarzwild@gmx.de oder Telefon: +49/157 84 29 1031

## ABSCHUSS ODER PACTHVERTRAG

für Rot-, Reh- und Gamswild

ab 1. April 2016 im Achenseegebiet (ca. 800 ha) zu vergeben.

Anfragen per E-Mail: jagd-achensee@hotmail.com

## Suche AUFSICHTSJÄGER für ein kleines nettes Jagdgebiet in Innsbruck-Wipptal.

Zuschriften unter Chiffre 1019 an den TJV, Meinhardstraße 9, 6020 Innsbruck

2 super Riegeljagd-Tage in Ungarn auf Schwarzwild (inklusive Keiler) und Kahlwild in freier Wildbahn  
Inkl. 3 Ü/HP Jagdkarte € 1.150.-

www.der-faire-jaeger.eu Tel. 0664/4155584

NEU!

## DIE JAGD DEINES LEBENS

All Inclusive Abenteuer-Jagdreisen auf Steinbock, Grizzly, Kamtschatkabär, Elch, Hirsch, Marco Polo, Blauschaf u. a./Artenschutzkonform, nur echte Naturjagd, mit österreichischem Veranstalter und österreichischer Begleitung  
NEUES PROGRAMM ONLINE AUF [WWW.HUNTOFYOURLIFE.COM](http://WWW.HUNTOFYOURLIFE.COM)

INFOS & BUCHUNG Furtenbach Adventures GmbH / Innsbruck  
info@huntofyourlife.com oder +43 512 204134



Suche längerfristigen Jagdkollegen für Beteiligung auf Rot-, Gams- und Rehwild im Bezirk Kufstein. Jagdhütte vorhanden.

Anfragen unter Chiffre 1020 an den Tiroler Jägerverband, Meinhardstraße 9, 6020 Innsbruck

## QUAD CANAM OUTLANDER XT 1000,

Bj. 08/2013, 1.400 km, TOP-Zustand.

Nähere Informationen unter Tel.: 0664-1427368

## VERGEBE RAUBWILDKARTE

in der Nähe von Innsbruck. Tel.: 0660/1559686

## POLARIS Ranger 900

Mit Raupen und Kabine, 3-Sitzer!



VONBLON power

POLARIS  
Vorarlberg, Tirol, Salzburg  
Tel. 05552 - 63868  
office@vonblon.cc  
www.vonblon.cc

## Zillertaler Lodenerzeugung

Familienbetrieb erzeugt erstklassige Lodenstoffe in verschiedenen Stärken sowie Lodenhosen, Lodenmähne, Lodengamaschen, Lodenfäustlinge, Schafwolldecken, Strickwolle und Schafwollteppiche nach Maß.

David Kreutner 6265 Hart i. Zillertal, Rosenstraße 13  
Tel. & Fax: (0043) 0 52 88/63 1 91

## TROPHÄEN

auskochen - bleichen - zuschneiden in 1A-Qualität

Präparator Kaser | Leopoldstr. 55a | 6020 Innsbruck  
Tel. 0512/57 09 88 • Nähe Grassmayr-Kreuzung

Online-Shop: [www.heck-pack.de](http://www.heck-pack.de)

Wild und Hund Praxistest Urteil: sehr gut ★★★★★

NUR bei Heck-Pack erhältlich



Bei Bestellung eines Hecktransp. 2 Spann. à 4m gratis  
Lieferzeit: 1-2 Tage, gegen Nachnahme keine Nachnahme  
Preisänderungen vorbehalten.

## WILDHECKTRANSPORTER - mit EEC-Zulassung -

der Heckträger mit Schnellverschluss und EU-weiter Straßenzulassung!

1 feuerverz. Hecktransp. "Optimal" 1000x500x125	169,90€
1 feuerverz. Hecktransp. "Optimal L" 1000x500x175	189,90€
1 feuerverz. Hecktransp. "Optimal XL" 1000x600x175	199,90€
1 Beleuchtungssatz 7 oder 13 poliger Stecker inkl. einer Alu-Schutzeinrichtung für Beleuchtung und weiteres vielfältiges und sinnvolles Zubehör	89,00€

Heck-Pack - einfach besser !!!

Heck-Pack GmbH & Co. KG - Krauthof 6 - 53783 Eitorf - Fax 0049 (2243) 842785 - Tel. 0049 (2243) 3551 - info@heck-pack.de

## ARGO-Rad-/Raupenfahrzeug Off-Road-/Schwimmwagen



Auch mit Straßenzulassung

Tec-equipment GmbH

Kronacher Str.1b, D-96364 Marktrodach, Tel.: +49(0) 9262/993906,  
Fax: +49(0)9262/993908 Mail: info@argotv.de, www.argotv.de



## Wir vergeben Schwarzwildabschüsse in unserer Donau-Au.

Telefon.: 0676/83767693 oder [www.aujagd.at](http://www.aujagd.at)

**Wildkühlzellen-Wildkühlschränke  
Vakuuiergeräte**

D-88348 Bad Saulgau  
Tel: 0049-7581-48 959-0  
Katalog anfordern! [www.landig.com](http://www.landig.com) LANDIG

## TOSCANA, SAN VINCENZO

FEWO direkt am Meer, ruhige Lage, Nebensaison bes. günstig, Hund möglich,  
bis 5 Personen. Tel.: 0049 863898860 oder 0039 565 701883.

# KASER

PRÄPARATOR SEIT 1976

6020 Innsbruck • Leopoldstraße 55a  
Tel.: 0512/57 09 88 • Nähe Grassmayr-Kreuzung



TIERPRÄPARATOR

**Gerhard Dindl**

A-6320 Angerberg, Achleit 226  
Mobil 0664/945 23 66, 0664/35 32 600

Präparationen aller Vögel und Säugetiere



**SPACCCER**

Telefon: 0049 7303 2222  
[www.spaccer.at](http://www.spaccer.at)

ALLE  
MARKEN  
ALLE MODELLE

**FAHRZEUG HÖHERLEGUNG**

## TROPHÄEN WEISSMANN

Grainau, bei Garmisch-Partenkirchen  
Ankauf von Abwurfstangen (Reh, Hirsch)  
sowie Jagdtrophäen pro kg € 16,00  
Telefon: 0049 08821 / 81253

## PELZ- UND LEDERMODEN

*Erika Roehr - Kürschnermeisterin*

Anfertigung von Hirschlederhosen und Jacken  
Verarbeitung von Rotfuchsfellen zu Decken, Kappen, Kragen u.v.m.

**Tel. 05223/57227**

E-Mail: [erikaroehr@gmail.com](mailto:erikaroehr@gmail.com), Pfarrplatz 2, 6060 Hall in Tirol

Spezial-Heu und Luzerne  
in Kleinballen, warm-  
luftgetrocknet (nicht  
gehäckselt) zu verkaufen  
Tel.0664/21 21 041

**Begrünungstechnik**  
Schneeräumung - Transporte

**NF** NEUNER  
Franz

[www.schneeruefung.com](http://www.schneeruefung.com)  
Agrarprodukte - Agrardienste  
6105 Lautsch 0664 / 21 21 041  
Platz 05 [schneiderhof@zoo.at](mailto:schneiderhof@zoo.at)

## Ankauf von Lang- und Kurzweffensammlungen

[www.feine-jagd Waffen.at](http://www.feine-jagd Waffen.at) • +43-(0)66473-520550

## Kaufe alle Geländefahrzeuge

Pick-up, Pkw, Wohnmobile, Busse, Lkw,  
ZUSTAND EGAL, Abholung vor Ort + BARZAHLUNG  
ZAHLE HÖCHSTPREISE  
Telefon: 0664 656 35 90 (24 Std.)

**Wir suchen Ihre Gebrauchtwaffe!**

Gebrauchtwaffenbörse in Ihrer Filiale Innsbruck  
oder unter [www.kettner.com](http://www.kettner.com)

Businesspark, Grabenweg 71, 6020 Innsbruck,  
Tel. 02626/200 26-465, [www.kettner.com](http://www.kettner.com)

**Kettner**

## UNGARN: Jagen mit Sepp Stessl

Jagen zu Fixkosten –  
keine Überraschung nach dem Schuss

Ansitz und Pirschjagd auf Schwarzwild • Rehbockjagd  
Hirschjagd • Damhirschjagd • Muffeljagd  
Sautreibjagden für Gruppen und Einzeljäger

Anfragen an: Sepp Stessl, Tel.: 0664 2238065  
[jagd.stessl@gmail.com](mailto:jagd.stessl@gmail.com), [www.erlebnisjagd.info](http://www.erlebnisjagd.info)

## WIR KAUFEN REGELMÄSSIG UND ZU GUTEN PREISEN ROTHIRSCHGEWEIHE

Bitte kontaktieren Sie: Elena Tennigkeit • Ox-Gallstone  
GmbH • Wilhelm-Busch-Gasse 43 • 1190 Vienna Austria  
[www.oxgall.eu](http://www.oxgall.eu) • [info@oxgall.eu](mailto:info@oxgall.eu) • Phone: +43 1 328 14 31  
Fax: +43 1 328 14 31 89 • Mobil: +43-664-888 72 000/001

Roland Grimm  
Tel.: +43 698 18021974

**Deferegger  
irschstock**

**TEST  
SIEGER**  
Wild und Hund  
Ausg. 8 / 2015

[www.deferegger-pirschstock.at](http://www.deferegger-pirschstock.at)

FINDEN SIE UNSERE PRODUKTE  
IM EXKLUSIVEN FACHHANDEL  
UND ONLINE AUF [WWW.SWAROVSKIOPTIK.COM](http://WWW.SWAROVSKIOPTIK.COM)

# SLC 56 ES WERDE *LICHT*



Dämmerungsjagden stellen besondere Herausforderungen an Jäger und Technik. Die Ferngläser der SLC 56 Reihe sind die perfekte Wahl für Beobachtungen bis in die Nacht. Ihre vollendete Fernoptik vereint hervorragende Randschärfe und ein großes Sehfeld mit außergewöhnlicher Lichtstärke. SWAROVSKI OPTIK – damit entscheiden Sie den Augenblick.

SEE THE UNSEEN  
[WWW.SWAROVSKIOPTIK.COM](http://WWW.SWAROVSKIOPTIK.COM)



SWAROVSKI  
OPTIK